Internationaler
JOSEPH JOACHIM
VIOLINWETTBEWERB
Hannover

Unterrichtsmaterial

Schulklassen zu Gast beim JJV

Musikland Niedersachsen

Stiftung Niedersachsen

Das vorliegende Unterrichtsmaterial zum Begleitprogramm »Schulklassen zu Gast beim JJV« des Internationalen Joseph Joachim Violinwettbewerbs Hannover 2021 wurde von der Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH in Kooperation mit der Stiftung Universität Hildesheim (2009 und 2012) und der Universität Osnabrück (2014/15) erstellt.

Layout und Gestaltung: Friederike Lorenz, Miriam Stolzenwald, Thorge Freidel
V.i.S.d.P.: Markus Lüdke (Geschäftsführung)

© 2021 Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH

Weitere Informationen unter
jjv-hannover.de/de/programm/musikvermittlung/schulklassen-zu-gast
musikland-niedersachsen.de/musikvermittlung/zu-gast-im-klassenzimmer

Internationaler Joseph Joachim Violinwettbewerb Hannover

Künstlerische Leitung: Antje Weithaas & Prof. Oliver Wille
Stiftung Niedersachsen
Sophienstraße 2
30159 Hannover
Tel.: 0511 990 54 32
E-Mail: mail@jjv-hannover.de

Impressum
Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH
Geschäftsstelle Musikland Niedersachsen
Hedwigstraße 13
30159 Hannover
Tel.: 0511 642 792 04
E-Mail: info@musikland-niedersachsen.de

Die Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH ist eine Gesellschaft des Landesmusikrat Niedersachsen e.V. in Kooperation mit dem Land Niedersachsen, der Stiftung Niedersachsen und der Niedersächsischen Sparkassenstiftung.

Inhalt

1. Einleitung	Hier wird eine Kurzeinführung gegeben und wichtige musikalische Begriffe, die im Unterrichtsmaterial und in den Kompositionen vorkommen, werden erläutert.
2. Die Violine	Dieses Kapitel führt in die Welt der Violine (und ihrer Vorläufer) ein. Es beschäftigt sich mit der Geschichte der Violine und dem Instrumentenbau sowie mit unterschiedlichen Spieltechniken. Auch zum Bau eines Monochords findet sich eine Anleitung.
3. Auf den Spuren der Musik	Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Rolle, welche die Violine zu verschiedenen Zeiten in den unterschiedlichen musikalischen Stilen und Besetzungen einnimmt.Zudem wird ein Überblick über musikalische Epochen gegeben. In einem Unterkapitel wird das Leben und Werk Joseph Joachims beleuchtet, dem Widmungsträger des »Internationalen Joseph Joachim Violinwettbewerbs Hannover«.
4. Vielsaitig	Hier sollen die Schülerinnen und Schüler ihren Blick auf verschiedene musikalische Genres richten, in denen die Violine eine Rolle spielt bzw. spielen kann. Hierfür wurden Crossover, Rock & Punk, Gypsy-Jazz, orientalische Musik und Klezmer ausgewählt. Außerdem werden die außereuropäischen Verwandten der Violine vorgestellt.
5. Beruf Geiger	Für Geiger gibt es verschiedene berufliche Möglichkeiten, die in diesem Kapitel vorgestellt werden. Mit Hörbeispielen bekommen die Schülerinnen und Schüler auch einen Einblick wie die unterschiedlichen Berufe »klingen«.
6. Virtuosen und Stars	Hier erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass »Startum« kein neues Phänomen ist, sondern mit Figuren wie Niccolò Paganini bereits im 19. Jahrhundert verbreitet war. Mit David Garrett, Vanessa Mae, Lindsey Stirling und Anne-Sophie Mutter werden zudem heute bekannte Stars vorgestellt.
7. Wettbewerbe	Musikwettbewerbe sind Schülerinnen und Schülern aus dem Fernsehen bekannt. In diesem Kapitel werden TV-Formate wie »The Voice Kids« oder »KIKA Songwriter« klassischen Musikwettbewerben wie »Jugend musiziert« gegenübergestellt. Außerdem beschäftigt sich das Kapitel mit Bewertungskriterien für Musik sowie mit Lampenfieber und Auftrittsangst.

»Schulklassen zu Gast beim Joseph Joachim Violinwettbewerb«

Bereits seit 2003 bietet der »Internationale Joseph Joachim Violinwettbewerb Hannover« mit dem schulischen Begleitprogramm »Schulklassen zu Gast beim JJV« Schüler*innen aus ganz Niedersachsen die Möglichkeit, sich mit dem Thema Violine und Musikwettbewerb auseinanderzusetzten und den Wettbewerb in Hannover live vor Ort mitzuerleben.

Während des Wettbewerbs sind alle teilnehmenden Schulklassen eingeladen, das Wettbewerbsgeschehen selbst unter die Lupe zu nehmen. Nach der Ankunft in der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover werden sie von einem*r Musikvermittler*in in Empfang genommen und bekommen eine Einführung in das Wettbewerbsgeschehen. Den Höhepunkt bildet der Besuch einer Wettbewerbsrunde, bei der die Schüler*innen eine*n Weltklasse-Geiger*in live im Konzertsaal erleben. Anschließend gibt es noch Zeit für eine Nachbesprechung, in der man sich über das soeben Erlebte austauschen kann.

Seit 2003 hat das Begleitprogramm »Schulklassen zu Gast beim JJV« bereits Tausende von Schüler*innen erreicht. Die Stiftung Niedersachsen hat damit an Schulen und Musikschulen ein Vorzeigeprojekt initiiert.

Begleitendes Unterrichtsmaterial

Das vorliegende Unterrichtsmaterial wurde 2009 erstellt, seitdem fortlaufend überarbeitet und steht für Lehrkräfte, die mit ihren Klassen an »Schulklassen zu Gast beim JJV« teilnehmen, kostenlos als Download zur Verfügung.

Die unterschiedlichen Themen wurden von Studierenden der Universität Osnabrück sowie der Stiftung Universität Hildesheim gemeinsam mit Musikland Niedersachsen so aufbereitet, dass das Unterrichtsmaterial vielseitig einsetzbar und in allen Klassenstufen verwendet werden kann. Das über 100 Seiten starke Kompendium behandelt in sieben Kapiteln Themen wie Instrumentenbau und Repertoire, Berufsfelder, Virtuosen und Stars, Musikwettbewerbe u. v. m. – natürlich immer mit besonderem Fokus auf die Rolle der Violine. Genauere Informationen zu den Kapitelinhalten finden sich im Inhaltsverzeichnis. Das Unterrichtsmaterial beinhaltet zudem online bereitgestellte Audio- und Videodateien sowie weiterführende Links zu spannenden Artikeln. Über Lückentexte, Geschichten und verschiedenste Impulsen für Unterrichtsgespräche findet sich ein breit gefächertes Angebot zur abwechslungsreichen Unterrichtsgestaltung von der Grundschule bis zur gymnasialen Oberstufe.

Organisatorisches „Schulklassen zu Gast beim JJV“

Der rund 2-stündige Besuch gliedert sich in drei Phasen, bestehend aus einer interaktiven Einführung (ca. 30 Minuten), dem Besuch einer Vorrunde im Konzertsaal (ca. 30 Minuten) sowie einer Nachbesprechung (ca. 30 Minuten). Die musikalische Besetzung wird aus Solo-Violine oder Violine mit Klavier bestehen. Alle Phasen beinhalten Zeit für Pausen und logistische Organisation der Schulgruppen und werden zudem von einer*einem Musikvermittler*in begleitet.

Ziel eines Konzertbesuchs

Der Konzertbesuch stellt im besten Fall eine nachhaltige, spannende künstlerische Begegnung zwischen allen Beteiligten da. Egal ob Vorkenntnisse, Klassikaffinität, große oder kleine Ohren: Für jede*n Schüler*in sollte eine Möglichkeit geschaffen werden, irgendwo anzudocken – das kann die Musik, der Konzertsaal, die Atmosphäre, die Technik, die Violine, der Verhaltenscodex oder eben auch das „Aushalten“ von etwas Neuem und Ungewohntem sein. Ziel ist es nicht, alle Schüler*innen zu neuen Klassikliebhaber*innen zu erziehen, sondern ihnen eine Möglichkeit der künstlerischen Auseinandersetzung anzubieten.

Zusammenarbeit Lehrkraft und Musikvermittlung

Das Musikvermittlungsprogramm lebt von einer guten Kommunikation und Kooperation zwischen den teilnehmenden Schulen und dem Team des Violinwettbewerbs. Dafür ist es wichtig, dass die Lehrkräfte die Schüler*innen gut auf den Konzertbesuch einstimmt und sich dafür mit dem*der Musikvermittler*in abspricht. Die Lehrkraft kennt die Klasse und weiß, welche Dynamiken sich in der Gruppe entwickeln können und welche Rituale etabliert sind. Sie sollte sich durchgehend – auch wenn die Gruppe zu Gast beim Wettbewerb ist – für ihre Klasse verantwortlich fühlen und den*die Musikvermittler*in dahingehend entlasten, so dass der*diese sich der interaktiven Ausgestaltung des Konzertbesuchs widmen kann.

Vorbereitung eines Konzertbesuchs

Vor dem Konzertbesuch selber ist eine Abstimmung zwischen Lehrkraft und Musikvermittler*in erwünscht. Folgende Informationen sind dabei zum Austausch hilfreich:

- Alter der Schüler*innen
- Größe und Zusammensetzung der Klasse
- Musikalische Vorerfahrungen: Haben die Schüler*innen schon einmal ein Orchester, ein Kammermusik-Ensemble, ein*e Violinist*in und ein Konzert erlebt?
- Welche Instrumente sind bekannt? Gibt es Schüler*innen, die selber ein Instrument – vielleicht sogar Violine – spielen?
- Inhalte des Musikunterrichts: Haben die Schüler*innen regulären Musikunterricht? Und wenn ja, was wurde zuletzt erarbeitet? Was ist gerade aktueller Unterrichtsstoff?
- Welche musikalischen Aktionsformen sind die Schüler*innen gewohnt? (Singen, Orff-Instrumentarium, Bodypercussion, freies Gestalten, Erfinden von Musik assoziatives Arbeiten), was funktioniert gut, was weniger?

- Welche nennenswerten Besonderheiten gibt es in der Klasse?
- Findet eine Vorbereitung auf den Besuch beim Violinwettbewerb statt? Wenn ja, in welcher Form und mit welchen Inhalten – auch mit dem zur Verfügung gestellten Unterrichtsmaterial? Falls ja, was wurde genau thematisiert (vgl. Kapitel 2–7), worauf kann man (nicht) zurückgreifen?

Der Besuch im Konzertsaal

Der Konzertbesuch in einem Wettbewerb ist ein intimer und zeitgleich hoch spannungsvoller Moment – es ist nicht selbstverständlich, dass eine Schulklasse diesem Erlebnis beiwohnen darf. Damit alles reibungslos klappt, sollte Folgendes beachtet werden:

- Verbindlichkeit und Pünktlichkeit! Alle Beteiligten sollten mindestens 20 Minuten vor Start der Einführung am verabredeten Ort (gibt der*die Musikvermittler*in bekannt) sein.
- Bevor es los geht, ist somit etwas Zeit zum Ankommen, ggf. Essen oder Trinken (das ist im Konzert nicht erlaubt!), Umschauen, Austauschen, Jacken ablegen oder den Toilettengang.
- Handyverbot: Während der Zeit in der Hochschule für Musik, Theater und Medien werden alle Handys ausgeschaltet!
- Das Verhalten während des Konzertbesuchs (reingehen, rausgehen, Verzehrverbot u. a.) wird Teil der Einführung sein.

Nachbereitung des Konzertbesuchs

Über das Nachgespräch direkt nach dem Konzertbesuch hinaus ist eine Reflexion mit der Klasse wünschenswert:

- Was ist vom Besuch haften geblieben?
- Was hat besonders gut oder gar nicht gefallen?
- Welcher Moment war besonders?
- Wie war die Stimmung beim Besuch im Konzertsaal?
- Was war die größte Überraschung?
- Was haben die Schüler*innen gehört? Wie beschreiben sie die Musik?
- Wie sah der Konzertsaal aus – was haben die Schüler*innen gesehen?
- usw.

Feedback

Für Lehrkräfte

Organisation/Vorbereitung/Workshop

- Wie haben Sie von dem Programm erfahren?
- Wie war die Kommunikation zur Durchführung des Konzertbesuchs?
- Welche Informationen oder Vorgänge haben gefehlt?
- War das Unterrichtsmaterial nützlich für die Vorbereitung des Besuchs?
  Welche Kapitel haben Sie besonders genutzt? Was fehlt?
- Wie viele Schulstunden haben Sie zur Vor- und Nachbereitung des Besuchs nutzen können?

Konzertbesuch/Konzept

- Wie bewerten Sie die musikpädagogische Begleitung des Konzertbesuchs?
- Welche Phasen sind gelungen, welche weniger?
- Welche Themen wurden gesetzt, welche fehlten?
- War die musikpädagogische Begleitung der Klasse und dem Rahmen angemessen?
- Wie war die Atmosphäre während der Veranstaltung?
- Wurden die Schüler*innen ausreichend „abgeholt“ und interaktiv mit einbezogen?
- Entstanden Gespräche oder Diskussionen vor oder nach dem Besuch beim Wettbewerb?

Abschluss

- Wie bewerten sie das Musikvermittlungsprogramm insgesamt?
- Was wäre verbesserungsfähig für einen nächsten Durchlauf?
- Was wollen Sie uns noch mitteilen?

Vielen Dank für Ihre Teilnahme am Programm und an der Auswertung. Das Team des Internationalen Joseph Joachim Violinwettbewerbs Hannover freut sich über Rückmeldungen – gern auch kreativer Art in Form von Bildern, Musik, Podcast, Berichten o. ä. Diese werden nach Rücksprache auch in den digitalen Medien der Beteiligten veröffentlicht.

Rückmeldungen und Fragebogen senden Sie bitte an folgende Adresse:
events@jjv-hannover.de

Die Violine

Einführung und Hintergrundinformationen

Mit dem Begriff »Geige« wurden bis ins 18. Jahrhundert alle Instrumente bezeichnet, die zur Familie der Gamben und Lauten gehören. Heute verwendet man ihn synonym zum Begriff »Violine«. Die Vorläufer der heutigen Violine sind in Asien und Arabien zu finden, das erste Streichinstrument ist vermutlich das arabische Rebab. Es besteht aus einem trapezförmigen Resonanzkörper, dessen Seitenwände man heute »Zargen« nennt. Das Rebab hat nur eine Saite. Das Rebab kam im 9. Jahrhundert mit den Mauren nach Spanien, wo es zum Rebec weiterentwickelt wurde. Aus dem Rebec, dem keine einheitliche Bauweise zugrunde liegt und dessen Saitenanzahl von einer bis fünf variiert, entwickelten sich einerseits nicht-europäische Violinarten, die heute im orientalischen und asiatischen Raum gespielt werden, aber auch die Fidel, die als eigentlich Urahn der späteren Geigeninstrumente anzusehen ist. Der Begriff »Fidel« sollte nicht mit »Fiedel«, einem heutigen umgangssprachlichen Begriff für die Violine verwechselt werden.

Der Korpus der fünfsaitigen Fidel, die bis ins 12. Jahrhundert hinein Verwendung fand, ist im Gegensatz zu heutigen Streichinstrumenten flach und nicht gewölbt. Die Form ihrer Schalllöcher erinnern eher an Fenster als an den Buchstaben F, befinden sich jedoch bereits an ähnlichen Positionen in der Korpusdecke wie bei modernen Geigen, Bratschen, Celli und Kontrabässen. Zusätzlich dazu gab es oft ein rundes Schallloch im oberen Teil der Decke. Die Wirbel als Befestigung der Saiten standen anders als heute senkrecht im Wirbelbrett, einer flachen Verlängerung des Halses. Zum Spielen stützte man die Fidel lose auf die Oberschenkel.

Vom 12. bis 15. Jahrhundert entwickelte sich die Fidel in verschiedene Richtungen (Violen, Gamben, Lauten) weiter. Obwohl auch die Gamben zur Familie der Violen gehören, unterscheiden sie sich wesentlich von ihnen: Die Decken und Böden der fünf- bis siebensaitigen Gamben sind flach und nicht gewölbt. Ihre Griffbretter sind mit Bünden versehen und zum Spielen klemmte man sie sich zwischen die Oberschenkel oder stellte sie auf dem Schoß ab. Mit zunehmender Popularität der Instrumente aus der Violenfamilie verschwanden die Gamben jedoch aus der Musikpraxis. Heute hört man sie allerdings wieder in Ensembles, die sich der historischen Aufführungspraxis verschrieben haben.

Violen verfügen über vier Saiten und werden – ähnlich den heutigen Geigen und Bratschen – zum Spielen auf die linke Schulter gelegt. Ihre Griffbretter sind bundlos und die Schalllöcher erinnern in ihrer Form bereits an die der heutigen Streichinstrumente.

Vom 15. bis ins 17. Jahrhundert waren Violen und Gamben die wichtigsten Streichinstrumente. Der Geigenbau entwickelte sich im 16. Jahrhundert vor allem in Norditalien: Brescia und Cremona sind Orte, die man noch heute mit den Namen bedeutender Geigenbauer verbindet. Andrea Guaneri (1626–1698) und Antonio Stradivari (1648–1737) lernten hier bei Nicola Amati (1596–1684), dessen Großvater Andrea Amati (1535–1611) bereits eine renommierte Werkstatt unterhalten hatte.

Weitere wichtige Werkstätten befanden sich z. B. in Mailand, Neapel, Venedig und Florenz. Im späten 18. Jahrhundert übernahm Frankreich in selbständiger Entwicklung die führende Rolle im Geigenbau.
Die westeuropäische Violine trat ihren Siegeszug in der Barockzeit an und begann die vorher üblichen Gamben allmählich zu verdrängen. Heutige Violinen unterscheiden sich nur in einigen Details von den Geigen der Barockzeit: Diese waren mit Darm- anstelle von Stahl- oder Kunststoffsaiten bespannt, Kinnhalter und Schulterstütze fehlten und der Bogen war wesentlich runder in der Form. Außerdem waren die Einzelteile leichter gebaut, Griffbrett und Saitenhalter bestanden nicht aus Ebenholz, sondern aus furnierter Fichte oder Ahorn, die Hälse waren etwas kürzer und der Winkel des Korpus flacher, wodurch sich eine geringere Saitenspannung ergab. Heute spielen einige Spezialensembles für Alte Musik auf Originalinstrumenten oder Nachbauten von Barockinstrumenten, die Mehrheit der Musiker spielt jedoch auf modernen Violinen.

Wenn ein Violinist heute auf einem Instrument aus einer der oberitalienischen Werkstätten des 17. Jahrhunderts spielt, dann bedeutet dies im Normalfall auch, dass die Geige für heutige Verhältnisse umgebaut wurde. Dies ist auch bei den sehr wertvollen Stradivari-, Guarneri- und Guadagnini-Violinen der Fall.

Die Bauweise der Violine und ihre Spieltechniken haben sich im Laufe der Musikgeschichte stetig verändert bzw. erweitert. Die Spielbarkeit der großen Werke für Violine des 18. und 19. Jahrhunderts war nur durch eine Verlängerung des Griffbretts und eine Änderung der Geigenhaltung möglich. Mit dem Übergang in das 20. Jahrhundert erweitert sich die Palette der Spieltechniken enorm: Bereits im 19. Jahrhundert experimentieren Komponisten mit Spieltechniken wie col legno (mit dem Holz geschlagen oder gestrichen), Flageolett oder speziellen Pizzicato-Techniken, im 20. Jahrhundert wird die Violine darüberhinaus zunehmend perkussiv eingesetzt. Es kommen Spieltechniken wie das Bartók-Pizzicato, das Klopfen auf den Geigenkorpus, künstliche Flageoletts und vieles mehr hinzu.

Kommentar zu Fridolines Geschichte

Beim (Vor-)Lesen des Textes können die im Anhang zu findenden Bilder der im Text genannten Instrumente gezeigt werden. Die Schülerinnen und Schüler können die Bilder noch einmal genauer beschreiben. Im Anschluss an das Lesen des Textes können die Bilder auch bei der Zusammenfassung des Gelesenen behilflich sein, da die Schülerinnen und Schüler eine bildliche Unterstützung für die inhaltliche Gliederung bekommen.

Variante 1:

Zu Beginn der Unterrichtseinheit sollen die SuS ein Bild gestalten, zum Beispiel mit Wasserfarben, Wachsmalkreide oder Buntstiften, aber auch eine Bastelarbeit (als Hausaufgabe) mit Materialien ihrer Wahl wäre denkbar.

Als einzigen Anhaltspunkt erhalten sie eine Reihe von Begriffen, die in ihrem Bild vorkommen müssen. Dabei muss darauf geachtet werden, dass der Zusammenhang mit der Musik bzw. mit Streichinstrumenten noch nicht offensichtlich wird, denn nur dann kann zunächst eine Vielzahl unterschiedlicher Bilder ohne Bezug zum Instrument entstehen. Wenn alle SuS ihre Bilder gemalt haben, können diese im Klassenraum ausgestellt werden.

Nun sollen die SuS die Möglichkeit erhalten, ihr Bild den anderen SuS vorzustellen und zu erklären, wo sie welche Begriffe in ihr Bild eingebunden haben. Eine Überleitung zu den Streichinstrumenten sollte sich anschließen.

Aufgabe für die SuS:

Male ein Bild mit Wasserfarben/Wachskreide/ Buntstiften. Mindestens zehn der folgenden Dinge sollen in deinem Bild vorkommen:

Variante 2:

Zu Beginn der Unterrichtseinheit sollen die SuS eine Wort-Reiz-Geschichte schreiben.

Als Reizwörter erhalten sie eine Reihe von Begriffen, die in ihrer Geschichte vorkommen müssen. Dabei muss darauf geachtet werden, dass der Zusammenhang mit der Musik bzw. mit Streichinstrumenten noch nicht offensichtlich wird, denn nur dann kann eine Vielzahl unterschiedlicher Geschichten ohne Bezug zum Instrument entstehen. Wenn alle SuS ihre Geschichte fertig geschrieben haben, erhalten sie die Möglichkeit ihre Geschichte vorzulesen.

Eine Überleitung zu den Streichinstrumenten sollte sich nun anschließen.

Aufgabe für die SuS:

Schreibe eine Wort-Reiz-Geschichte. Mindestens zehn der folgenden Begriffe sollten in deiner Geschichte vorkommen:

Variante 3:

Als Einstieg in die Unterrichtsreihe zu den Streichinstrumenten bietet sich das Spiel »Teekesselraten« an.

Spielregeln:

Zwei Kinder treten vor die Klasse und erhalten jeweils eine Karte mit demselben Begriff. Nun erklären die Kinder nacheinander jeweils eine Eigenschaft des Begriffes auf ihrer Karte. Der Begriff auf der Karte darf dabei natürlich nicht verwendet werden, sondern wird jeweils durch das Wort Teekesselchen ersetzt.

Dabei sagen sie zum Beispiel:

(1) Mein Teekesselchen ist lang und dünn.
(2) Mein Teekesselchen ist manchmal lang und dünn, aber manchmal auch kurz und breit.
(1) Mein Teekesselchen ist warm
(2) Mein Teekesselchen ist kalt

Alle anderen Kinder dürfen raten, worum es sich handelt. Wurde ein Begriff erraten, dürfen zwei andere Kinder ein anderes Wort beschreiben.

Kommentar zu »Die Geschichte der Violine« und »Instrumentenbau«

Arbeitsblatt »Die Geschichte der Violine«

Für den Lückentext gibt es zwei Schwierigkeitsabstufungen (siehe Aufgabenstellung). Es kann frei entschieden werden, ob die Aufgabe ohne Hilfestellung für die jeweilige Klassenstufe lösbar ist.

Hörspiel »Instumentenbau«

Das Hörspiel Stradivari in seiner Werkstatt lässt sich zur Einführung der Geige ohne Vorkenntnisse in den Unterricht einbringen. Vor Beginn des Hörspiels kann gefragt werden, ob in der Klasse jemand Geige spielt, wenn das nicht ohnehin schon bekannt ist. Diese SuS könnten im Anschluss ergänzende Informationen und Erfahrungen einbringen oder Fragen der Mitschüler beantworten.

Das Hörspiel enthält viele Informationen zur Geige, daher sollte bei Bedarf ein zweites Vorspielen einkalkuliert werden.

Auch kann die Szene in der Werkstatt von den SuS beschrieben werden: »Wie stellt ihr euch eine Werkstatt im 17. Jahrhundert vor?«. Es kann darauf hingewiesen werden, dass keine elektrischen Maschinen oder elektrisches Licht vorhanden waren.

Die Klasse sollte sich beim Hören auf das Gesprochene konzentrieren und mit eventuellen Fragen und Anmerkungen bis nach dem Hörspiel warten.

Im Hörspiel verwendetes Stück: Joseph Joachim: Romanze op. 2 Nr. 1

Arbeitsblatt 1 »Instumentenbau«

Die SuS bilden Zweiergruppen und erhalten das Hörspiel in ausgedruckter Form.

An die Gruppen wird jeweils ein Arbeitsblatt 1 Experte 1 & 2 ausgeteilt, welches die Inhalte des Hörspiels und den Aufbau der Geige aufgreift. Der/die Schüler/in mit dem Arbeitsblatt »Experte 1« beginnt. Er/Sie liest die Frage vor und versucht diese zu beantworten. Der/Die Partner/in kontrolliert die Antwort und beide füllen anschließend ihre freien Felder aus. So wird abwechselnd jede Frage beantwortet.

Es ist darauf zu achten, dass die Kinder nicht beim Partner abschreiben. Um dem vorzubeugen, können in den Gruppen die richtigen Antworten vermerkt werden und wer die meisten richtigen Antworten hat, gewinnt.

Arbeitsblatt 2 »Instumentenbau«

Die SuS sollen nun in Einzel- oder Partnerarbeit die Teile der Geige auf dem Arbeitsblatt 2 zuordnen. Der Text des Hörspiels kann zur Kontrolle genutzt werden.

Lösung zum Arbeitsblatt »Die Geschichte der Violine«

Das älteste Instrument aus der Familie der Violinen entstand vor **1200** **Jahren** in **Arabien**.

Es wurde **Rebab** genannt.

Die direkten Vorläufer der **Geige** sind das **Rebec** und die **Fidel**. Im **16. Jahrhundert** wurden sie in **Italien** weiterentwickelt.

Die bis heute im Wesentlichen unveränderte Form der Geige, wie die Violine auch genannt wird, ist seit dem 16. Jahrhundert gebräuchlich.

Bekannte italienische Geigenbauer waren **Andrea Amati** und **Antonio Stradivari**.

Die beiden Geigenbauer lebten in **Cremona**.

Seit Stradivari hat die Geige einen großen **Körper**, **Löcher** in Form eines »f« und einen brillanten und warmen Klang.

Heute gibt es noch ungefähr **600** Geigen von Stradivari.

Aufgabe:
Fülle den Lückentext aus. Versuche es zunächst ohne Hilfe. Falls Du nicht so recht weiter weißt, stehen einige Begriffe am Ende der Seite auf dem Kopf.

600 – 1200 Jahren – Geige – 16. Jahrhundert – Andrea Amati – Antonio Stradivari – Arabien – Cremona
Fidel – Italien – Körper – Löcher – Rebab – Rebec

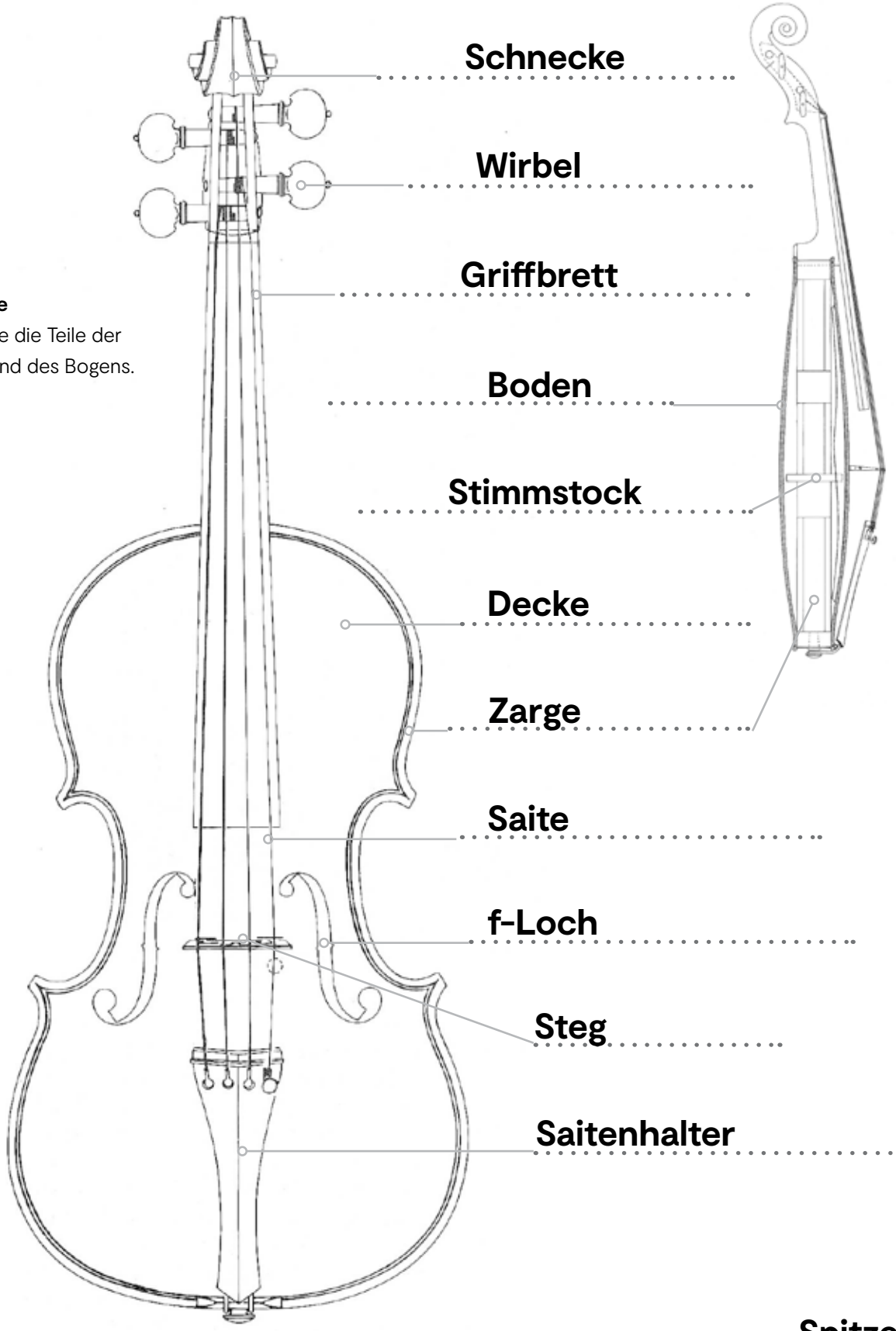
Experte 1 und 2

Aufgabe

Bildet Zweiergruppen und lest euch die Fragen gegenseitig vor. Ob die Antwort, die ihr gebt, richtig ist, wissen eure Partnerexperten.
Füllt alle freien Felder aus und wechselt euch bei den Fragen und Antworten ab.

Fragen	Antworten
1. Aus welchem Holz baute Stradivari seine Geigen?	Fichten- und Ahornholz
2. Beschreibe die Form des Geigenkörpers.	Eine zu breit geratene »8«
3. Wie nennt man die Ober- und Unterseite der Geige?	Decke und Boden
4. Wie nennt man die Seitenwände der Geige?	Zarge
5. Wie heißen die Löcher in der Geigendecke?	f-Löcher
6. Warum braucht eine Geige diese Löcher?	Damit der Ton aus der Geige herausgelangen kann.
7. Wie viele Saiten hat eine Geige?	Vier
8. Zwischen welchen Enden werden die Saiten aufgespannt?	Wirbel und Saitenhalter
9. Wo liegen die Saiten zusätzlich auf?	Obersattel und Steg
10. Wie verändert der Musiker die Tonhöhe?	Durch Drücken der Saiten auf das Griffbrett
11. Womit spielt der Musiker die Saiten der Geige an?	Mit einem Bogen
12. Womit wird dieser bespannt?	Mit Pferdehaar
13. Wie erzeugen diese einen Ton?	Durch viele kleine Häkchen, die über die Saite zupfen.
14. Wozu braucht eine Geige einen Stimmstock?	Damit sich die Schwingungen besser auf das Holz übertragen.
15. Woraus besteht der Lack für eine Geige?	Öl, Harze und rote Farbstoffe
16. Warum wurde der Lack auf einer Geige aufgetragen?	Zur Veredelung und zum Schutz

Aufgabe
Benenne die Teile der Geige und des Bogens.



Begriffserklärung der Teile einer Violine

1. Wirbel

An den Wirbeln der Geige, am oberen Ende des Instruments, sind die Saiten aufgehängt.
Durch Drehen der Wirbel werden die Saiten auf- oder abgewickelt, bzw. verkürzt oder verlängert. Die Saitenlänge beeinflusst die Tonhöhe. Deshalb werden die Wirbel zum Stimmen der Saiten verwendet.

2. Schnecke

Die Schnecke am Ende des Wirbelkastens ist wie ein Schneckenhaus geformt und häufig durch eine besondere Gestaltung das Erkennungsmerkmal des Geigenbauers. Die Schnecke bildet den Abschluss des Geigenhalses und dient lediglich der Verzierung.
Manchmal wird sie auch durch einen geschnitzten Menschen- oder Tierkopf ersetzt.

3. Sattel

Der Sattel befindet sich am Griffbrettende und führt die Saiten zum Wirbelkasten zu den Wirbeln. Wie der Sattel eines Reiters den Reiter, hält der Sattel der Violine die Saiten und führt sie über das Griffbrett. Die Saiten laufen durch eingearbeitete Kerben, welche das Verrutschen der Saiten aus ihrer Position verhindern.

4. Hals

Der Geigenhals wird so genannt, weil er durch seine Form an den Hals eines Lebewesens erinnert. Er verbindet Körper und Kopf bzw. Korpus und Wirbelkasten. Der Geigenhals hat eine Länge von circa 13 cm. Er trägt das Griffbrett (ungefähr 27 cm Länge) und endet im Wirbelkasten mit der Schnecke.

5. Korpus

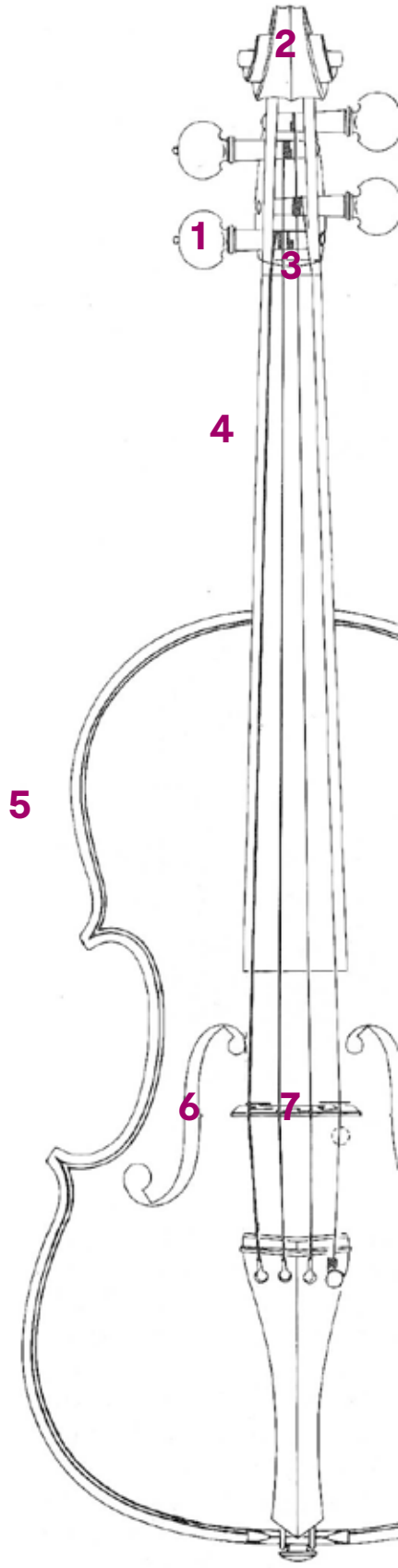
Der Geigenkörper wird auch Korpus genannt. Dabei handelt es sich um den Resonanzkörper. Dieser wird für die Verstärkung bzw. Hörbarkeit der Töne benötigt und ist für de Klang verantwortlich. Der Korpus besteht aus Decke, Boden und Zargen und wird aus Holz gefertigt.

6. Loch

Das Loch bzw. die beiden f-löcher oder Schalllöcher sind Aussparungen in der Decke der Geige.

7. Steg

Ein Steg ist im allgemeinen Sprachgebrauch eine kleine Brücke auf Pfählen, die dazu dient, ein Gewässer oder einen Graben zu überwinden. Ähnlich ist es beim Steg der Geige: Dieser bildet die Verbindung der Saiten vom Sattel (über das Griffbrett) zum Saitenhalter. Er besteht aus feinem Ahorn und ist auf die Decke aufgesetzt, jedoch nicht geleimt oder anderweitig befestigt. Über ihn laufen die Saiten, deren Schwingung er auf den Korpus überträgt.



Begriffserklärung der Teile eines Geigenbogens

1. Spitze

Die Spitze ist der obere Teil der Bogenstange. Sie ist hohl und hält das vordere, zusammengeknotete Ende des Bogenhaars. Aus ästhetischen Gründen ist die untere Fläche der Spitze oft mit einer dünnen Schicht Ebenholz und Elfenbein – dem sog. Plättchen – verziert. Durch ihre spitze Form ist sie zu ihrem Namen gekommen.

2. Stange

Neben Bogenhaar, Frosch, Spitze und Schraube ist die Stange der wichtigste Bestandteil des Bogens. Viele Violinisten suchen oft sehr lange nach dem für sie perfekt passenden Bogen, da jedes Stange unterschiedliche Eigenschaften mit sich bringt.

3. Haare

Der Bogen ist mit Rosshaar bespannt, die häufig vom Schimmel stammen. Die Haare werden zwischen Bogenspitze und Frosch eingespannt. Durch das Streichen der Haare über die Saiten, werden diese zum Schwingen gebracht und erzeugen Töne.

4. Leder

Das Leder ist der Teil des Geigenbogens, der am unteren Bogenende vor dem Frosch angebracht wird.

5. Frosch

Der Frosch ist der Teil am unteren Ende des Bogens, in dem die Bogenhaare befestigt sind. Er besteht traditionell aus Ebenholz, manchmal auch aus Elfenbein, Mammut oder Horn. Die Bezeichnung »Frosch« wird manchmal aus seiner Form abgeleitet, die an einen sitzenden Frosch erinnert. Eine andere Interpretation verweist auf das häufige Wegspringen des Froschs bei alten Bögen, denn früher konnten die Haare nicht mit einer Schraube gespannt werden, sondern mussten mit den Fingern festgehalten werden. Es passierte häufig, dass der Frosch den Musikern aus der Hand glitt bzw. davon sprang.

6. Schraube

Der Geigenbogen besitzt am unteren Ende eine Schraube. Diese ist in den Bogen hineingesteckt und wird dazu verwendet, die Bogenhaare zu spannen und entspannen.

Kommentar zum Arbeitsblatt »Monochord«

Die SuS sollen durch den Bau und durch das Experimentieren mit dem Monochord ihre eigenen Erfahrungen bezüglich des Verhältnisses von Spannung der Saite und Stellung des Holzkeils (bei der Geige der Finger) zur Tonhöhe machen.

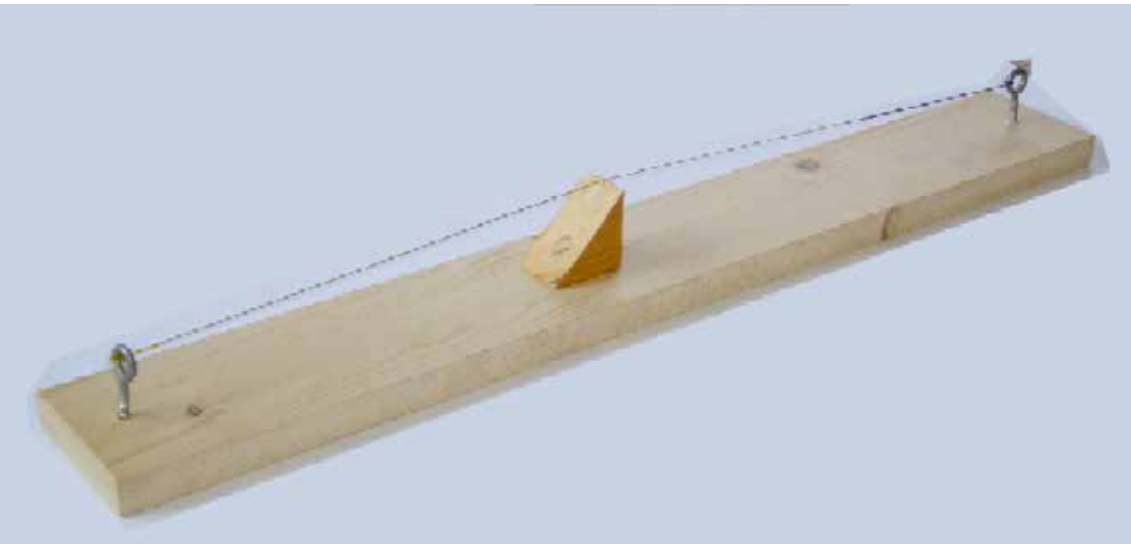
Bei der Geige wird der Ton höher, je mehr die Saite gespannt wird, d. h. je mehr die Saite auf den Wirbel aufgedreht wird. Außerdem erzeugt die Saite einen höheren Ton, wenn ein Finger auf die Saite aufgesetzt wird. Je näher der Finger in Richtung des Steges gesetzt wird, desto höher wird der Ton (die Saite wird also verkürzt).

Bei einem Monochord ist der Effekt derselbe. Der Holzkeil ist ein Ersatz für den Finger: Je länger die Saite zwischen Holzkeil und Ringschraube ist, desto tiefer klingt der Ton.

Für die Lehrkraft ist zu beachten, dass die Löcher für die Ringschrauben, je nach Lernstand der SuS im Werkunterricht, schon vorgebohrt werden müssen.

Anschließend kann mit dem Monochord experimentiert werden. Dafür ist auf dem Arbeitsblatt eine Hilfe gegeben.

Die gesammelten Erfahrungen beim Experimentieren können von den Schülern und Schülerinnen vorgetragen und gesammelt werden.



Kommentar zum Arbeitsblatt »Spieltechniken und Spielhaltung«

- Das Material kann im Unterrichtsgespräch oder im Stationenlernen behandelt werden. Im Unterrichtsgespräch kann den Schülerinnen und Schülern der Text sowie ein Aufgabenblatt zur Verfügung gestellt werden.
- Beim Stationenlernen genügt der Text als Materialgrundlage für die Schülerinnen und Schüler.
- Der Text kann als Grundlage unabhängig von der Methode abschnittweise von den Schülerinnen und Schülern oder von der Lehrkraft vorgelesen werden. Der einführende Text kann hierbei als Fantasiereise gestaltet werden.
- Bei der Methode des Stationenlernens können die Aufgabenabschnitte Stationen darstellen, welche die Klasse durchläuft. Die Stationen können dabei in beliebiger Reihenfolge behandelt werden.

1. Abschnitt Die Bilder auf S. 14 werden der Klasse zum ersten Abschnittstext gezeigt.

2. Abschnitt

Folgende Beispiele werden zum zweiten Abschnittstext direkt nach dem Vorlesen der Spieltechniken vorgespielt:

1. Hörbeispiel: legato
2. Hörbeispiel: détaché
3. Hörbeispiel: spiccato
4. Hörbeispiel: martellato

3. Abschnitt

Folgende Beispiele werden zum dritten Abschnittstext direkt nach dem Vorlesen der Spieltechniken vorgespielt:

5. Hörbeispiel: punta d'arco (an der Spitze)
6. Hörbeispiel: am »Frosch« gespielt
7. Hörbeispiel: col legno (mit dem Holz des Bogens gespielt)

4. Abschnitt

Folgende Beispiele werden zum vierten Abschnittstext direkt nach dem Vorlesen der Spieltechniken vorgespielt:

8. Hörbeispiel: Glissando
9. Hörbeispiel: Doppelgriff
10. Hörbeispiel: Flageolett

5. Abschnitt

Folgende Beispiele werden zum fünften Abschnittstext direkt nach dem Vorlesen der Spieltechniken vorgespielt:

11. Hörbeispiel: Pizzicato
12. Hörbeispiel: Tremolo
13. Hörbeispiel: Vibrato

Verwandte Themen

Das Kapitel »Die Violine« kann als Einstiegskapitel zur Beschäftigung mit dem Themenkomplex Violine angesehen werden. Alle anderen Kapitel des Unterrichtsmaterials können darauf aufbauend verwendet werden.

Die Geschichte von Fridoline wird im Kapitel »Vielsaitig« wieder aufgegriffen. → vgl. hierzu Begleitkommentare Kapitel 4 »Vielsaitig«

Weiterführende Hinweise

Zum Hörspiel

- Die Stradivari-Geigen gehören zu den teuersten Instrumenten der Welt. 2011 wurde die Geige »Lady Blunt« (1721) aus der Werkstatt von Antonio Stradivari für 11,1 Millionen Euro versteigert und sollte den Opfern der Erdbeben- und Tsunami- Katastrophe in Japan zugutekommen.
- Auch der populäre Geiger David Garrett spielt auf einer Stradivari – als Leihgabe eines anonymen Besitzers. Viele der Instrumente gehören heute Stiftungen oder Mäzenen, die sie an talentierte Violinisten verleihen. Teilweise werden geeignete Kandidaten auch in Wettbewerben ermittelt.
- Viele Mythen ranken sich um den vermeintlich außergewöhnlichen Lack auf den Instrumenten von Stradivari. Vor wenigen Jahren hat eine deutsch-französische Forschergruppe jedoch nachweisen können, dass es sich um für die Zeit übliche Werkstoffe handelt.

  Die Ergebnisse der Forschungsgruppe sind zusammengefasst in der Zeitschrift: Angewandte Chemie International Edition Vol. 49 S. 197-201, 2010 im Artikel »The Nature of the Extraordinary Finish of Stradivari's Instruments«.

  Der Geigenbauer Leonard Müller aus Minden bestätigte, dass die Lacke der Stradivari-Geigen auch in historischen Kirchen in Italien zu finden seien und die entsprechenden Materialien in den Einkaufslisten der Verwaltungsbücher festgehalten sind. Das Besondere des italienischen Lackes war unter anderem die Verwendung von frischen Muscheln.
- Das Harz für den Geigenbogen, auch Kolophonium genannt, sorgt dafür, dass das Rosshaar an der Saite kleben bleibt. Durch die Bewegung kommt es zu einem Haft-Gleit-Effekt, was einem schnellen Zupfen nahekommt. Die Hafteigenschaften sind abhängig von der Zusammensetzung, was – je nach Vorlieben – dem Musiker unterschiedliche Möglichkeiten in Ausdruck und Dynamik ermöglicht.

  Im Hörspiel wurde dies vereinfacht aufgegriffen.

© Landesmusikakademie & Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

1. Abschnitt

Als der Gefangene mit dem Stab über das Kästchen fuhr, kamen Töne und Melodien daraus hervor. Es klang zauberhaft schön – so fröhlich wie das silberhelle Lachen der Matuya und dann wieder so traurig wie ihr Weinen. Matuya lehrte ihn nun, auf dem Instrument zu spielen, sodass er ihm nach Belieben lustige oder traurige Weisen entlocken konnte. Er klemmte sich das Instrument zwischen Schulter und Kinn. Dank einer Kinn- und Schulterstütze konnte er das Instrument sogar freihändig halten. Die Finger der linken Hand hielt er nun über das Griffbrett. Mit der rechten Hand hielt er den Bogen – einen langen Stab, mit dessen weicher Seite man über die Saiten streichen konnte. Bei besonders tiefen Tönen fühlte er, wie die Knochen in Kopf und Schulter brummen und mitschwangen. »Nun hast du etwas, das die Menschen noch nicht kennen«, sprach Matuya zu dem jungen Mann. »Gehe damit zum König, und dein Wunsch wird dir erfüllt werden.«

Der junge Mann aber lief zur Tür seines Kerkers und hämmerte so lange dagegen, bis ihm geöffnet wurde. Er ließ sich zum König führen. »Du?!« rief der König erzürnt, als er ihn erkannte. »Was hast du noch hier zu suchen?!« Der junge Mann erwiderte kein Wort. Er holte sein Instrument hervor und begann darauf zu spielen. Er begann verschiedene Arten auszuprobieren, wie er den Bogen über die Saiten strich. So spielte er gebunden (legato), trennte die Töne voneinander (détaché), spielte gesprungene (spiccato) und hämmernde (martellato) Töne.

3. Abschnitt

Er versuchte außerdem, an der Spitze des Bogens zu spielen, wo der Druck am schwächsten ist (punta d'arco) oder am unteren Teil des Bogens – am Frosch, sodass er mehr Druck auf die Saiten ausüben konnte. Er brachte sein neues Instrument sogar zum Bellen wie eine Trommel, indem er das Bogenholz auf die Saiten schlagen ließ (col legno). Ein lustiges Tanzlied klang durch den Saal, fröhlich wie das silberhelle Lachen der Matuya, so lustig, dass es allen in den Beinen zuckte. Ob sie wollten oder nicht, sie mussten alle dazu tanzen, die Minister, die Prinzessin, die Königin und auch der König wirbelten durch den Saal.

4. Abschnitt

Nach einer Zeit aber wechselte der junge Mann die Melodie. Ganz traurig klang es jetzt, wie das Weinen der Matuya. Indem er seine Finger auf der Saite herauf und heruntergleiten ließ, spielte der junge Mann wie das Miauen einer Katze (Glissando). Er versuchte zudem zwei Saiten gleichzeitig zu spielen (Doppelgriff) und flötenähnliche, hohe Töne (Flageoletts) zu erzeugen, indem er die Saite nicht fest griff, sondern nur leicht berührte.

5. Abschnitt

Außerdem probierte er, die Töne ohne Bogen mit der rechten Hand zu zupfen (Pizzicato). Es gelang ihm, bebende Töne zu erzeugen, indem er mit seinem Bogen blitzschnell über die Saite hin und her fuhr (Tremolo). Indem er die Fingerkuppe, mit der er griff, auf einer einzelnen Saite auf- und ab rollen ließ, gelang es ihm, ein Vibrato zu erzeugen. Dazu wackelte er mit der Hand oder mit dem Finger und berührte damit die Herzen der Menschen. Alle im Saal blieben stehen, ließen die Köpfe hängen und begannen zu weinen. Selbst dem König rollten dicke Tränen über die Wangen. Schließlich beendete der junge Mann sein Spiel.
Da trat der König auf ihn zu und sprach: »Du hast uns tatsächlich etwas gebracht, das es bisher auf der Welt noch nicht gab. Du sollst meine Tochter zur Frau bekommen.« Und die Prinzessin nickte und lächelte, denn der junge Mann und sein Spiel hatten auch ihr gut gefallen.
So feierten die beiden Hochzeit und lebten glücklich miteinander. Und so kam die Geige zu den Menschen. Und noch heute kann man daraus das silberhelle Lachen und das Weinen der Matuya hören. Es muss freilich der richtige darauf spielen, und man muss auch gut zuhören...

© Landesmusikakademie & Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Fridolines Geschichte

»Erstmal möchte ich mich vorstellen. Mein Name ist Fridoline und ich liebe Musik. Ich bin ungefähr 60 cm lang und habe eine mittelbraune Holzfarbe. Ich stamme aus der Familie der Streichinstrumente und bin eine Geige.

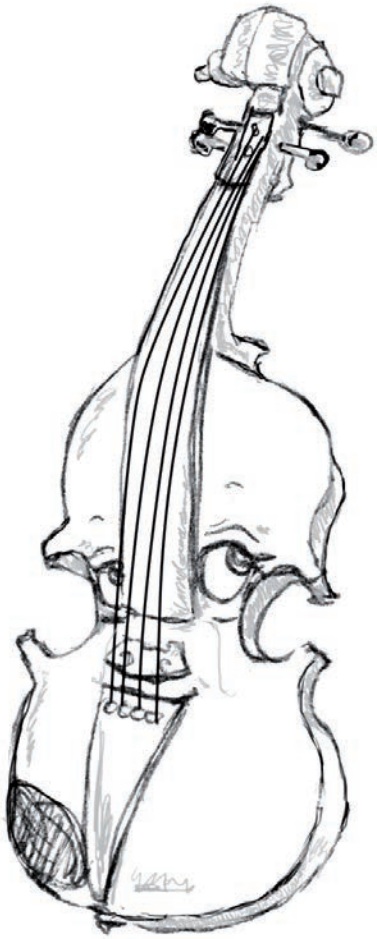
So wie ihr Menschen Eltern, Großeltern und Urgroßeltern habt, habe auch ich Vorfahren. Meine Familie ist schon 1.200 Jahre alt. Die ältesten Vorfahren sahen aber noch gar nicht so aus wie ich. Damals hießen sie auch noch nicht Geige, sondern Rebab und hatten nur eine Saite. Die Rebab kam aus Arabien.

Teile meiner Familie wanderten im 9. Jahrhundert nach Spanien aus. Dort bekamen sie zuerst einen viereckigen Körper, zwei Schalllöcher und fünf Saiten. Später bekamen sie eine runde Form, die meinem heutigen Körper schon sehr ähnlich war und eine Saite wurde wieder weggenommen, sodass es nur noch vier Saiten waren. In Europa nannte man meine Vorfahren entweder Rebec oder Fidel. Die Fidel wurde zwischen den Knien oder am Hals gespielt.

Im 16. Jahrhundert wurde meine Familie hauptsächlich in Italien weiterentwickelt. Das älteste noch erhaltene Instrument, das Geige genannt wird, wurde von Andrea Amati 1564 in Cremona gebaut. Andrea Amati war einer der bekanntesten Geigenbauer seiner Zeit. Aber noch bekannter ist Antonio Stradivari (1644–1737), der Schüler bei Amatis Enkel war. Er war es auch, der meine heutige Form erfand. Seitdem habe ich einen großen Körper, Löcher in Form des Buchstaben »f« und einen brillanten und warmen Klang. Ich finde es bemerkenswert, dass ich noch ungefähr 600 meiner Vorfahren, die von Stradivari gebaut wurden, persönlich kennen lernen kann.

Ich hoffe, ihr habt nun Interessantes von mir und meiner Familie erfahren. Ich könnte euch noch einige Geschichten von meinen Großeltern erzählen, aber das würde einfach viel zu lange dauern.

Tschüss, bis zum nächsten Mal!«



© Musikland Niedersachsen gGmbH 2015
Illustration: Friederike Lorenz

Arbeitsblatt »Die Geschichte der Violine«

Das älteste Instrument aus der Familie der Violinen entstand vor . . . . . .

. . . . . in . . . . . .

Es wurde . . . . . genannt.

Die direkten Vorläufer der . . . . . sind das . . . . . .

und die . . . . . Im . . . . . wurden

sie in . . . . . weiterentwickelt.

Die bis heute im Wesentlichen unveränderte Form der Geige, wie die Violine

auch genannt wird, ist seit dem 16. Jahrhundert gebräuchlich.

Bekannte italienische Geigenbauer waren . . . . . und

. . . . . .

Die beiden Geigenbauer lebten in . . . . . .

Seit Stradivari hat die Geige einen großen . . . . . .

in Form eines »f« und einen brillanten und warmen Klang.

Heute gibt es noch ungefähr . . . . . Geigen von Stradivari.

Aufgabe:
Fülle den Lückentext aus. Versuche es zunächst ohne Hilfe. Falls Du nicht so recht weiter weißt, stehen einige Begriffe am Ende der Seite auf dem Kopf.

600 – 1200 Jahren – Geige – 16. Jahrhundert – Andrea Amati – Antonio Stradivari – Arabien – Cremona
Fidel – Italien – Körper – Löcher – Rebab – Rebec

© Musikland Niedersachsen gGmbH 2015

Stradivaris Werkstatt

Um 1644 wurde in Italien an einem unbekannten Ort Antonio Stradivari geboren. Er sollte zu einem der geschicktesten Baumeister der Geige werden, denn wie ein großer Maler seine Bilder gestaltet, schuf er den Klang seiner geliebten Streichinstrumente wie kaum ein anderer.
Wir befinden uns im Jahre 1680 im italienischen Palermo: Auf einem Dachboden eines unscheinbaren Hauses sollten Dinge geschaffen werden, die noch hunderte Jahre später die Menschen in aller Welt in Staunen versetzen sollten.

»Jungs, Jungs! Bitte seid vorsichtig mit den Hölzern. Diese sind älter als ihr selbst und sehr kostbar!«
Zwei der sechs Kinder von Stradivari rennen in der Werkstadt des Meisters herum und schauen sich ganz interessiert die Werkzeuge an, mit denen ihr Vater das Fichten- und Ahornholz bearbeitet. Als sie gerade an seinen Tisch kommen, sehen sie, wie er mit Hobel und Feile vorsichtig ein Brett in die Form einer zu breit geratenen Acht bringt. Sein Sohn Francesco fragt ihn was er da macht.
»Ich bringe den Boden meiner nächsten Geige in seine gewölbte Form. Ich muss sehr vorsichtig arbeiten, denn wenn ich zu viel Holz abtrage, geht der schöne Klang verloren. Ist es zu wenig, kann sich der Ton nicht richtig entfalten. Gerade bin ich fertig geworden. Jetzt setze ich sie zusammen. Seht her, die Decke ist das Gegenstück zum Boden. Dazwischen setze ich noch die Seitenwände, welche ich schon in diese schöne geschwungene Form gebogen habe. Unter uns Kennern, und das wollt ihr ja werden, nennt man die Seitenwände auch Zarge.«
»Aber wieso hat die Decke denn so seltsame Löcher? Ist sie kaputt gegangen?«, fragt Omobono, der jüngere der beiden Söhne.
»Nein, nein, das sind die f-Löcher. Man nennt sie so, weil sie wie ein kleines »f« aussehen. Irgendwo muss der Ton, welcher sich in der Geige bildet, ja auch wieder heraus zum Publikum kommen. Es macht die Geige also lauter. Letzte Woche habe ich an der Form und Position der f-Löcher experimentiert und das Ergebnis überwältigt mich.
Wisst ihr überhaupt wie der Ton bei einer Geige entsteht?«
»Nein«, sagten beide gleichzeitig und rückten noch näher an die Werkbank ihres Vaters heran.
»Damit überhaupt ein Ton entstehen kann, wird die Geige mit vier Saiten bespannt. Diese laufen von den Wirbeln am oberen Ende des Halses bis ganz nach unten zum Saitenhalter. Der Saitenhalter hängt am Resonanzkörper. Das ist der Kasten, den ich gerade aus Decke, Boden und Zarge zusammengeleimt habe. Jeder Wirbel hält eine Saite und kann sie durch drehen höher oder tiefer stimmen. Das große Meisterhandwerk, wofür mich alle schätzen, kommt jetzt: Damit ein schöner Ton entsteht, bringe ich zwischen den Wirbeln und dem Saitenhalter noch zwei Auflagen für die Saiten an. Der Obersattel kommt über das Griffbrett und der Steg ist dieses schön verzierte Holzstück in der Mitte der Decke. Dieses lange Holzstück zwischen den Saiten und dem Hals ist sehr stabiles Ebenholz. Da drückt der Musiker mit seinen Fingern die Saite herunter und kann so, je nach Position, die Tonhöhe verändern. Könnt ihr mir denn sagen wie der Musiker einen Ton erklingen lässt?«

»Ja«, antworte Francesco sofort, »die haben immer so einen Bogen dabei.«
»Ganz genau. Mit so einem Bogen hier, welchen ich mit dem besten Pferdehaar, was ich finden konnte bespannt habe, streicht der Musiker über die Saiten. Die Haare haben winzig kleine Häkchen. Man streicht sie vor dem Spielen mit einem Harz ein, sodass sie sich aufstellen. Streicht ihr dann mit dem Bogen über die Saiten, ist das, als würden viele kleine Finger ganz schnell über eine der vier Saiten zupfen. Die Schwingungen der Saite werden über den Steg weitergetragen bis in den Resonanzkörper. Hier entsteht mein so berühmter Klang. Ich klemme nur noch schnell den Stimmstock zwischen Decke und Boden, damit die Schwingungen sich besser auf das Holz übertragen. Ich habe von meinem weltberühmten Meister Nicola Armati sehr viel gelernt, doch habe ich ständig Ideen und wie ihr gesehen habt, experimentiere ich sehr viel, um den Klang, den ich meinen Geigen einhauche immer schöner und voller werden zu lassen. Natürlich muss es nicht nur schön klingen, sondern auch gut aussehen. Darum schnitze ich oben am Hals noch eine fein gearbeitete Schnecke hinein. Schließlich sind meine Kunden Barone und Fürsten, welche zu den wichtigsten Männern weit und breit gehören. Erinnert ihr euch, als ihr mir beide gestern das Fläschchen von unseren Nachbarn mitgebracht habt?« – »Von dem Papa, der immer mit Farbe beschmiert ist?«
Antonio lachte: »So sind Künstler nunmal. Nun, aber das Öl von ihm schützt die Geige hervorragend. Die Harze und roten Farbstoffe verwandeln den Anblick meiner Geigen in etwas Edles und sind eine Freude für das Auge. Das Geheimnis ist das Verhältnis der Zusammensetzung des Lackes und viel Sorgfalt beim Aufpinseln. Ich möchte, dass einfach alles perfekt ist.«
»Das ist aber alles viel Arbeit für einen Holzkasten, Papa. Warum machst du dir denn so viel Mühe damit?«
»Weil ich den Klang so liebe und möchte das die Musiker an meinen Instrumenten viele Jahre Freude haben.«
Aus den Jahren sollten Jahrhunderte werden. Mit viel Sorgfalt und einer unvergleichlichen Arbeit hat es Stradivari geschafft, die wertvollsten Instrumente aller Zeiten zu bauen, welche bis heute auf der ganzen Welt die Menschen begeistern.

Eine Geschichte von Anatol Tiessen

© Musikland Niedersachsen gGmbH 2015

Experte 1

Aufgabe

Bildet Zweiergruppen und lest euch die Fragen gegenseitig vor. Ob die Antwort, die ihr gebt, richtig ist, wissen eure Partnerexperten.
Füllt alle freien Felder aus und wechselt euch bei den Fragen und Antworten ab.

Fragen	Antworten
1. Aus welchem Holz baute Stradivari seine Geigen?	
2.	Eine zu breit geratene »8«
3. Wie nennt man die Ober- und Unterseite der Geige?	
4.	Zarge
5. Wie heißen die Löcher in der Geigendecke?	
6.	Damit der Ton aus der Geige herausgelangen kann.
7. Wie viele Saiten hat eine Geige?	
8.	Wirbel und Saitenhalter
9. Wo liegen die Saiten zusätzlich auf?	
10.	Durch Drücken der Saiten auf das Griffbrett
11. Womit spielt der Musiker die Saiten der Geige an?	
12.	Mit Pferdehaar
13. Wie erzeugen diese einen Ton?	
14.	Damit sich die Schwingungen besser auf das Holz übertragen.
15. Woraus besteht der Lack für eine Geige?	
16.	Zur Veredelung und zum Schutz

© Musikland Niedersachsen gGmbH 2015

Experte 2

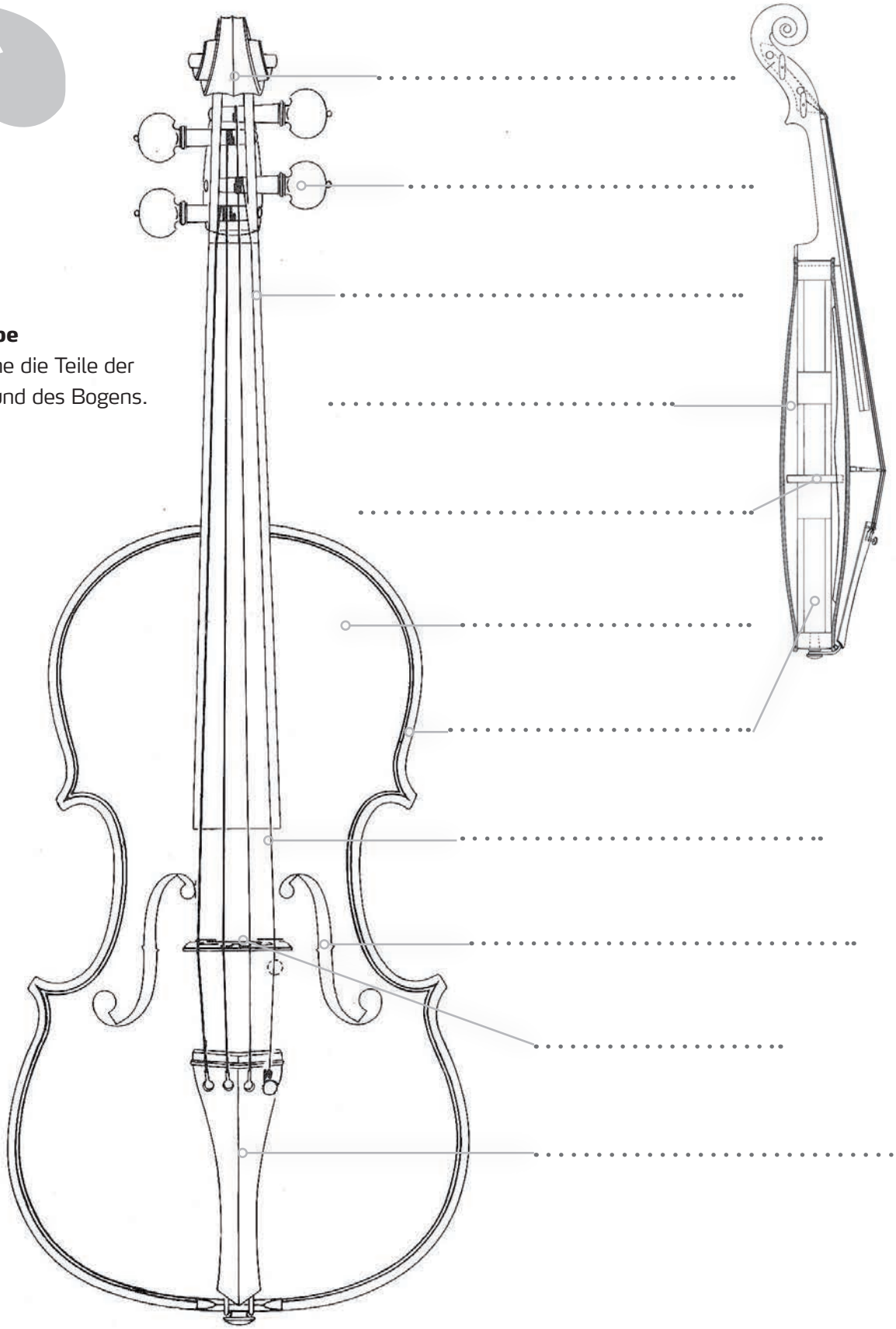
Aufgabe
Bildet Zweiergruppen und lest euch die Fragen gegenseitig vor. Ob die Antwort, die ihr gebt, richtig ist, wissen eure Partnerexperten.
Füllt alle freien Felder aus und wechselt euch bei den Fragen und Antworten ab.

Fragen	Antworten
1.	Fichten- und Ahornholz
2. Beschreibe die Form des Geigenkörpers.	
3.	Decke und Boden
4. Wie nennt man die Seitenwände der Geige?	
5.	f-Löcher
6. Warum braucht eine Geige diese Löcher?	
7.	Vier
8. Zwischen welchen Enden werden die Saiten aufgespannt?	
9.	Obersattel und Steg
10. Wie verändert der Musiker die Tonhöhe?	
11.	Mit einem Bogen
12. Womit wird dieser bespannt?	
13.	Durch viele kleine Häkchen, die über die Saite zupfen.
14. Wozu braucht eine Geige einen Stimmstock?	
15.	Öl, Harze und rote Farbstoffe
16. Warum wurde der Lack auf einer Geige aufgetragen?	

© Musikland Niedersachsen gGmbH 2015

Arbeitsblatt 2 »Instrumentenbau«

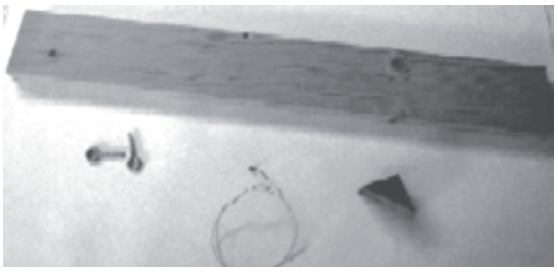
Aufgabe
Benenne die Teile der Geige und des Bogens.



© Musikland Niedersachsen gGmbH 2015

Baue dir ein eigenes Saiteninstrument

Materialien



1 Holzbrett ca. 50 × 7 × 2 cm

2 Ringschrauben

1 Saite (Geigensaite, Gitarrensaite, Draht, Angelschnur o.ä.)

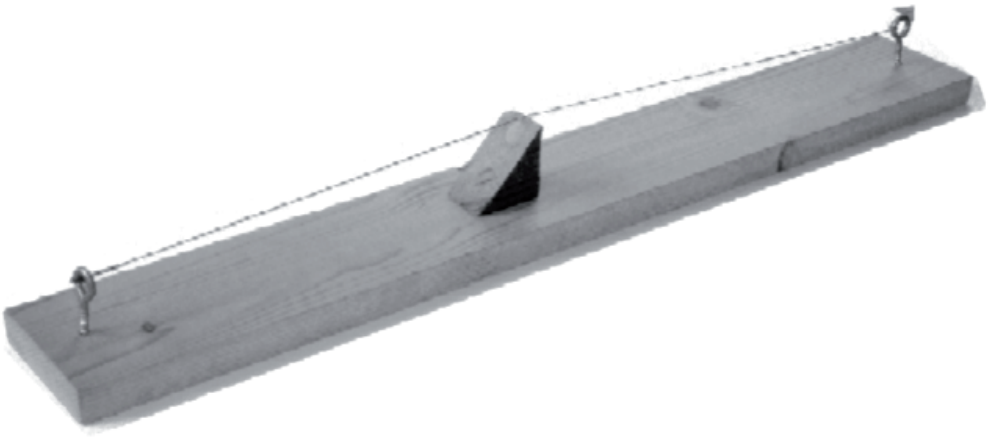
1 Holzkeil

Bauanleitung

1. An jedes Ende des Holzbrettes wird eine Drehschraube in das Holz gedreht.

2. Die Saite wird an beiden Drehschrauben befestigt, sodass sie etwas gespannt ist.

3. Der Holzkeil wird unter die Saite geschoben.



© Musikland Niedersachsen gGmbH 2015

Wie die Geige zum Menschen kam

(frei nach einem Märchen der Sinti und Roma, neu erzählt von Gidon Horowitz, www.maerchenschatz.de)

Einführender Text

Vor langer, langer Zeit lebte ein junger Mann in einem kleinen Dorf. Eines Tages verließ er das kleine Dorf und zog lange Zeit durch Wiesen und Wälder, über Berge und Täler, durch ferne Städte und Länder. Irgendwann erreichte er eine Stadt, über die ein König herrschte, der eine zauberhaft schöne Tochter hatte. Der König hatte seine Tochter demjenigen zur Frau versprochen, der ihm etwas bringen konnte, das es auf der Welt noch nicht gab. Wem dies aber nicht glückte, der sollte getötet werden. Schon viele schöne und kluge junge Männer hatten dabei ihr Leben verloren.

Eines Tages ging der junge Mann durch die Stadt. Die goldene Kutsche der Königstochter fuhr gerade vorbei, und er erblickte ihr Gesicht. Von diesem Augenblick an hatte er Tag und Nacht ihr Bild vor Augen. Er konnte an nichts anderes mehr denken. So machte er sich schließlich auf den Weg zum König. »Sagt mir, was es auf der Welt noch nicht gibt und ich Euch bringen soll«, bat er. »Was es auch sein mag, ich will es herbeischaffen, denn ich habe Eure Tochter gesehen und will sie zur Frau gewinnen!«

»Oh du Tölpel!« rief der König erbost. »Das sollst du ja gerade selber herausfinden! Für deine dumme Frage lasse ich dich in den finstersten Kerker werfen, dort sollst du verschmachten. Vielleicht fällt dir dabei etwas Neues ein«, fügte er mit höhnischem Lachen hinzu.

Die Wachen schleppten den jungen Mann in ein finsteres, feuchtes Loch. Da lag er nun und dachte an die schöne Königstochter, die er wohl nie mehr in seinem Leben wiedersehen würde. Seine Augen füllten sich mit Tränen bei diesen Gedanken.

Als er aber so dalag und weinte, da wurde es plötzlich hell in seinem Kerker. Eine lichte Frauengestalt erschien. Sie sprach: »Ich bin die Matuya, die Königin der Feen. Ich bin gekommen, um dir zu helfen.« Aus ihrem weiten Gewand holte sie ein hölzernes Kästchen mit einem Loch in der Mitte und einen hölzernen Stab hervor. Sie reichte beides dem Jüngling und sprach: »Nun reiße mir einige meiner langen Haare aus und spanne sie über das Loch des Kästchens und über den Stab.« Der junge Mann war erstaunt, doch folgte er ihrer Aufforderung. Die Fee nahm das Kästchen noch einmal und lachte in das Loch ihr silberhelles Lachen hinein, und dann begann sie zu weinen und ließ ihre Tränen in das Loch des Kästchens fallen »Nun fahre mit dem Stab über das Kästchen, so dass die Haare auf dem Stab und dem Kästchen einander berühren«, fuhr sie fort.

© Musikland Niedersachsen gGmbH 2015

1. Abschnitt Als der Gefangene mit dem Stab über das Kästchen fuhr, da kamen Töne und Melodien daraus hervor. Es klang zauberhaft schön, so fröhlich wie das silberhelle Lachen der Matuya und dann wieder so traurig wie ihr Weinen. Sie lehrte ihn nun, auf dem Instrument zu spielen, so dass er ihm nach Belieben lustige oder traurige Weisen entlocken konnte. Er klemmte das ungewöhnliche Kästchen zwischen linkem Unterkiefer und linker Schulter. Mit Hilfe einer Kinn- und Schulterstütze konnte er das Instrument sogar freihändig halten. Die Finger der linken Hand hielt er nun über das Griffbrett. Mit der rechten Hand umklammerte er den Bogen, welcher wie ein langer Stab aussah und mit dem er über die Saiten streichen konnte. Bei besonders tiefen Tönen fühlte er, wie die Knochen in Kopf und Schulter brummen und mitschwingen. »Nun hast du etwas, das die Menschen noch nicht kennen«, sprach sie zu dem jungen Mann. »Gehe damit zum König, und dein Wunsch wird dir erfüllt werden.«

2. Abschnitt Der junge Mann aber lief zur Tür seines Kerkers und hämmerte so lange dagegen, bis ihm geöffnet wurde. Er ließ sich zum König fuhren. »Du?!« rief der König erzürnt, als er ihn erkannte. »Was hast du noch hier zu suchen?!« Der junge Mann erwiderte kein Wort. Er holte sein Instrument hervor und begann darauf zu spielen. Er begann verschiedene Arten auszuprobieren, wie er den Bogen über die Saiten strich. So spielte er gebunden (legato), trennte die Töne voneinander (détaché), spielte gestoßene (spiccato) und gehämmerte (martellato) Töne.

3. Abschnitt Er versuchte außerdem, an der Spitze des Bogens zu spielen, wo der Druck am schwächsten ist (punta d'arco) oder am unteren Teil des Bogens – am Frosch – zu spielen, sodass er mehr Druck auf die Saiten ausüben konnte. Er brachte sein neues Instrument sogar zum Bellen wie eine Trommel, indem er das Bogenholz auf die Saiten schlagen ließ (col legno). Ein lustiges Tanzlied erklang durch den Saal, fröhlich wie das silberhelle Lachen der Matuya, so lustig, dass es allen in den Beinen zuckte. Ob sie wollten oder nicht, sie mußten alle dazu tanzen, die Minister, die Prinzessin, die Königin und auch der König wirbelten durch den Saal.

4. Abschnitt Nach einer Zeit aber wechselte der junge Mann die Melodie. Ganz traurig klang es jetzt, wie das Weinen der Matuya. Indem er seine Finger auf der Saite herauf und heruntergleiten ließ, spielte der junge Mann wie das Miauen einer Katze (Glissando). Er versuchte zudem zwei Saiten gleichzeitig zu spielen (Doppelgriff) und flötenähnliche, hohe Töne (Flageoletts) zu erzeugen, indem er die Saite nicht fest griff, sondern nur leicht berührte.

5. Abschnitt Außerdem probierte er die Töne ohne Bogen mit der rechten Hand zu zupfen (Pizzicato). Es gelang ihm, bebende Töne zu erzeugen, indem er mit seinem Bogen blitzschnell über die Saite hin und her fuhr (Tremolo). Indem er die Fingerkuppe, mit der er griff, auf einer einzelnen Saite auf- und ab rollen ließ, gelang es ihm, ein Vibrato zu erzeugen. Dazu wackelte er mit der Hand oder mit dem Finger und berührte damit die Herzen der Menschen. Alle im Saal blieben stehen, ließen die Köpfe hängen und begannen zu weinen. Selbst dem König rollten dicke Tränen über die Backen. Schließlich beendete der junge Mann sein Spiel.

Da trat der König auf ihn zu und sprach: »Du hast uns tatsächlich etwas gebracht, das es bisher auf der Welt noch nicht gab. Du sollst meine Tochter zur Frau bekommen.« Und die Prinzessin nickte und lächelte, denn der junge Mann und sein Spiel hatten auch ihr gut gefallen.

So feierten die beiden Hochzeit und lebten glücklich miteinander. Und so kam die Geige zu den Menschen. Und noch heute kann man daraus das silberhelle Lachen und das Weinen der Matuya hören. Es muss freilich der Richtige darauf spielen, und man muss auch gut zuhören...

© Musikland Niedersachsen gGmbH 2015

1. Abschnitt:

Aufgabe: Hier ist das Instrument, das der junge Mann von der Fee bekommen hat.

Nehmt die Spielhaltung ein, die er von der Matuya gelernt hat.

2. Abschnitt:

Aufgabe: Ordnet die folgenden Hörbeispiele den entsprechenden Spieltechniken zu.

Hörbeispiel 1

Hörbeispiel 2

Hörbeispiel 3

Hörbeispiel 4

Folgende Spieltechniken kommen in den Hörbeispielen vor:

Legato (die Töne werden gebunden gespielt)

Détaché (die Töne werden getrennt voneinander gespielt)

Spiccato (die Töne werden gesprungen gespielt)

Martellato (die Töne werden hämmernd gespielt)

3. Abschnitt:

Aufgabe: Verbindet die Fachbegriffe mit den passenden Bedeutungen.

punta d'arco	Es wird am unteren Teil des Bogens gespielt.
am »Frosch« gespielt	Es wird mit dem Holz des Bogens gespielt.
col legno	Es wird an der Spitze des Bogens gespielt.

4. Abschnitt:

Aufgabe: Erklärt die folgenden Spieltechniken:

Glissando

Doppelgriff

Flageolett

5. Abschnitt

Aufgabe: Schaut euch die Videoausschnitte an.

Benennt und beschreibt die dort zu sehenden Spieltechniken.

Videoausschnitt 1

Videoausschnitt 2

Videoausschnitt 3

Folgende Spieltechniken kommen in den Hörbeispielen vor:

Pizzicato, Tremolo, Vibrato

Weiterführende Aufgaben

Hört euch folgende Werke an und benennt die Spieltechniken, welche in den Werken zu hören sind.

1. **Fritz Kreisler: Präludium und Allegro**
2. **Benjamin Britten: Simple Symphony, 2. Satz**
3. **Peteris Vasks: Vox Amoris**

© Musikland Niedersachsen gGmbH 2015

Auf den Spuren der Musik

Einführung und Hintergrundinformationen

Die Violine ist in allen Epochen der klassischen Musikgeschichte vertreten, ihr Einsatz, ihre Spieltechniken und ihre klanglichen Möglichkeiten wurden jedoch stetig erweitert.

In der Barockmusik waren in der Kammermusik die Triosonate (mit der Violine in einer oder beiden Oberstimmen) sowie in der Orchestermusik das »Concerto grosso« beliebte Gattungen. Im Concerto grosso steht eine kleine, solistische Gruppe – in der meist auch eine Violine besetzt ist – der Tutti-Gruppe gegenüber. Ihren Ruf als bedeutendes Soloinstrument hat die Violine nicht zuletzt Antonio Vivaldi zu verdanken: Ganze 241 Konzerte für Violine sind von ihm erhalten!

In der Klassik und Romantik nimmt die Violine in der Kammermusik (im Klaviertrio, im Streichquartett sowie in weiteren Formationen) eine bedeutende Stellung als Melodieinstrument ein, in der sinfonischen Musik entstanden im 18. und 19. Jahrhundert die großen Violinkonzerte von Mozart, Beethoven und vielen romantischen Komponisten, die den Violinisten höchste Virtuosität abverlangen.

Kommentar zu den Arbeitsblättern »Die Violine in Ensembles«

Die Arbeitsblätter zu diesem Thema sind aufsteigend nach Schwierigkeit gestaffelt.

Das Arbeitsblatt (die Violine in verschiedenen Ensembles) können SuS der 5. und 6. Klassen ebenso so wie der 7. bis 10. Klassen gut bearbeiten. Hier sollen die verschiedenen Bezeichnungen für Ensembles eingeführt, geübt und vor allem visualisiert werden. Bei der Beschreibung von Haltung und Kommunkiation kann man darauf achten, welches Instrument im Stehen oder Sitzen gespielt wird und warum, in welcher Reihenfolge die Musiker sitzen, wie sie ihre Beine halten und ob sie Noten benutzen und ob und wie sie sich anschauen.

Kommentar zu den Arbeitsblättern »Musikgeschichte«

Das Arbeitsblatt »Musikgeschichte hörbar« könnte ab der 6. Klasse, sicher aber von der 7. bis zur 10. Klasse bearbeitet werden. In den unteren Klassenstufen können die Epochen einfach geraten oder vom Lehrer genannt werden, denn das Informationsblatt ist sehr anspruchsvoll und erst für eine 9. oder 10. Klasse angemessen. Die Rubrik »Charakter der Musik« auf dem Arbeitsblatt ist offen zu verstehen; den SuS soll nicht vorgeschrieben werden, wie sie zu hören haben. Allerdings sollten sie versuchen, ihre subjektiven Hörweisen so genau es geht zu erklären und zu begründen.

Andererseits werden beim Informationsblatt keine Grundkenntnisse vorausgesetzt, sondern anhand des Musikstückes kennengelernt und erarbeitet. Insofern ist es nicht wesentlich, dass die SuS jede einzelne Textinformation gänzlich verstehen, sondern dass sie einen Überblick über den Zusammenhang zwischen dem historisch-gesellschaftlichen Kontext und der musikalischen Kultur sowie einen Eindruck von den konkreten kompositorischen Entwicklungen gewinnen.

Darüber hinaus wird es hier sicherlich interessant, wenn die SuS schließlich noch einmal ihren subjektiven Höreindruck (Charakter der Musik) mit dem Zeitgeist der Epoche vergleichen: Haben Sie diesen Zeitgeist in der Musik hörend erfahren können oder hören wir mit unseren modernen Ohren anders als die damaligen Zeitgenossen?

Zur Stückauswahl

Die Auswahl ist nur dadurch begründet, dass versucht wurde, Schnittmengen zu finden zwischen verschiedenen historisch-musikalischen Epochen und verschiedenen Besetzungen. Die Beispiele sollten möglichst vielfältig sein und sich voneinander unterscheiden. Zudem sollten einige der Merkmale auf dem Informationsblatt in der Musik gefunden werden können.

(Vorschläge für die Hörbeispiele: T. 1 – 23, T. 23 – 35, T. 35 – 59, T. 59 – 67, T. 67 – Schluss)

Ergänzende Informationen zu den Hörbeispielen

- Hörbeispiel 1. J. S. Bach: Violinkonzert BWV 1042
  Quelle: http://tinyurl.com/Bach-BWV1042
  gewählter Ausschnitt: 00:00 – 02:30, Gesamtzeit: 02:30
- Hörbeispiel 2. Haydn: Trio, G-Dur, 1. Satz (Allegro)
  Quelle: http://tinyurl.com/Haydn-Trio
  gewählter Ausschnitt: 00:00 – 01:38, Gesamtzeit: 01:38
- Hörbeispiel 3. Dvořák: Streichquintett, G-Dur, op.7, 1. Satz
  Quelle: http://tinyurl.com/Dvorak-Quintett
  gewählter Ausschnitt: 00:00 – 03:00, Gesamtzeit: 03:00
- Hörbeispiel 4. Stockhausen: Helikopter Streichquartett
  Quelle: http://tinyurl.com/Helikopter-Quartett
  gewählter Ausschnitt: 23:52 – 25:13, Gesamtzeit: 01:21

Lösung zu Arbeitsblatt »Musikgeschichte hörbar«

Nicht nur in verschiedenen Ensembles, sondern auch in unterschiedlichen Epochen der Musikgeschichte ist die Violine immer ein wichtiges und beliebtes Instrument gewesen. Die folgenden Hörbeispiele wollen dir verschiedene Musikstücke aus den vergangenen Jahrhunderten bis in die Gegenwart vorstellen und damit die ungeheure Vielfalt von Möglichkeiten mit der Geige zu musizieren.

Hörbeispiel	Ensemble	Charakter der Musik	Rolle der Violine	Epoche
Beispiel: Die vier Jahreszeiten - Der Winter (Vivaldi)	Violinkonzert	stürmisch belebt hektisch	solistisch	Barock
G-Dur Op. 77 (Dvořák)	Streichquintett	unruhig, nach vorne drängend	gleichberechtigt	Romantik
BWV 1042, E-Dur (J. S. Bach)	Violinkonzert	glänzend, strukturiert, prächtig	führend, manchmal im Dialog	Barock
Helikopter (Stockhausen)	Streichquartett + Helikopter-Quartett	beunruhigend, nervös, hektisch	gleichberechtigt, oft sehr zurückhaltend	Neue Musik
G-Dur 1. Satz - Allegro (J. Haydn)	Streichtrio	heiter, ruhig, gelassen, anmutig	im Dialog, manchmal gleich-berechtigt, manchmal führend	Klassik

Aufgabe

Fülle anhand der Hörbeispiele die Tabelle aus.

Du kannst dich an den unten vorgeschlagenen Begriffen orientieren, vielleicht findest du auch noch andere. Fülle die Tabelle zuerst alleine aus (mit Bleistift), diskutiere dann die Ergebnisse mit einer/m Mitschüler/in und ergänze. Notiere schließlich den Namen des Komponisten und die Werkbezeichnung.

Rolle der Violine: Solistisch, führend, zurückhaltend, im Dialog, gleichberechtigt, untergeordnet

Charakter der Musik: geordnet, heiter, chaotisch, unruhig, prächtig, nervös, glanzvoll, nach vorne drängend, beunruhigend, angespannt, strukturiert, gelassen, erzählend, anmutig

Um die Frage nach der Epoche beantworten zu können, brauchst du die Informationsblätter. Unterstreiche dort alle Stichworte, die du in dem entsprechenden Musikbeispiel erkennen kannst.

Kommentar zu den Arbeitsblättern »Joseph Joachim«

Joseph Joachim

Joachim wurde am 28. Juni 1831 als Sohn einer jüdischen Kaufmannsfamilie in Kittsee bei Pressburg, dem heutigen Bratislava, geboren. 1833 zog die Familie nach Budapest, und bald erhielt das Kind seinen ersten Geigenunterricht – von Stanislaw Serwaczynski, dem Konzertmeister der Königlichen Oper zu Pest. Sein Talent fiel rasch auf, der Lebensweg als Musiker war vorgezeichnet.

Die Jahre in Leipzig, wo Felix Mendelssohn Bartholdy sein Mentor und Vorbild wurde, prägten Joachims künstlerische Identität. Mendelssohn sorgte dafür, dass sein Schützling zusätzlich zur Förderung als Violinist eine breite Allgemeinbildung sowie Kompositionsunterricht erhielt. Er nahm Joachim mit nach London, wo dieser unter großem Beifall Beethovens Violinkonzert zum ersten Mal vortrug. Mendelssohns umfassender Kunst- und Künstlerbegriff, den Joachim auch intensiv erlebte, gab dem jungen Geiger und Komponisten eine feste Orientierung in seiner musikalischen und persönlichen Entwicklung.

Joseph Joachim war 16 Jahre alt, als Mendelssohn plötzlich starb. Der Verlust des großen Vorbilds traf ihn hart, und es folgte eine durchaus krisenhafte Zeit. 1849 ging Joachim nach Weimar, wo er Liszt und Wagner kennenlernte, Konzertmeister wurde und auch als Komponist tätig war. Hier festigte sich weiter sein Entschluss, sich – bei aller Virtuosität – dem Musikideal Mendelssohns zu widmen.

Im Herbst 1852 traf Joseph Joachim die Entscheidung, nach Hannover zu gehen. 15 Jahre lang war er dort zu Hause; er prägte das Musikleben der Stadt als Konzertmeister (später Konzertdirektor) sowie Solist und Vertrauter des Königs Georg V., der übrigens auch Pate bei seiner Taufe stand. Konzertreisen unternahm Joachim in ganz Europa; Zeit zum Komponieren fand er auch weiterhin. Mit den Jahren in Hannover verbunden sind seine engen Freundschaften mit Johannes Brahms und Clara Schumann (Robert Schumann verstarb bereits 1856), seine Heirat mit der Sängerin Amalie Schneeweiss und eine musikalische Entwicklung, die ihn in den Worten eines zeitgenössischen Kritikers »hoch über das jetzige Virtuosentum... im Dienste der echten, wahren Kunst« erhob. Er wagte den öffentlichen Vortrag von Johann Sebastian Bachs Solowerken für Violine, er spielte nicht nur eigene Kompositionen, sondern vor allem die der zeitgenössischen Komponisten (mit denen er größtenteils auch befreundet war); er verkörperte den »Musiker vor allen Dingen«, den Interpreten im Dienste der Musik.

1866 wurde Hannover preußisch, Joachim verließ das Orchester. Zwei Jahre später nahm er einen Ruf nach Berlin als Gründungsdirektor der Königlichen akademischen Hochschule für Musik an. Bis zu seinem Tod am 15. August 1907 wirkte Joachim fast 40 Jahre lang als konzertierenden Musiker und Pädagoge. Die Hochschule ehrte den Verstorbenen mit einer großen Trauerfeier (eine Porträtbüste von Joachim wurde eigens dafür von Otto Lessing fertiggestellt), im Juni 1913 wurde ein Joachim-Denkmal im Foyer des Konzertsaals eingeweiht. 1936 bzw. 1938 wurden Büste und Denkmal von den Nationalsozialisten aus der Hochschule entfernt, ein – vergeblicher – Versuch, den großen Künstler, Pädagogen und Komponisten in Vergessenheit geraten zu lassen.

Verwandte Themen

Wenn früher das musikalische Talent eines Kindes erkannt wurde, erhielten die jungen Musiker oft eine speziell auf sie zugeschnittene Ausbildung. Es gab noch keine Hochschulen oder Universitäten, an denen Musiker studieren konnten, sondern sie nahmen bei verschiedenen Lehrern Privatunterricht. In der klassischen Musik ist dies heute eher selten. → vgl. hierzu Kapitel 5 »Beruf Geiger«

Gerade die großen Violinkonzerte aus dem 19. Jahrhundert verlangen dem Solisten höchste Virtuosität, technische Exaktheit und musikalische Brillanz ab. Es ist also kein Wunder, dass sich das sog. Virtuosentum in dieser Zeit ausbreitete und mit Niccolò Paganini seinen vielleicht bis heute berühmtesten Vertreter hervorbrachte. → vgl. hierzu Kapitel 6 »Virtuosen und Stars«

Weiterführende Hinweise

Die Musikgeschichte ist, wie man auch den Informationstexten zu den einzelnen Epochen entnehmen kann, ein Teil der allgemeinen Kulturgeschichte. Viele stilistische Ausprägungen hätten sich ohne einen bestimmten kulturgeschichtlichen Kontext vermutlich nicht in der Art entwickelt, wie wir sie heute kennen (z. B. wäre das Kunstlied ohne den bürgerlichen Salon kaum denkbar gewesen).

Musikgeschichte ist eines der Arbeitsfelder von Musikwissenschaftlern. Die Musikwissenschaft wird allgemein in die Bereiche Historische, Systematische und Ethnologische Musikwissenschaft eingeteilt. Historische Musikwissenschaftler erforschen Quellen wie Noten, Schriften, Briefe u. ä., analysieren diese im Spiegel ihrer Entstehungszeit und machen sie durch Veröffentlichung zugänglich.

Seit 2011 präsentiert der Hornist Bob Ross in 15-minütigen Videos auf unterhaltsame Weise Musikgeschichte. Alle Folgen seiner »Musikgeschichte(n)«, die regelmäßig im Bayerischen Rundfunk ausgestrahlt werden, können online angesehen werden.

www.br.de/fernsehen/ard-alpha/sendungen/musikgeschichten/videos/index.html

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Auch in der sog. Kammermusik wird die Violine häufig eingesetzt. Kammermusik bedeutet: Wenige Musiker finden sich zu einem Ensemble zusammen. Die Besetzungen unterscheiden sich je nach Gattung (z. B. Streichquartett, Klaviertrio…). Beim Musizieren muss man besonders gut aufeinander hören und reagieren, denn es gibt keinen Dirigenten. Auf den Bildern seht ihr verschiedene Ensembles bei der Probenarbeit.

Aufgabe
Beschreibe, was auf dem Bild zu sehen ist. Nenne die genaue Bezeichnung des Ensembles und die jeweiligen Instrumente und achte auf die Haltungen und die nonverbale Kommunikation der Musiker.

Streichtrio **Violinkonzert** Bläserquintett **Concerto grosso**
Streichquartett **Streichsextett** **Orchester**
Streichquintett Sologeige mit Klavierbegleitung

Ensemble:

Instrumente:

Haltung/Kommunikation:

Ensemble:

Instrumente:

Haltung/Kommunikation:

Ensemble:

Instrumente:

Haltung/Kommunikation:

Ensemble:

Instrumente:

Haltung/Kommunikation:

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

1575–1770: BAROCK

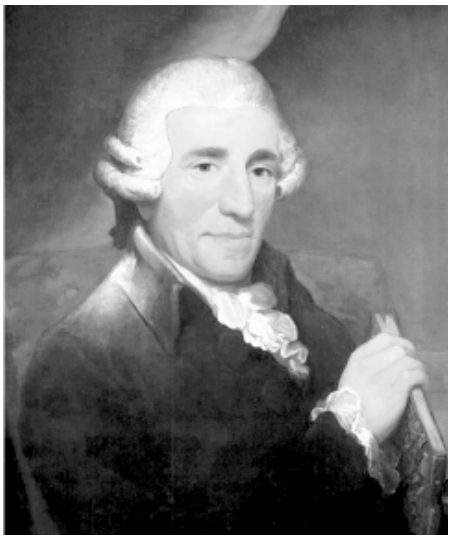
Johann Sebastian Bach

Bildquelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Sebastian_Bach

Im Barockzeitalter findet das musikalische Leben vor allem in Kirchen und am Hofe statt. Die Musik dient zur prachtvollen Repräsentation der Adeligen oder zur Unterstützung des Glaubens und kirchlichen Lebens. Leben und Musik sind klar, meist hierarchisch strukturiert mit kontrastierender Dynamik. Aber mit den Mitteln der sog. Affektenlehre drückten die Komponisten menschliche Gefühle aus. Der Schwerpunkt liegt auf der Instrumentalmusik. Wichtige Gattungen sind das **Concerto grosso**, das **Solokonzert**, die **Oper**, **Oratorien** und **Passionen**.

Bedeutende Vertreter des Barockzeitalters sind z. B. **Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel und Antonio Vivaldi.**

1730–1830: KLASSIK



Joseph Haydn

Bildquelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Haydn

In der Epoche der Klassik leben und arbeiten die Komponisten vor allem an den großen europäischen Fürstenhäusern. Das Denken ist nicht mehr allein durch den Glauben an eine gottgegebene Ordnung gelenkt, sondern die Stimmen der Aufklärung werden lauter und mit ihnen die Überzeugung von der menschlichen Individualität. In der Musik tritt die motivische Arbeit mit unterschiedlichen, sich miteinander entwickelnden Themen in den Vordergrund (z. B. im Rahmen der sogenannten **Sonatenhauptsatzform**). Melodische Linien mit zuweilen nur sparsamer Begleitung und dynamische Feinheiten (wie z. B. das **Crescendo** und **Descrescendo**) ermöglichen einen immer differenzierteren. Berühmte Vertreter sind z. B. **Wolfgang Amadeus Mozart, Joseph Haydn** und **Ludwig van Beethoven**.

1810 – 1900: ROMANTIK

Im 19. Jahrhundert kam es zu einschneidenden gesellschaftlichen Umbrüchen und Neuerungen, vor allem durch technische Innovationen: Die Industrialisierung griff um sich, außerdem ersetzte die Gründung von Nationalstaaten die bisher bestehende feudale Ordnung. Der Adel verlor seine Vormachtstellung und das Bürgertum etablierte sich als treibende Kraft des gesellschaftlichen und auch musikalischen Lebens. Manche Menschen reagierten begeistert auf die neuen Möglichkeiten, andere zog es eher in die Natur oder in die eigenen vier Wände zurück.

Antonin Dvořák

Auch in der Musik wurde immer mehr ausprobiert: **Harmonik**, **Melodik**, und **Rhythmik** wurden komplexer und vielfältiger; **Dissonanzen** spielten eine immer größere Rolle. Die Klangfarben und technischen Möglichkeiten der Instrumente werden von den Komponisten in viel größerem Maße genutzt und im Orchester eingesetzt. Einerseits wurden die Großformen der Klassik, wie Sinfonie und Sonate weiterentwickelt, andererseits wurden auch intimere Formen wie die **Kammermusik** oder in Verbindung mit Gesang das **Kunstlied** neu entdeckt und zunehmend beliebt. Dichtkunst als Inspiration wird immer wichtiger und beeinflusst vor allem Formen wie die sogenannte **Sinfonische Dichtung** oder **Programmmusik**. Wichtige Vertreter sind z. B. **Franz Schubert, Robert Schumann, Johannes Brahms** und **Antonin Dvořák**.

Bildquelle Dvořák: http://de.wikipedia.org/wiki/3._Sinfonie_(Dvo%C5%99%C3%A1k)
Bildquelle Stockhausen: http://de.wikipedia.org/wiki/Karlheinz_Stockhausen

Ab 1900, MODERNE und NEUE MUSIK

Die technischen und gesellschaftlichen Entwicklungen und Umbrüche des 19. Jahrhunderts setzen sich im 20. Jahrhundert nahtlos fort. Aus Fürstentümern wurden demokratische Nationalstaaten, durch medizinische Fortschritte schienen schlimme Krankheiten gebannt. Doch gleichzeitig wurde Europa durch zwei Weltkriege erschüttert, die vornehmlich zwei Dinge vor Augen führten: Fortschritt bringt nicht gleichzeitig Frieden mit sich und gesellschaftliche Weiterentwicklung führt nicht zwangsläufig zu Gerechtigkeit und zur Universalisierung der Menschenrechte.

In der Konsequenz brachen die Komponisten mit den bisher geltenden Regeln und setzten völlig neue Maßstäbe. **Atonalität**, **Zwölftontechnik** und **serielle Musik** waren die Folge. Der Musikbegriff selbst wurde in Frage gestellt: Warum sollten nicht auch die Klänge und Geschehnisse des Alltags als Kunst wahrgenommen werden können?

Karlheinz Stockhausen

Die sog. Neue Musik ist letztlich eine Sammelbezeichnung für verschiedene Strömungen in der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. In Bezug auf kompositorische Mittel herrscht absolute Freiheit, die teilweise sogar für die ausführenden Musiker gilt. Wichtige Vertreter sind z. B. **Arnold Schönberg, Anton Webern, György Ligeti** und **Karlheinz Stockhausen**.

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Nicht nur in verschiedenen Ensembles, sondern auch in unterschiedlichen Epochen der Musikgeschichte ist die Violine immer ein wichtiges und beliebtes Instrument gewesen. Die folgenden Hörbeispiele wollen dir verschiedene Musikstücke aus den vergangenen Jahrhunderten bis in die Gegenwart vorstellen und damit die ungeheure Vielfalt von Möglichkeiten mit der Geige zu musizieren.

Hörbeispiel	Ensemble	Charakter der Musik	Rolle der Violine	Epoche
Beispiel: Die vier Jahreszeiten - Der Winter (Vivaldi)	Violinkonzert	stürmisch belebt hektisch	solistisch	Barock
G-Dur Op. 77				
BWV 1042, E-Dur				
Helikopter				
G-Dur 1. Satz - Allegro				

Aufgabe

Fülle anhand der Hörbeispiele die Tabelle aus.

Du kannst dich an den unten vorgeschlagenen Begriffen orientieren, vielleicht findest du auch noch andere. Fülle die Tabelle zuerst alleine aus (mit Bleistift), diskutiere dann die Ergebnisse mit einer/m Mitschüler/in und ergänze. Notiere schließlich den Namen des Komponisten und die Werkbezeichnung.

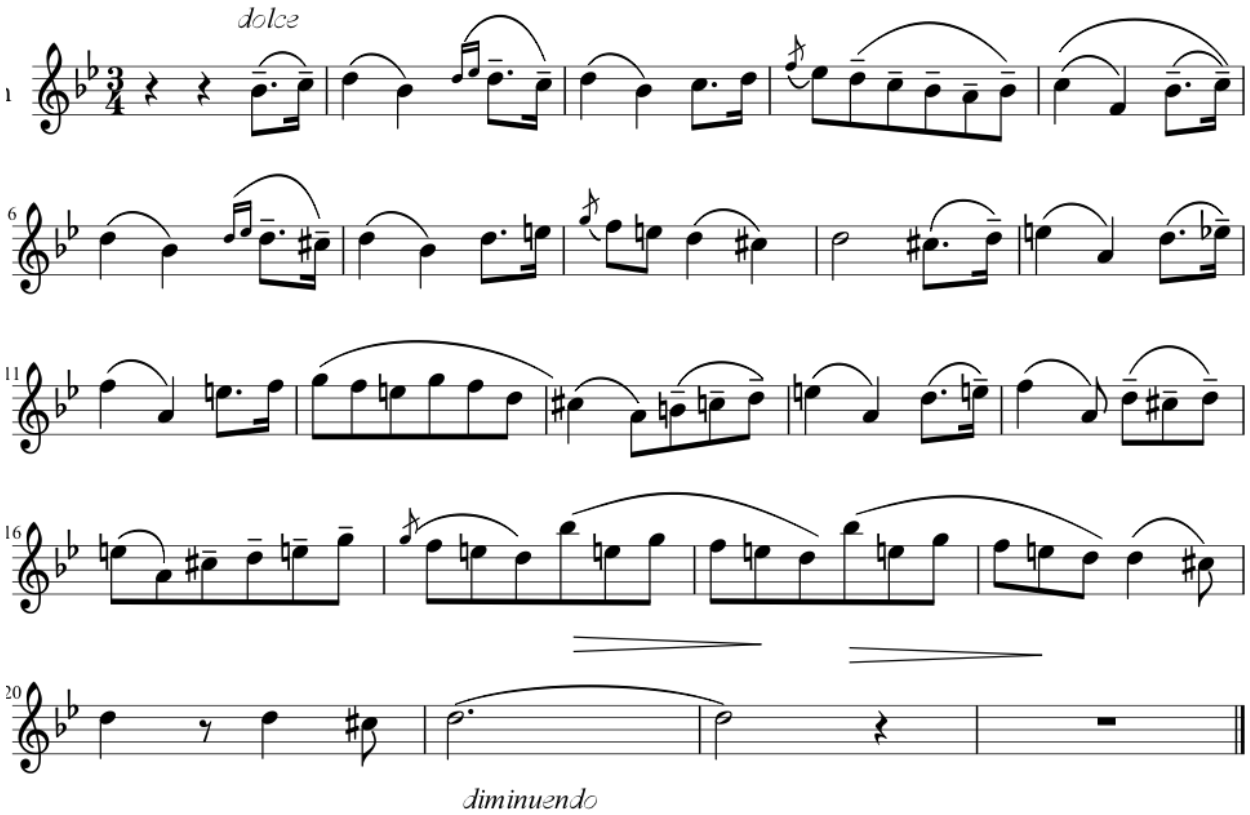
Rolle der Violine: Solistisch, führend, zurückhaltend, im Dialog, gleichberechtigt, untergeordnet

Charakter der Musik: geordnet, heiter, chaotisch, unruhig, prächtig, nervös, glanzvoll, nach vorne drängend, angespannt, beunruhigend, gelassen, anmutig, strukturiert, erzählend

Um die Frage nach der Epoche beantworten zu können, brauchst du die Informationsblätter. Unterstreiche dort alle Stichworte, die du in dem entsprechenden Musikbeispiel erkennen kannst.

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Joseph Joachim – Romanze in B-Dur op. 2 Nr. 1



Aufgabe 1 Höre das 1. Thema der Romanze in B-Dur op. 2 Nr. 1 (T. 1 – 23).

a) Beschreibe deine Höreindrücke.

b) Inwiefern deutet sich hier bereits eine Ballung an Emotionen an?

Aufgabe 2 Wodurch erreicht der Komponist diese Dichte an verschiedenen, vielleicht auch gegensätzlichen Gefühlen? Analysiere hierzu das 1. Thema unter Berücksichtigung der Rhythmik und der Melodieführung. Daneben siehst du in den Noten viele Portatostriche, Legatobögen und einige Vorhalte. Markiere die Stellen, an denen portato oder legato gespielt wird und trage die dynamische Entwicklung an diesen Stellen ein. Welche Bedeutung haben diese Parameter für den Ausdruck des Stücks?

Aufgabe 3 Beschreibe deine Hörerwartungen für den weiteren Verlauf des Stücks.

Aufgabe 4 Benenne und beschreibe Situationen, du das Stück hören würdest, vielleicht um gewisse Emotionen zu verstärken?

Aufgabe 5 In einem Zitat des Dichters E. T. A. Hoffmann heißt es:
»Jede Leidenschaft – Liebe, Hass, Zorn, Verzweiflung [Hoffnung], etc. – [...] kleidet die Musik in den Purpurschimmer der Romantik, und selbst das im Leben Empfundene führt uns hinaus aus dem Leben in das Reich des Unendlichen.«

a) Welche Teile des Stücks bewirken in besonderer Weise die Verstärkung eines bestimmten Gefühls?

b) Versuche einzelnen Stellen des Hörbeispiel eine »Leidenschaft« bzw. ein Gefühl zuzuordnen und begründe deine Zuordnung.

c) Benenne weitere »Leidenschaften«, die du in dieser romantischen Musik wiederfinden könntest.

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Das 19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert kam es in den verschiedenen Ländern und Kleinstaaten Europas zu einschneidenden gesellschaftlichen Umbrüchen und Neuerungen, die vor allem durch technische und gesellschaftliche Entwicklungen vorangetrieben wurden: Die Industrialisierung breitete sich immer mehr aus, das Eisenbahnnetz wurde ausgebaut, durch die Erfindung der Dampfmaschine wurden Produktionsprozesse beschleunigt. Nach außen hin wurde die Kolonialisierung vorangetrieben, nach innen bemühten sich viele Menschen darum, kleine und kleinste Staaten zu Nationalstaaten zu verbinden. Durch die Industrialisierung verlor der Adel seine Vormachtstellung und das Bürgertum etablierte sich als treibende Kraft des gesellschaftlichen Lebens; eine allgemeine Schulpflicht wurde eingeführt. Die Menschen reagierten einerseits mit Begeisterung auf die neuen, ungeahnten Möglichkeiten, andererseits wehrten sich manche gegen die neue Schnelligkeit und Verstädterung – sie zog es eher in die Natur oder in die heimische Gemütlichkeit. Im Gegensatz zu Frankreich, wo große politische Ideen gefeiert wurden, oder zu England, das an ökonomischem Einfluss gewann, definierte man sich in Deutschland über innere, geistige und kulturelle Werte. Auf diesem Wege zur Kulturnation wurden Nationaltheater zur Darstellung von Nationalliteratur errichtet und es entwickelte sich ein eigener Konzertbetrieb für die Aufführungen klassischer Musik.

Aus: Kinder, Hermann, Hilgemann, Werner, Hergt, Manfred: dtv-Atlas Weltgeschichte Band 2: Von der französischen Revolution bis zur Gegenwart, München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2005.

Aufgabe 1

Informiert euch im Internet oder fragt eure/n Geschichts- oder Politiklehrer/in, ob er euch weiterführende Informationen zur Industrialisierung oder zur Nationalstaatengründung geben kann. Welche Einflüsse könnte die neue Zeit auf das Musikleben gehabt haben?

Aufgabe 2

Ähnlich einschneidende Entwicklungen hat es im Übergang vom 20. ins 21. Jahrhundert gegeben.

Überlege, ob es Ähnlichkeiten zu den Umbrüchen im 19. Jahrhundert gibt.

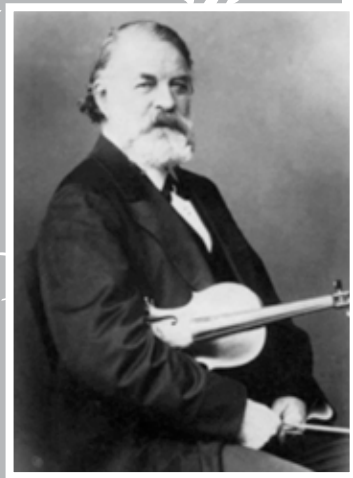
© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Joseph Joachim – ein Kind seiner Zeit

Viele Musiker und Komponisten, die nun erstmalig unabhängig von Adel und Kirche ihr Geld verdienen konnten, pflegten untereinander einen intensiven fachlichen Austausch und freundeten sich an. Dies zeigen zum Beispiel verschiedene Stationen im Leben des Geigers, Komponisten und Lehrers Joseph Joachim. Geboren im Jahre 1831 in Kittsee (heute im Burgenland/Österreich), zieht die jüdische Kaufmannsfamilie bereits 1833 nach Budapest, wo Joseph den ersten Geigenunterricht erhält. Später studiert er in Wien und schließt diese Ausbildung bereits mit zwölf Jahren ab. In Leipzig trifft er 1843 den berühmten Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy, der sein prägender Mentor und Förderer wird. 1850 geht er als Musiker und Komponist zu Franz Liszt nach Weimar, wo er auch Richard Wagner trifft. Die folgenden 15 Jahre verbringt Joseph Joachim am Hannoveraner Hof und schließt in dieser Zeit eine enge Freundschaft zu Johannes Brahms sowie zu Robert und Clara Schumann. Letztere wird für lange Zeit seine Klavierbegleiterin bei Konzerten. 1868 zieht der Geiger schließlich nach Berlin, wo er am Aufbau der Königlichen Akademie der Künste maßgeblich beteiligt ist.

Joseph Joachim war ein enorm vielseitiger Musiker und stand Zeit seines Lebens in regem Austausch mit vielen bedeutenden Komponisten seiner Zeit. Dennoch hatte er keinerlei »Staralüren«. Wenn er spielte, ging es ihm stets um eine möglichst angemessene und passende Interpretation der Werke; er musste sich nicht »in den Vordergrund spielen«. Er verstand sich als »Interpret [...], der sich dem Autor [Komponist] unterordnen muss«. Im Vergleich zu virtuosen Interpreten wie dem »Teufelsgeiger« Niccolò Paganini verkörpert Joachim also ein gegensätzliches Konzept.

Zitatquelle: Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik begründet von Friedrich Blume, 2. Neubearbeitete Ausgabe, Hrsg.: Ludwig Fischer, Personenteil Band 9, Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler, 2003, S. 1064.



Aufgabe 3
Beschreibt die Personen auf den Bildern und ordnet sie den Violinisten Joseph Joachim und Niccolò Paganini zu. Begründet eure Entscheidung.

Aufgabe 4
Inwiefern spiegelt die Abbildung von Joseph Joachim seine künstlerische Einstellung als Violinist wider, der zufolge der Interpret sich dem Komponisten unterordnen muss?

Aufgabe 5
Was weißt du über die anderen Komponisten, mit denen Joseph Joachim befreundet war?

Bildquelle Nicolò Paganini: http://en.wikipedia.org/wiki/Niccolò_Paganini#mediaviewer/File:Nicolo_Paganini_by_Richard_James_Lane.jpg
Bildquelle Joseph Joachim: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/15/Joseph_Joachim.jpg

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Vielsaitig

Einführung und Hintergrundinformationen

Die Violine erfreut sich großer Beliebtheit und schon Kinder im Kindergartenalter können das Instrument z. B. mit der Suzuki-Methode, die auf dem Hören und Nachspielen basiert, erlernen. Die Geige ist mittlerweile in fast allen musikalischen Genres zu finden: In der Klassik spielt die Geige in Kammermusik und Sinfonik eine große Rolle, was sich auch an der großen Anzahl bedeutender Violinkonzerte manifestiert. Aber auch in der Folk- und Weltmusik, im Jazz sowie zunehmend im Pop- und Rockbereich ist die Geige zu hören.

Kommentar zu allen Arbeitsblättern des Kapitels »Vielsaitig«

Wenn man einen in Deutschland lebenden Menschen bittet, spontan irgendein Instrument zu nennen, wird sehr häufig die Geige ausgewählt. Sie scheint das Sinnbild der abendländischen Kunstmusik zu sein, wo sie über eine lange Tradition und vielfältige Einsatzmöglichkeiten verfügt. Doch auch in vielen anderen Ländern, musikalischen Genres und Kulturen ist die Geige ein verbreitetes und beliebtes Instrument. So kann gerade dieses Kapitel helfen, ästhetische Urteile, wie sie zum Beispiel beim Joseph Joachim Wettbewerb gefällt werden, zu relativieren und zu verstehen, dass Kriterien wie »gut« oder »schön« immer nur im Rahmen einer bestimmten musikalischen Praxis gelten. In diesem Kapitel werden Einblicke in verschiedene musikalisch-kulturelle Stile gewährt; und mehr als ein detailliertes Eingehen auf einzelne ethnomusikologische Fakten soll es dabei um die Erkenntnis der Relativität des je eigenen Standortes gehen. Insofern leistet dieses Kapitel einen Beitrag zur interkulturellen Musikpädagogik.

Hinweis zum Vorgehen

Die hier vorgestellten Musiker und Genres können auch gut in Kleingruppen bearbeitet werden. Eine Gruppe würde sich in diesem Fall ein Genre aussuchen, die Aufgaben bearbeiten und ihre Ergebnisse anschließend dem Plenum vorstellen. Wenn die SuS einen Zugang zum Internet haben, können sie weitere Recherchen anschließen. Doch ob die Aufgaben im Klassenverband oder in der Kleingruppe bearbeitet werden: Es sollte immer Wert auf ein bewusstes und konzentriertes Zuhören gelegt werden und auf eine Hinführung zu den oben dargestellten Gedanken. Stets muss deutlich gemacht werden, dass die abendländische Kunstmusik nicht »besser« oder »fortgeschrittener«, sondern dass jede musikalische Kultur gleichwertig ist und lediglich unterschiedlichen Maßstäben und Kontexten folgt.

Kommentar zum Arbeitsblatt »Crossover, Rock & Punk«

Aufgabe 1: Die SuS sollen aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen und Vorstellungen ihre Beobachtungen frei schildern. Herausgearbeitet werden sollten dabei folgende Punkte: das gesamte äußere Erscheinungsbild (Kleidung, Frisur), er spielt auswendig und bewegt sich dabei im Raum, er nimmt Kontakt zu den anderen Musiken auf (Beispiele), es gibt keinen Dirigenten.

Aufgabe 2: In der Diskussion über diese Frage kann zum Beispiel darüber nachgedacht werden,

- was eigentlich erforderlich ist, um eine musikalische Stilistik spielen zu können (Technik, Lebenseinstellung?),
- ob also z. B. Punk oder Hardrock nicht auch eine Lebenshaltung ausdrücken möchte, die man nicht einfach austauschen kann wie ein Musikstück, das man spielt?
- ob Kennedy nicht auch das Publikum provozieren möchte?
- ob es vielleicht eine Marketing-Strategie ist?
- was für oder gegen ein einseitiges Spezialistentum spricht?
- ob es andere Musiker/innen gibt, die sich zu Crossover-Möglichkeiten bekennen?
- ob diese Haltung nicht vielleicht einfach unserer globalisierten Welt entspricht,
- u. v. m.

Kommentar zum Arbeitsblatt »Gypsy-Jazz« und »Orientalische Musik«

Die Klangfarben des Hot-Club-Quintetts prägen bis heute den Gypsy-Jazz.
Welche Instrumente sind beteiligt?

Violine, Solo- und zwei Rhythmusgitarren, Kontrabass. Das Schlagzeug wird häufig durch die perkussive Gitarrenbegleitung ersetzt. Klarinette und Akkordeon können hinzutreten.

Wie verhalten sich die Musiker zueinander?

Sie interagieren und hören einander genau zu. Dies ist notwendig, weil im Stück immer wieder Improvisationsteile auftauchen. Die jeweiligen Solisten werden von den anderen gut beobachtet und angefeuert, sie scheinen sich sogar gegenseitig durch die Art ihrer Improvisationen zu überraschen.

Was könnten typische musikalische Merkmale sein?

Was die SuS bemerken, können sie nennen, z. B.: schneller Rhythmus, perkussiv gespielte Gitarren, wechselnde Improvisation, immer wieder kurze Unisono-Teile.

Diese Aufgabe soll keine Einführung in musikalische Merkmale orientalischer Musik sein. Vielmehr soll es den SuS gelingen, das Musikstück hörend zu verfolgen und dabei auf die reiche Gestaltung der Melodielinie zu achten. Sie sollen ihre Klangeindrücke in ihren eigenen Worten beschreiben und verstehen, dass unterschiedliche Bewertungsmaßstäbe zu unterschiedlichen ästhetischen normativen Urteilen führen. So tritt bei diesem Hörbeispiel das in der europäischen klassischen Musik so enorm bedeutsame Parameter der Harmonik vollkommen in den Hintergrund zugunsten der Melodik. Folglich können ästhetische Urteile (was ist schön?) immer nur relativ sein.

Die abwechslungsreiche Ausgestaltung wird u. a. erreicht durch variiertes Wiederholen des gleichen Tones, Umspielen einzelner Töne, »Anschleifen« von Tönen, Einsatz unterschiedlicher Klangfarben und Spielweisen, Veränderungen im Tempo, kein festes Metrum, Imitationen von Einsatzmöglichkeiten der menschlichen Stimme.

Kommentar zum Arbeitsblatt »Die Geige in der Klezmermusik«

An dem ausgewählten Beispiel können die SuS noch einmal nachvollziehen, wie dicht beieinander in der Klezmermusik Freude und Trauer liegen: Das Geld wird »versoffen«, der Mann kommt ohne Pferd nach Hause, aber ach, dann singt man halt ein Lied und macht sich auch ein bisschen über sich selbst lustig.

Musik: E. Teitelbaum, Text: S. Kahn
Laufe ich mit schnellen großen Schritten, mit schnellem Schritt,
ein Pferd zu kaufen auf dem Markt (Jahrmarkt).
Mit der Leine töne ich, töne ich.
Und ein Liedchen sing ich mir, sing ich mir.
Zu der Stadt ist es weit, noch sehr weit, steht eine Kneipe
an dem Weg, an dem Weg. Breit, offen ist die Tür, Wirt
gib mir ein Glas, noch ein Glas.
Noch ein Gläschen, noch ein Glas, gießt mir ein der Wirt, der Wirt.
Welche Stadt, und welcher Markt? Bis kein Pferd ich kaufen kann.
Das Pferd habe ich nicht gekauft, nicht gekauft, und das Geld schon
lange versoffen. Und vor lauter Wut springe ich, springe ich, und
ein Liedchen sing ich mir, sing ich mir.

shprayz ikh mir mit gikhe mit gikhe trit,
nokh a ferdl tsum yarid, tsum yarid.
mitn tayser kling ikh mir, kling ikh mir,
un a lidl zing ikh mir, zing ikh mir.
tsu der shtot iz vayt, nokh zer vayt,
shteyt a kretshmer bay der zayt, bay der zayt.
brayt tse ofn iz di tir, iz di tir,
kretshmer gib a glezl, gib a glezl mir.
nokh a glezel, nokh eynz, nokh a gloz,
gizt mir on der bale, der balebos,
vos mir shtot un ven mir ven yarid,
az keyn ferdl darf ikh nit, darf ikh nit.
dos ferdl hob ikh nit gekoyft, nit gekoyft,
un dos gelt shoyn lang farzoyft, lang farzoyft,
un far tsores shpring ikh mir, shpring ikh mir,
un a lidl zing ikh mir, zing ikh mir.

Elemente aus der Volksmusik:

- Das Thema des Liedes (eine Geschichte aus dem Alltag wird erzählt)
- Strophenform
- Refrain auf Silben (alle können mitsingen)
- Einfache Melodie mit Wiederholungen
- Ein ähnlicher Rhythmus wird durchgehalten.
- Die Besetzung der Instrumente kann variiert werden (auf dieser Aufnahme z. B. ist ein Klavier zu hören) und den Fähigkeiten der Spieler/innen angepasst werden.

Rolle der Geige:

Die Geige hat eine begleitende Funktion. Was sie spielt, ist nicht festgelegt. Je nach den Fähigkeiten des Spielers kann sie einfach die Melodie mitspielen oder – wie in dieser Aufnahme – kunstvoll umspielen (ab der 2. Strophe).

Kommentar zum Arbeitsblatt »Die Geige geht um die Welt«

Die Karte soll visuell den Werdegang der Geige abbilden und kann unmittelbar an »Fridolines Geschichte« aus »Kapitel 2 – Die Geschichte der Violine« anküpfen. So können sich die Schülerinnen und Schüler ein genaueres Bild auch vom geografischen Verbreitungsweg machen. Diese Stunde bietet eine Reihe von Möglichkeiten für fächerübergreifenden Unterricht. Es kann auf die genauere geografische Lage der Länder, die für die Entwicklung der Geige wichtig sind, eingegangen werden.

Hinweis: Die Karte aus dem Schülermaterial bitte auf DIN A3 kopieren.

Rebab

Rebec

Fidel

Geige

Bildquelle Rebab: http://image.dek-d.com/21/1238119/100732442, Rebec: http://www.leedswaits.org.uk/rebec.jpg, Fidel: http://ja6.free.fr/chapitres/imagesfichiers/f169gig.jpg, Geige: http://www.facile-anglais.com/fr/img/violine.jpg

Verwandte Themen

In diesem Kapitel sind mit den unterschiedlichen musikalischen Genres auch verschiedene Spielhaltungen und -techniken angerissen worden, die sich teilweise von denen in klassischer Musik unterscheiden. Lohnenswert ist ein Vergleich mit der Haltung und den Spieltechniken in der klassischen Musik. → vgl. hierzu Kapitel 2 »Die Violine«

Im Bereich Crossover wird in diesem Kapitel nur Nigel Kennedy vorgestellt, aber auch David Garrett und Lindsey Stirling haben in den vergangenen Jahren in dieser Stilrichtung Aufsehen erregt, indem sie klassische Musik mit Rockmusik oder Elektro verbunden haben. → vgl. hierzu Kapitel 6 »Virtuosen und Stars«

Weiterführende Hinweise

Welche Musik wir (gerne) hören, hängt von unserem persönlichen Musikgeschmack ab. Musikpsychologen haben herausgefunden, dass sich unser Musikgeschmack schon sehr früh ausprägt – nämlich in der Grundschule – und auch so schnell nicht ändern lässt. Es ist erwiesen, dass Kinder im Grundschulalter noch besonders offen gegenüber jeglicher Art von Musik sind, und einen umso breiteren Musikgeschmack ausprägen, je früher sie mit unterschiedlichen Genres konfrontiert werden.

Lesen Sie hierzu den Artikel »Wie Musikgeschmack entsteht« unter: www.wdr5.de/sendungen/leonardo/musikgeschmack100.html.

2014 schaffte es eine umstrittene US-Studie in die Medien, in der ein Zusammenhang zwischen dem Musikgeschmack und dem Intelligenzquotienten von College-Studenten hergestellt wurde. Virgil Griffith, ein App- und Softwareprogrammierer hatte dazu die Lieblingssongs von College-Studenten zusammengetragen und die Ergebnisse in Relation mit der jeweils erzielten Abschlussnote gesetzt. Demnach waren Klassikhörer erfolgreicher als ihre Kommilitonen, die die Musik von Beyoncé bevorzugten. Die »Ergebnisse« der als Scherz gemeinten Studie sind auf musicthatmakesyoudumb.virgil.gr einsehbar. In höheren Klassenstufen kann es trotz der Unwissenschaftlichkeit der Studie lohnenswert sein, über die Ergebnisse und deren Zusammenhang zur persönlichen Sozialisation zu diskutieren.

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Crossover, Rock & Punk

»Wer will, kann mich einen klassischen Geiger nennen; ich selbst verstehe mich als einen Musiker, der einfach Musik spielt – und nicht nur eine Art von Musik«.
Nigel Kennedy

Zitatquelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Nigel_Kennedy

Die Geige ist ein wichtiges Instrument in der sog. klassischen Musik, aber sie wird auch in vielen anderen musikalischen Kontexten eingesetzt. Und manche Geiger bewegen sich sogar selbst in verschiedenen musikalischen Genres, wie zum Beispiel der in England geborene Nigel Kennedy. Einerseits ist er ein so hervorragender klassischer Geiger, dass sein im Jahre 1989 veröffentlichtes Album der »Vier Jahreszeiten« (eines der bekanntesten Werke des Barockkomponisten Antonio Vivaldi) einen Eintrag im Guinness-Buch der Rekorde als meistverkauftes klassisches Album aller Zeiten erhielt. Andererseits gehören auch Jazz, Rock und Blues zu seinem Repertoire, weshalb er in der klassischen Musikszene zuweilen als »Enfant Terrible« bezeichnet wird. Mit Punkfrisur, Nietenhosen oder sogar Springerstiefeln sorgt er auf und neben der Bühne für Skandale und wurde dadurch auch über die Grenzen des klassischen Konzertpublikums hinaus bekannt. Während seiner Konzerte greift er bei rockigeren Stücken gerne zur E-Geige und lässt sie unter Einsatz von Effektgeräten ähnlich wie eine E-Gitarre klingen.
Auf dem Internetportal YouTube findest du viele Aufnahmen von Nigel Kennedy; hier zum Beispiel spielt er das Stück »Purple Haze« von Jimi Hendrix: http://tinyurl.com/Kennedy-PurpleHaze

Bildquelle: http://jazzpages.com/kumpf/Nigel_Kennedy_600p.jpg (16.11.2014)

Nigel Kennedy

Aufgabe 1
Sieh dir das Video an und mache dir Notizen, was seine Spielweise und seinen Auftritt von klassischen Geigern unterscheidet.

Aufgabe 2
Was könnte für Nigel Kennedy so reizvoll daran sein, einfach nur ein Musiker sein zu wollen, »der Musik spielt«?

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Gypsy-Jazz

Die Musik der Sinti und Roma ist vielfältig und häufig haben sich Musiker der musikalischen Kultur des Landes angepasst, in dem sie leben. Zweifellos spielt die Geige in jeder Roma-Musik eine herausgehobene Rolle. Als sich in den Dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts Roma- und Jazzmusik verbanden und Geige, Bass und Gitarren zusammenkamen, entstand etwas ganz Neues. Django Reinhardt, ein wichtiger Jazzmusiker in Europa, und der Violinvirtuose Stéphane Grappelli gründeten die erste europäische Jazzband, das »Quintette du Hot Club de France«. In dem als »Zigeunerjazz« bezeichneten neuen Jazzstil (auch Gypsy-Jazz, Jazz Manouche oder Sinti-Jazz genannt) entwickelte der Autodidakt Grappelli eine ganz eigene Spielweise auf seiner Geige. Seine als elegant bezeichnete Art zu spielen ähnelt zuweilen Blasinstrumenten, und in frühen Aufnahmen klingt seine Geige nahezu wie eine Trompete. Er setzt häufig ein zitterndes Vibrato ein. Aktuell sind Romane oder Stochelo Rosenberg bekannte Interpreten dieser Richtung des Jazz.

Stéphane Grappelli

Orientalische Musik

Seit langer Zeit hat die Geige in vielen Spielarten der orientalischen Musik ihre Heimat. Ein berühmter Violinist, Komponist und Dirigent ist der indische Musiker Lakshminarayana Subramaniam, der sowohl in der klassischen europäischen Musik wie auch im Jazz und der so genannten karnatischen Tradition Südindiens ausgebildet ist. Er wird zuweilen als der »indische Paganini« bezeichnet. Da in der orientalischen Musik viel Wert auf die kunstvolle Gestaltung von Melodielinien gelegt wird, erinnert sein virtuoses Spiel teilweise stark an traditionellen orientalischen Gesang. Hierzu verwendet Lakshminarayana Subramaniam eine Fülle von Tremoli und Vibrato. Da die Violine keine Bünde hat, ist mit ihr auch das Spielen von Mikrotönen und somit eine größere Tonvariabilität möglich, Ohren, die an die Tonalität von westlicher Popmusik oder Klassik gewöhnt sind, ungewöhnlich klingt.

Lakshminarayana Subramaniam

Bildquellen: Gypsy: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/54/Stephane_Grappelli_6_Allan_Warren.jpg
Orient: http://indiansummerfestival.ca/wp-content/uploads/2012/04/lsubr.jpg

Aufgabe 3
Vergleicht eine Aufnahme mit Gypsy-Jazz mit dem Geiger Stéphane Grappelli aus den Fünfziger Jahren (http://tinyurl.com/Gypsy-Grappelli) mit einer aktuellen Aufnahme mit dem Geiger Christophe Cravéro (http://tinyurl.com/Gypsy-Cravero).

Aufgabe 4 Welche Instrumente sind beteiligt? Wie verhalten sich die Musiker zueinander? Was könnten typische musikalische Merkmale des Gypsy-Jazz sein?

Aufgabe 5
Hört euch das Musikstück an, das Subramaniam gemeinsam mit anderen indischen Musikern in der Royal Albert Hall in London gespielt hat. Schließt die Augen und verfolgt die improvisatorische Gestaltung der Melodie. Wie gelingt es dem Geiger Abwechslung und damit auch verschiedene Gefühlslagen auszudrücken? (http://tinyurl.com/Orientalisch-Subramaniam)

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Die Geige in der Klezmermusik

Auch in der Klezmermusik, die seit dem 18. Jahrhundert wichtiger Bestandteil der jüdischen Kultur und ihres Gemeindelebens in Osteuropa ist, und die sich später durch jüdische Emigranten in ganz Europa und Amerika verbreitete, spielt die Geige eine wichtige Rolle. Klezmer ist eine vitale Musik, die fröhlich und traurig zugleich klingen kann. Die meisten Geiger dieser Musikrichtung sind Autodidakten oder lernen das Geigenspiel von ihren Verwandten oder Bekannten. Häufig entwickeln sie dadurch eine sehr individuelle Spielhaltung. In der Regel halten sie ihr Instrument tief oder nach vorne ausgerichtet, wodurch ihr Blick zum Publikum gewandt ist. Mit dieser Haltung erscheint das schnelle und oft auch virtuose Spiel lebhafter als das der klassischen Geiger. Bogenführung und Intonation kann der Musiker je nach Ausdrucksgehalt des jeweiligen Musikstückes persönlich und individuell handhaben, was auch auf den Ursprung der Musik als traditionelle Volks- und Tanzmusik weist. Darüber hinaus wird die Geige als begleitendes Akkordinstrument genutzt, das mit Zwei- oder Dreiklängen ein harmonisches Fundament liefert.

Klezmermusiker im 19. Jahrhundert
Bildquelle: http://www.tangoyim.de/blog/2011/12/was-ist-klezmer-musik/

The Klezmatics, eine amerikanische Klezmerband

Bildquelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d4/KlezmaticsBigPhoto1_72dpi.jpg

Aufgabe 6

Im Hörbeispiel spielt die Band »Klezmatics« eine aktuelle Interpretation eines alten Stückes »Shprayz Ikh Mir«. Es handelt davon, dass ein Mann auf dem Weg zum Markt ist, um sich ein Pferd zu kaufen, aber unterwegs in einer Kneipe das ganze Geld »versäuft«: »und ein Liedchen sing ich mir«. Hört euch das Stück an und überlegt, inwiefern es sich um Tanz- oder Volksmusik handelt, auch wenn es die Klezmatics auf der Bühne in einer Konzertsituation präsentieren. Welche Rolle spielt die Geige? http://tinyurl.com/ShprayzIkhMir

Aufgabe 7 (textübergreifend)

Stelle dir ein Treffen vor, bei dem je ein/e Geiger/in aus den oben genannten Musikgenres anwesend ist. Sie unterhalten sich und erwähnen dabei die Merkmale ihrer jeweiligen Spielstile. Entwickle ein mögliches (Streit-)Gespräch der Musiker, darüber wie »schöne« Geigenmusik klingen sollte. Auch ein klassischer Musiker sollte natürlich mitdiskutieren dürfen.

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Arbeitsblatt »Die Geige geht um die Welt«

Aufgabe

a) Klebe auf die Karte die untenstehenden Bilder. Dabei musst du die Bilder den Ländern richtig zuordnen und sie in die Länder kleben.

b) Klebe zu den Bildern die richtigen Namen der Instrumente.

c) Zeichne in die Karte Pfeile ein, die den Weg der Geige darstellen.

d) Schreibe an die Pfeile die Jahreszahl, in der das Instrument in das nächste Land gewandert ist.

Fidel

Rebab

Rebec

Geige

Bildquelle:http://image.dek-d.com/21/1238119/1007324 42
© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Arbeitsblatt »Die Geige geht um die Welt«

Vielsaitig

Schulklassen zu Gast beim JJV

Bildquelle: https://www.your-vector-maps.com/

Beruf Geiger

Einführung und Hintergrundinformationen

Um seine Liebe zur Violine zum Beruf zu machen, führt der Weg für viele junge Geiger an eine Musikhochschule oder ein Konservatorium. Für die Aufnahme eines Studiums ist eine umfangreiche Aufnahmeprüfung in Violine, Klavier, Musiktheorie und Gehörbildung abzulegen. Weil das Niveau der Bewerber aus dem In- und Ausland in der Regel sehr hoch ist, müssen viele Kandidaten die Aufnahmeprüfung sogar an mehreren Hochschulen versuchen, bevor sie einen Studienplatz bekommen. Nach erfolgreicher Aufnahmeprüfung studieren die Geiger Violine in künstlerischer oder in künstlerisch-pädagogischer Ausbildung. Im ersten Fall streben die Studierenden zumeist eine Karriere als Musiker an. Sie können Orchester- oder Kammermusiker werden, in freien Ensembles spielen oder – wenn sie besonders begabt sind – Solist werden. Im zweiten Fall werden die Studierenden zu Instrumentalpädagogen ausgebildet. Viele Geiger kombinieren auch eine Tätigkeit als Geigenlehrer mit einer als freischaffender Musiker. Dies resultiert u. a. aus dem extrem umkämpften Arbeitsmarkt: Bei Vorspielen auf eine einzige Orchesterstelle treten nicht selten über hundert Geiger gegeneinander an. Bis man es in ein Orchester geschafft hat, vergehen nicht selten mehrere Jahre, in denen tägliches Üben unerlässlich ist.

Kommentar zu den Arbeitsblättern »Beruf: Geiger«

Das hier vorliegende Material ist besonders für die Klassenstufen 5/6 gestaltet worden. Aber auch eine Verwendung in jüngeren/älteren Jahrgangsstufen ist möglich.

Der Unterrichtsstunde sollte mindestens eine Schulstunde zur Geige als Instrument vorausgegangen sein. Weiteres Vorwissen ist aber jedoch nicht zwingend erforderlich.

Vor der Bearbeitung des Arbeitsblattes sollte ein geeigneter Stundeneinstieg gewählt werden. Anregung: 1. Karikatur 2. Zeitungsartikel/Stellenausschreibung 3. Video 4. Fragend entwickeln.

Zu Aufgabe 1: Hier soll ein Überblick über die verschiedenen Berufsmöglichkeiten von Geigern gegeben werden. Dazu sollen die Informationen im Text gründlich gelesen werden. Es ist wichtig, dass die Ergebnisse gemeinsam miteinander verglichen werden und auch an der Tafel o. Ä. festgehalten werden, bevor die SuSu Aufgabe 2 bearbeiten.

Lösung zu Aufgabe 1: A = Orchestermusiker, B = Konzertmeister, C = Stehgeiger, D = Instrumentalpädagoge, E = Sologeiger

Zu Aufgabe 2: Nun soll noch einmal das in Aufgabe 1 Gelernte spielerisch vertieft werden.

Lösung zu Aufgabe 2:
Sowohl bei Aufgabe 1 als auch bei Aufgabe 2 sollten die SuS jeweils eine Begründung für die Lösung nennen. Es ist wichtig, dass die Ergebnisse gemeinsam miteinander verglichen werden und auch an der Tafel etc. festgehalten werden, bevor die Schüler mit Aufgabe 3 fortfahren.

Zu Aufgabe 3: Ziel der Aufgabe ist es, die bisherigen Informationen nun auch mit Hörbeispielen zu verbinden und damit verschiedene Ebenen des Lernens zu verknüpfen. Diese Aufgabe ist besonders für Klassenstufen 5/6 geeignet, um den gelernten Stoff spielerisch zu vertiefen.

Aufgabe 4: Diese Aufgabe soll der weiteren Vertiefung dienen und v. a. darauf abzielen, wie die Geige in anderen Kulturen (Irland, Asien, Südamerika) gesehen wird. Die Aufgabe kann natürlich mit einer Internetrecherche verbunden werden.

- Lösung zu Aufgabe 4: Steichersemble, Kammermusik, Volksmusik (besonders Irland, Osteuropa, Sinti und Roma), Stargeiger (David Garrett)

Weitere Aufgaben (besonders für höhere Klassenstufen (7 bis 9)):

Folgende Aufgaben sollen als Anregungen für mögliche Vertiefungen gelten. Ob sie (nur) als Diskussionsgrundlagen, als Aspekt für weitere Recherchen, schriftlich bearbeitet und ggf. sogar eingesammelt werden, ist jeweils inidviduell zu entscheiden. Für viele dieser Aufgaben sind vorab weitere Recherchen der Lehrer notwendig. Es müsste den SuS gegebenenfalls weiteres Material zur Verfügung gestellt werden.

- Entwickelt in Partnerarbeit ein Interview mit einem Berufsgeiger (einer schlüpft in die Rolle des Geigers, einer in die des Journalisten), stellt eure Ergebnisse der Klasse vor
- Erstellt einen Steckbrief zu einem der hier aufgeführten Berufen. Versucht dabei noch mehr über euren Beruf herauszufinden (z. B. im PC-Raum).
- Viele Jugendliche träumen heute von einem Leben als Popstar. Gibt es diese Stars auch im Bereich der Geige? Nennt Beispiele.
- Wie wird man eigentlich professioneller Geiger? Recherchiert hierfür auf den Seiten von verschiedenen Musikhochschulen und notiert euch die Aufnahmebedingungen.
- Was könnte die Motivation für die Ergreifung des Berufs eines Konzertgeigers sein. Bezieht euch auf das folgende Zitat:
  »Bei meinem ersten Konzert mit den Berliner Philharmonikern war ich furchtbar aufgeregt, aber sobald die Musik anfing und die Musiker eine Einheit wurden, verflog die Aufregung und wich der Empfindung, an etwas Besonderem teilzunehmen. Dieses Musizieren auf höchstem Niveau macht mich einfach zufrieden, gibt mir gewissermaßen das Gefühl emotional vollständig zu sein. Für mich ist es eine riesige Ehre, ein Teil dieses hervorragenden Orchesters zu sein. Ich sehe meine Aufgabe als Konzertmeister darin, die Kommunikation innerhalb des Orchesters und vor allem die zwischen Dirigent/Solist und Orchester zu koordinieren und weiterzuführen.«

Soundbeispiele

Sologeiger: Romanze, Joseph Joachim (Thema)

Konzertmeister: Eigenens Soundbeispiel (Ein Sinfonieorchester wurde beim Stimmen aufgenommen)

Instrumentalpädagoge: Aufnahme einer Unterrichtssituation wurde nachgestellt und aufgenommen

Stehgeiger: André Rieu, »You raise me up«, tinyurl.com/rieu-raise

Orchestermusiker: Sinfone Nr. 5, 1. Satz 1, Ludwig v. Beethoven
tinyurl.com/beethoven-fuenf

Verwandte Themen

Es gibt viele Geiger, die eine Solokarriere anstreben. Diejenigen, die allein von ihrem Solistendasein leben können, sind sicherlich als »Virtuosen« zu bezeichnen, denn die Anforderungen der Violinkonzerte sind sehr hoch. Es gibt aber nur wenige Sologeiger, die echte »Stars« werden. → vgl. hierzu Kapitel 6 »Virtuosen und Stars«

Um eine Karriere als Sologeiger aufzunehmen und bekannter zu werden, nehmen viele junge Geiger an Wettbewerben teil. Sie erspielen sich hochwertige Instrumente, Preisgelder, Debütkonzerte, CD-Aufnahmen, Plattenverträge u. v. m. → vgl. hierzu Kapitel 7 »Wettbewerbe«

Weiterführende Hinweise

Der Dirigent ist eine noch relative junge »Erfindung«: Noch im Barock spielten alle Orchester ohne Dirigenten und wurden vom Konzertmeister und/oder dem Cembalisten geleitet. Auch bei den Violinkonzerten von Wolfgang Amadeus Mozart war es noch üblich, dass der Solist gleichzeitig das Orchester dirigierte. Häufig spielt er sogar die Orchestereinleitung zum Tutti gewendet mit und drehte sich erst kurz vor seinem Solo-Einsatz zum Publikum um. Hier vermischen sich also die Funktionen von Stehgeiger und Sologeiger.

Das Spiel eines Violinkonzertes ohne Dirigenten wird auch von den Teilnehmern beim Internationalen Joseph Joachim Violinwettbewerb im Semifinale verlangt. Dabei kann die Jury u. a. erkennen, ob die jungen Geiger auch eine Führungsrolle einnehmen können. Bei Violinkonzerten der Romantik wird diese Praxis in der Regel nicht angewandt, da das Orchester wesentlich größer ist und die Koordination dadurch erheblich erschwert wird. Im Videoportal des Joseph Joachim Wettbewerbs kann man sich Mozarts Violinkonzerte mit dirigierenden Solisten ansehen: www.jjv-hannover.de/de/videos

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

A) Fast jeder, der mit dem Geigespielen sein Geld verdienen möchte, wünscht sich wohl, fest in einem Orchester angestellt zu sein. Der Tagesablauf des ..... ist fast immer gleich: Morgens und nachmittags wird geprobt und abends spielt man dann Konzerte. In einem Orchester sind je nach Werk bis zu 30 Geigen besetzt, die sich auf die erste und zweite Violinstimme verteilen. Im Sinfonieorchester spielen die ersten Violinen oft die Melodiestimme.

B) Wie es in jeder Fußballmannschaft einen Kapitän gibt, so gibt es auch in jedem Sinfonieorchester einen, der den Ton angibt: den ..... . Er hat eine besondere Funktion und sitzt deshalb auch ganz vorne im Orchester. Ein ..... hat viele Aufgaben im Orchester. Zusammen mit der ersten Oboe koordiniert er das Stimmen der Instrumente. Dazu stellt er sich am Anfang eines Konzertes hin und übernimmt den Ton »a« von der ersten Oboe, mit dem sich dann die anderen Instrumente einstimmen. Zusätzlich ist er der Stimmführer der ersten Violinen und soll auch das gesamte Orchester führen. Er spielt also sprichwörtlich »die erste Geige«.

C) Unter einem . . . . . stellt man sich im ersten Moment vielleicht einen Geiger in einem Restaurant vor. Doch eigentlich meint dieser Begriff etwas ganz anderes. Der . . . . . ist Geiger in einem Salonorchester. Dies ist ein kleines Orchester für Unterhaltungsmusik, bestehend aus vielen unterschiedlichen Instrumenten.

Der . . . . . ist in diesem Ensemble zugleich Geiger und Dirigent. Dazu steht er vor dem Orchester und und leitet von hier aus das musikalische Geschehen.

Einer der berühmtesten . . . . . ist wohl André Rieu.

D) Dieser Beruf ist wahrscheinlich der häufigste unter den Geigern und euch sicher vertraut: ein Musiklehrer an einer Musikschule. Der Fachbegriff dafür lautet . . . . . Seine Hauptaufgabe ist es, den Schülern das Geigespielen beizubringen. Um diesen Beruf zu ergreifen, muss man das Fach Instrumentalpädagogik an einer Musikhochschule studiert haben.

E) Als einen besonders guten Geiger im Orchester haben wir ja schon den Konzertmeister kennengelernt. Für Violine gibt es allerdings auch zahlreiche Solokonzerte: Hier begleitet das Orchester einen Geigensolisten, der alleine vor allen anderen Musikern steht. Diese Geiger sind meist sehr talentiert und können unglaublich gut spielen. Die Rede ist vom . . . . . .

Illustrationen: Lorenz Böhme

Aufgabe 1
Lest euch die verschiedenen Steckbriefe zu den verschiedenen Ausprägungen des Geigerberufs aufmerksam durch. Ordnet im Anschluss daran den verschiedenen Texten den richtigen Berufsnamen zu.

Konzertmeister
Stehgeiger
Orchestermusiker
Sologeiger
Instrumentalpädagoge

Aufgabe 2
Zu jedem Steckbrief findet ihr auch ein passendes Bild. Versucht herauszufinden, welches Bild zu welchem Text gehört, indem ihr den Buchstaben des jeweiligen Textes über das Bild schreibt.

Aufgabe 3
Bildet nun Kleingruppen. Jede Gruppe überlegt sich zu jedem der vorgestellten Berufe ein Standbild. Im Folgenden werden verschiedene Klangbeispiele vorgespielt. Jede Gruppe versucht möglichst schnell zu erkennen, um welchen Beruf es sich handelt und macht dann das jeweilige Standbild zu dem Beruf vor. Die Gruppe, die zuerst das richtige Standbild gemacht hat, gewinnt.

Aufgabe 4
Kennt ihr noch weitere Berufe, die ein Geiger ergreifen kann? Denkt dabei auch an andere Länder und Kulturen.

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Virtuosen und Stars

Einführung und Hintergrundinformationen

Denkt man an Stars, dann denkt man sofort an die großen Hallen, an Mega-Events, an eine moderne PR- und Marketing-Maschinerie, ein professionelles Booking und Menschen, die zu Ikonen stilisiert und angebetet werden. Wir verbinden diese Gedanken automatisch mit Stars wie Madonna, Michael Jackson, Lady Gaga oder den Beatles. Das Phänomen »Star« ist allerdings kein neues Phänomen. Im 19. Jahrhundert umflorte Instrumentalvirtuosen wie Franz Liszt oder Niccolò Paganini ein ähnlicher Kult. Franz Liszt, ungarischer Kosmopolit, neutönender Komponist und Interpret seiner eigenen Werke, galt als bester Pianist überhaupt, von seiner Attitüde beim Spiel und seiner Selbstinszenierung zeugen auch heute noch Bilder und Karikaturen. Fast zeitgleich wurde Niccolò Paganini als »Teufelsgeiger« bekannt. Er komponierte und spielte ebenfalls (zur damaligen Zeit) nahezu unspielbare Capricen und Konzerte und inszenierte sich gekonnt selbst. Diese beiden »Stars des 19. Jahrhunderts« wurden professionell vermarktet und »groß gemacht«. Ergebnis: Ihre Anhänger lagen ihnen zu Füßen, die Konzertsäle waren immer brechend voll. Der Hauptunterschied zu den Klassik-Stars unserer Zeit ist, dass heutzutage Komponist und Interpret nicht mehr in einer Person vereinigt sind. Es wird in der Regel bestehendes Repertoire gespielt – und im Popbereich oft lieber ein erfolgreicher Songwriter engagiert, als dass des »Star« selbst komponiert.

Die zum Thema »Virtuosen und Stars« zusammengestellten Arbeitsblätter lassen sich weitgehend unabhängig voneinander verwenden. Sollten mehrere in einer Sequenz zum Einsatz kommen, so ist dabei zu berücksichtigen, dass sich einzelne Aspekte wiederholen.

Kommentar zum Arbeitsblatt »Virtuosen und Stars«

Aufgabe 1 a)

Welche Eigenschaften charakterisieren einen Virtuosen?

Als Eigenschaften eines Virtuosen gelten:

- Perfektion, Geschicklichkeit, Können, Meisterschaft, Bravour, Brillanz, Glanz, Fulminanz, Artistik
- zumeist bezogen auf die spieltechnische Beherrschung seines Instruments, aber auch auf seine Improvisationskunst
  (Beispiele wären die Bewältigung eines hohen Spieltempos, von schwierigen Akkorden, großen Sprüngen oder komplexen Rhythmen und Abläufen)
- meist verbunden mit steigernden Verben: groß, herausragend, vollendet, atemberaubend etc.
- als Akt der »permanenten Überbietung« (Günter Oesterle) von bislang für möglich gehaltenen Höchstleistungen – in diesem Sinne ist der Virtuose jemand, der etwas für unspielbar Gehaltenes bewältigt

- deshalb gepaart mit Wagemut, Schneid, Beherztheit, Draufgängertum, Forschheit, Unerschrockenheit
- was in der Summe die Bewunderung (»Ekstase«) des Publikums zur Folge hat

Die Betonung des technischen Moments führt mitunter zu einem abwertenden Gebrauch des Begriffs »Virtuosität« in Gegenüberstellung zu einer musikalischen Qualität. Man spricht dann von »leerer Virtuosität« (Robert Schumann) oder »Charlatanismus« (Louis Spohr).

Aufgabe 1 b)

Was macht einen Musik-Star aus?

Kriterien können sein:

- Prominenz, hoher Bekanntheitsgrad
- überragende Leistung auf einem Gebiet (Instrument)
- kommerzieller Erfolg
- Dominanz des Bereichs, in dem der Star tätig ist
- gemessen über Platzierungen in Hitlisten, Hitparaden, Charts, Favoriten etc.
- Persönlichkeitsinszenierung, konstruiertes bzw. aufgebautes Image
- öffentliches Interesse gepaart mit permanenter Hervorhebung in den Medien (insofern gebunden an eine massenmediale Begleitung)
- Fankult, Verehrung, Glorifizierung

Da nur einige wenige echte Stars sein können, es aber deutlich mehr Anwärter und wohl auch ein öffentliches Bedürfnis nach Stars gibt, wird der Begriff selbst vervielfacht in Starlet (Sternchen), Star, Topstar, Superstar, Megastar...

Der frühe Tod eines Stars (womöglich unter mysteriösen Umständen) vermag seinen »Glanz« noch erheblich zu steigern – auch weil so ein aufgebautes Image nicht mehr zerstört werden kann.

Verwandte Bezeichnungen sind: Celebrity, Ikone, Kultfigur, Idol, Vorbild, Legende, Genie, Held, Diva oder Marke. Merkmale eines Stars lassen sich auch über die Abgrenzung zu diesen Begriffen ableiten.

Aufgabe 2 a)

Was macht Niccolò Paganini und David Garrett zu Stars?

Niccolò Paganini

- Paganini genoss internationale Bekanntheit (Prominenz)
- sein Geigenspiel gilt bis heute für unübertroffen (überragende Leistung)
- Paganini konnte für seine Konzerte Eintrittspreise verlangen, die für seine Zeit weit über dem Üblichen lagen und ihm so ein Vermögen einbrachten (kommerzieller Erfolg)
- er galt zu seiner Zeit als führender und berühmtester Geiger (Dominanz)
- schwarze Konzertkleidung, lange pechschwarze Haare, fahles Gesicht (Persönlichkeitsinszenierung)
- wo immer er auftrat, das öffentliche Interesse eilte ihm in Form von Legenden und Erzählungen voraus
- nach Paganini wurden Brote und Delikatessen benannt, sein Konterfei wurde auf Wanderstöcken und Schnupftabaksdosen geprägt (Fankult)

David Garrett

- im deutschen Unterhaltungsfernsehen ist Garrett gleichsam omnipräsent (Prominenz)
- bis vor kurzem schnellster Geiger der Welt (»Hummelflug« von Rimski-Korsakow fehlerfrei in nur 65,26 Sekunden) mit Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde (überragende Leistung)
- bei den Echo-Verleihungen der Deutschen Phono-Akademie 2010, 2012 und 2014 Spitzenplatz im Plattenverkauf als »Bestseller des Jahres«, 2011 »Erfolgreichste Musik-DVD-Produktion (national)« (kommerzieller Erfolg)
- Yehudi Menuhin bezeichnete ihn als »größten Geiger seiner Generation« (Dominanz)
- Image des Geigenrebellen über Crossover-Projekte mit entsprechender Kleidung (Markenzeichen: abgewetzte offene Schaftstiefel mit Totenkopfnieten), Frisur, Dreitagebart und darauf abgestimmten Inszenierungen bei Auftritten – im erweiterten Sinne zählt hierzu auch schon die früh vorgenommene Namensänderung (Persönlichkeitsinszenierung)
- gerade die hämische Kritik als »Fernsehgeiger«, »Jörg Pilawa der klassischen Musik« oder »David Hasselhoff der Klassik« zeugt von einem breiten öffentlichen Interesse
- T-Shirt-Kollektion bei s.Oliver, Parfum »Rock Symphonies« mit passendem Duschgel (Fankult)

Aufgabe 2 b)

Im Vergleich der beiden Geigenstars – wo gibt es Gemeinsamkeiten und wo Unterschiede?

Gemeinsamkeiten

- beide erhielten bereits seit frühester Kindheit Violinunterricht und galten als Wunderkind
- beide wurden zu Beginn ihrer Karrieren stark von ihren Eltern bestimmt und lösten sich dann von ihnen
- beide waren/sind nahezu ständig auf Konzertreisen
- beide spielten/spielen Violinen von Stradivari
- beide setzten/setzen bewusst auf ihre Außenwirkung etwa durch den gezielten Einsatz modischer Elemente (s. o.)
- Paganini ist ein Vorbild Garretts, der diesen im Film »Der Teufelsgeiger« (2013) darstellt

Unterschiede

- im Unterschied zu Garrett komponierte Paganini selber
- im Unterschied zu Paganini wechselt Garrett zwischen den Genres
- im Unterschied zu Paganini wirkt das Können von Garrett heute nicht mehr unheimlich oder gar teuflisch-diabolisch
- im Unterschied zu Garrett prägten bei Paganini anhaltende Krankheiten das Bild des leidenden Genies

Aufgabe 2 c)

Wie könnte ein Geigenstar im Jahre 2114 aussehen?

Ergänzende können folgende Impulse gegeben werden:

- Wie könnte das Instrument selbst sich in den kommenden 100 Jahren entwickeln? Welche baulichen Veränderungen sind denkbar, welche Verbesserungen wünschenswert? Welche neuen Möglichkeiten würden diese den Musikern bieten? Welche Konsequenzen hätte das auf Musik und Spieltechnik? Und worin würde dann (noch) eine Virtuosität zum Ausdruck kommen?
- Wird es in 100 Jahren überhaupt noch »handgemachte« Musik geben? Wer spielt noch welche Instrumente? Haben die Möglichkeiten der digitalen oder virtuellen Musik nicht längst die der analog machbaren übertroffen?
- Wie entwickelt sich das Musik- und Konzertleben in den kommenden 100 Jahren? Wo und wie finden Konzerte statt? Werden die Konzerthallen noch größer? Wo und wie sind Musiker zu erleben?
- Wie verändern sich die Massenmedien, die einen erheblichen Anteil an der Entste-

hung von Stars haben? Welche Auswirkungen hat das für den Star selbst?

Kommentar zu den Arbeitsblättern »Niccolò Paganini«

Arbeitsblatt 1a

Hinweis: Bevor die Schülerinnen und Schüler in die Einzelarbeit von Aufgabe 1 gehen, ist der Begriff »Virtuose« bzw. »virtuos« zu klären.

Lösungen in Grundzügen

Aufgabe 1

Niccolò Paganini wurde 1782 in Genua in Italien geboren. Er ist einer der bekanntesten Geigenvirtuosen seiner Zeit und wegen seines brillanten Geigenspiels bis heute als »Teufelsgeiger« bekannt. Diese Bezeichnung erhielt er, da sein Publikum so überwältigt war von seinem Spiel, dass sie ihm unterstellten, er sei mit dem Teufel im Bunde. Außerdem waren seine Kleidung und seine Erscheinung düster. Diese und andere Legenden trugen dazu bei, dass er sehr berühmt wurde.

Schon mit 12 Jahren begann der junge Paganini, öffentliche Konzerte zu geben. Er hatte einen sehr strengen Vater, der ihn oft zum Üben anhielt.

Vor allem durch seine Spielweise wurde Paganini bekannt: Auf der Geige spielte er besonders schnell, virtuos und hatte eine überragende Technik. Es hieß, er spiele ohne mit der Wimper zu zucken Konzerte zu Ende, wenn zwischendurch eine der Saiten gerissen war.

Ab 1820 unternahm Paganini mit der Kutsche viele Konzertreisen durch ganz Europa und wurde so auch über die Grenzen von Italien hinaus berühmt. Er konzertierte in Deutschland, England und Frankreich.

Paganini war jedoch nicht nur ein Geiger, sondern auch ein Komponist, der sehr anspruchsvolle Stücke für die Geige schrieb.

Er starb 1840 in Nizza in Frankreich.

Arbeitsblatt 1b

Findet in Partnerarbeit statt. Es gibt zwei verschiedene Hälften eines DIN A4 Blatts, die jeweils an die beiden Kinder in einer Gruppe verteilt werden, damit sie sich gegenseitig abfragen können.

Lösungen: 1c, 2a, 3d, 4d, 5b, 6c, 7a, 8b, 9b, 10c

Arbeitsblatt 2a

Nach der Aufgabe 1 sollte ein kurzes Unterrichtsgespräch stattfinden, in dem die wichtigsten Fakten zu Paganini geklärt werden. Danach sollen die Schülerinnen und Schüler ein Werbeplakat bzw. Werbeflyer für ein Konzert von Paganini entwerfen. Es wird davon ausgegangen, dass Paganini heute noch lebt. Dazu könnte möglicherweise mit den Schülerinnen und Schülern vorher an der Tafel gesammelt werden, welche Angaben auf einen Werbeflyer gehören.

Arbeitsblatt 3b

Lösungen in Grundzügen

Aufgabe 1

Sachinformationen:

- heißt Niccolò Paganini, lebte 1782 bis 1840
- kommt aus Genua
- war einer der bekanntesten Geigenvirtuosen seiner Zeit
- war besonders virtuos, beherrschte beeindruckende Spieltechniken
- wurde auch als Teufelsgeiger bezeichnet
- bester Violinist seiner Zeit
- hat lange schwarze Locken, blasses Gesicht

Die ihm zugeschriebenen Eigenschaften:

- Paganini ist Hohn, Wahnsinn und glühender Schmerz
- in seinem Gesicht zeichnet sich Kummer, Genie und Hölle ab
- hat seine Frau umgebracht und ihren Darm als Saite verwendet
- Paganini-Fanartikel gab es überall

Aufgabe 2

- Einzigartigkeit wird deutlich
- Inszenierungskünstler
- Mythen steigern den Bekanntheitsgrad – es wird über diese Personen gesprochen
- durch diese Eigenschaften macht er sich selbst interessant
  → steigert seine Popularität

Aufgabe 3

- inszenieren Situationen und lassen sie zufällig aussehen
- schreiben Biografien
- viele versuchen mit allen Mitteln im Gespräch zu bleiben oder auf Titelblätter zu gelangen (Trennungsgerüchte, Affären, Teilnahme an Wettbewerben wie dem Dschungelcamp usw.)

Die Zitate sind den Büchern »Tonart Oberstufe«, »Musix 2«, »musiklive 2«, »Soundcheck 2« und »Musik um uns 2/3« entnommen.

Kommentar zu den Arbeitsblättern »Berühmte Geigerinnen«

I. Gruppe der Moderatoren für die Talkshow: Ein Moderatorenteam findet sich aus SuS zusammen, die sich freiwillig für diese Aufgabe begeistern können (nicht mehr als vier Personen). Sollten sich nicht mindestens zwei Freiwillige finden, entscheidet das Los, oder die Lehrkraft wählt zwei geeignete SuS aus.

II. Aus den übrigen SuS werden drei Interviewgruppen (Mae, Stirling, Mutter) ausgelost. (In der zweiten Arbeitsphase dürfen SuS innerhalb ihrer Gruppe selbst wählen, ob sie zum Team der interviewten Person oder zum Team der Interviewer zählen wollen. Es sollte außerdem eine/r aus jeder Gruppe die Aufgabe des Schriftführers übernehmen.)

Verwandte Themen

Das Virtuosentum ist ein Phänomen aus dem 19. Jahrhundert. Kompositionen für Geige gab es aber schon seit dem Barockzeitalter. → vgl. hierzu Kapitel 3 »Auf den Spuren der Musik«

Auch ohne das Karriereziel »Star« hat man als Geiger die Möglichkeit beruflich erfolgreich zu sein. → vgl. hierzu Kapitel 5 »Beruf Geiger«

Virtuosen müssen sich immer wieder mit anderen Musikern messen lassen: Entweder durch ihre Teilnahmen an Wettbewerben oder aber durch Rezensionen von Musikkritikern. → vgl. hierzu Kapitel 7 »Wettbewerbe«

Weiterführende Hinweise

Soll der Aspekt der »leeren Virtuosität« vertieft werden, kann auf weitere Zitate Robert Schumanns aus seinen »Musikalischen Haus- und Lebensregeln« (zit. nach: Robert Schumann im eigenen Wort, hrsg. von Willi Reich, Zürich (Manesse) 1967, S. 404 ff.) zurückgegriffen werden:

23. Such' es nie in der Fertigkeit, der sogenannten Bravour! Suche mit einer Komposition den Eindruck hervorzubringen, den der Komponist im Sinne hatte! Mehr soll man nicht; was darüber ist, ist Zerrbild.

27. Laß dich durch den Beifall, den sogenannte große Virtuosen oft erringen, nicht irremachen! Der Beifall der Künstler sei dir mehr wert als der des großen Haufens.

33. Wenn du größer wirst, verkehre mehr mit Partituren als mit Virtuosen!
Aber Achtung! Robert Schumann war von Paganinis Spiel ebenso nachhaltig beeindruckt wie

Franz Liszt, Johannes Brahms oder Hector Berlioz.
Das Phänomen »Klassik-Star« wird im Artikel »Kurven und Koloraturen« von Joachim Kronsbein (Der Spiegel 17/2007) ausführlicher beleuchtet: www.spiegel.de/spiegel/print/d-51292101.html

Erst durch neue, extrem schwierige Werke für Violine konnte sich Paganini seinen Ruf als »Teufelsgeiger« aufbauen. Er komponierte selbst außergewöhnlich schwierige Capricen und Violinkonzerte. Mit älteren SuS lohnt sich ein Blick in seine Werke. Notenmaterial gibt in der Notendatenbank www.imslp.org (Paganini, Niccolò), Aufnahmen auf YouTube.

Auch andere Komponisten forderten die Geiger im 19. Jahrhundert mit ihren neuen Violinkonzerten heraus. Viele Konzerte galten zunächst als (nahezu) »unspielbar« und mussten vor ihrer Uraufführung umgearbeitet werden. Heutzutage haben jedoch alle bekannten Geiger die Violinkonzerte aus dem 19. Jahrhundert im Programm. Mit älteren SuS können Violinkonzerte gehört und analysiert werden, sodass die SuS ein Gefühl für die technischen Herausforderungen in den Werken bekommen.

Dem Phänomen »David Garrett« widmet sich der Artikel »Saitenwechsel« von Andrian Kreye (SZ-Magazin 42/2013): sz-magazin.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/40843

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Arbeitsblatt »Virtuosen und Stars«

Infobox Virtuosentum

Das Virtuosentum hat seinen Ursprung im 19. Jahrhundert. Als Virtuosen werden Musiker bezeichnet, die Erstaunliches und Ungewöhnliches auf ihrem Instrument vollbringen. Dabei wirken ihre Fähigkeiten manchmal so übermenschlich, dass sich häufig Legenden und Mythen um sie rankten. Vor allem aber begeistern die Virtuosen die Menschen in ihren Konzerten mit ihrem atemberaubenden Können.

Der Geigenvirtuose Niccolò Paganini zum Beispiel versetzte mit seinem außergewöhnlichen Spiel Menschen in ganz Europa in Ekstase. Man munkelte, er sei einem Bund mit dem Teufel eingegangen, weil man sich seine Fähigkeiten anders nicht erklären konnte.

Infobox Star

Stars gibt es heute in vielen Bereichen. Wir alle kennen Menschen, die durch Film, Musik, Sport oder andere Dinge Berühmtheit erlangt haben. Die meisten Stars zeichnet eine besondere Fähigkeit aus.

In der Musik gibt es in allen Genres prominente Persönlichkeiten. Sie werden bekannt, weil sie viele CDs verkaufen, begeisternde Konzerte geben, oder durch Auftritte im Fernsehen oder besondere Aktionen im Internet Aufmerksamkeit erregen.

Mit einem Star ist häufig ein besonderes Image verbunden: Jemand, der sich entsprechend kleidet, gilt so zum Beispiel als »Rocker«, ein anderer als »Punk« etc. Scharen von kreischenden Fans gehören ebenfalls zum Leben eines Stars.

Aufgabe 1

a) Beschreibt, welche Eigenschaften einen Virtuosen charakterisieren.

b) Überlegt euch, was einen Musik-Star ausmacht. Entwickelt Kriterien, die ein Künstler erfüllen sollte, damit er ein Star genannt werden kann.
Verwendet dafür die Informationen aus den Infoboxen, recherchiert im Internet oder bezieht eure eigenen Erfahrungen mit ein.

Aufgabe 2

a) Informiert euch mithilfe der Arbeitsblätter 2 und 3 über Niccolò Paganini und David Garrett.

b) Vergleicht den Geigenstar des 19. Jahrhunderts mit dem Geigenstar von heute. Wo gibt es Gemeinsamkeiten und wo Unterschiede?

c) Wie könnte ein Geigenstar im Jahre 2114 aussehen? Malt ein Bild von ihm, erstellt einen Steckbrief oder schreibt eine Konzertkritik zu einem seiner Konzerte.

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Niccolò Paganini wurde . . . . . in Genua in Italien geboren. Er ist einer der bekanntesten Geigenvirtuosen seiner Zeit und wegen seines brillanten Geigenspiels bis heute als . . . . . bekannt. Diese Bezeichnung erhielt er, da sein Publikum so überwältigt war von seinem Spiel, dass sie ihm unterstellten, er sei mit dem Teufel im Bunde. Außerdem waren seine Kleidung und seine Erscheinung . . . . . Diese und andere Legenden trugen dazu bei, dass er sehr . . . . . wurde.

Schon mit . . . . . begann der junge Paganini, öffentliche Konzerte zu geben. Er hatte einen sehr strengen . . . . . , der ihn oft zum Üben anhielt.

Vor allem durch seine Spielweise wurde Paganini bekannt: Auf der Geige spielte er besonders . . . . . , virtuos und hatte eine überragende Technik. Es hieß, er spiele ohne mit der Wimper zu zucken Konzerte zu Ende, wenn zwischendurch eine der Saiten gerissen war. Ab 1820 unternahm Paganini mit der Kutsche viele . . . . . durch ganz Europa und wurde so auch über die Grenzen von Italien hinaus berühmt. Er konzertierte in . . . . . , ... und . . . . . .

Paganini war jedoch nicht nur ein Geiger, sondern auch ein . . . . . , der sehr anspruchsvolle Stücke für die Geige schrieb. Er starb . . . . . in Nizza in Frankreich.

Aufgabe 1

Fülle die Lücken in dem Informationstext über Paganini mit den folgenden Worten:

Komponist – düster – 1840 – 12 Jahren – Deutschland – schnell – Konzertreisen
Vater – 1782 – England – berühmt – Frankreich – Teufelsgeiger

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Aufgabe 2

Ihr dürft jetzt mit eurem Partner eine Runde »Quizduell« zum Thema »Niccolò Paganini« spielen. Stellt euch gegenseitig die Fragen auf euren Zetteln und schaut, was ihr alles behalten konntet.

QUIZTEILNEHMER 1

1) Wo wurde Paganini geboren?

a) in Schweden b) in Polen
c) in Italien d) in Portugal

3) Wann gab Paganini seine ersten Konzerte?

a) schon als Baby b) mit 20 Jahren
c) mit 5 Jahren d) mit 12 Jahren

5) Paganini wird bis heute wie bezeichnet?

a) als Geigengott b) als Teufelsgeiger
c) als Musikzauberer d) als Violinenzwerg

7) Was machte Paganini in Europa?

a) Er unternahm Konzertreisen.
b) Er machte Urlaub.
c) Er besuchte seine Verwandtschaft.
d) Er kaufte in jeder Stadt eine neue Geige.

9) Wo und wann starb Paganini?

a) 1715 in Brasilien b) 1840 in Frankreich
c) 2010 in Spanien d) 1648 in Deutschland

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/a/ae/Kersting,_Der_Geiger_Nicolo_Paganini.jpg/640px-Kersting,_Der_Geiger_Nicolo_Paganini.jpg

QUIZTEILNEHMER 2

2) Paganini musste schon als Kind viel üben. Warum war das so?

a) Sein Vater war sehr streng und zwang ihn dazu.
b) Er war so schlecht und musste deshalb viel üben.
c) Er hatte keine anderen Hobbies und übte freiwillig.
d) Seine Oma wünschte sich immer, dass Paganini übt und sie zuhören kann.

4) Wann wurde Paganini geboren?

a) 1500 b) 1250
c) 2012 d) 1782

6) Paganini war auch...

a) ein guter Koch b) ein Geigenbauer
c) ein Komponist d) ein Physiker

8) Paganinis Kleidung und seine Erscheinung waren oft...

a) ganz bunt b) eher düster
c) ganz hell und weiß d) gepunktet und gestreift

10) Auf seiner Geige spielte Paganini besonders...

a) laut und schief b) langsam und langweilig
c) schnell und virtuos d) leise und quietschend

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Arbeitsblatt 2a »Geiger - Niccolò Paganini«

Niccolò Paganini wurde 1782 in Genua in Italien geboren. Er ist einer der bekanntesten Geigenvirtuosen seiner Zeit und wegen seines brillanten Geigenspiels bis heute als Teufelsgeiger bekannt.

Diese Bezeichnung erhielt er, da sein Publikum so überwältigt und von ihm begeistert war, dass sie ihm unterstellten, er sei mit dem Teufel im Bunde. Außerdem waren seine Kleidung und seine Erscheinung meistens düster und dunkel. Die Bezeichnung »Teufelsgeiger« und andere Mythen und Gerüchte trugen dazu bei, dass Paganini noch bekannter wurde. Er war ein Meister darin, sich selbst zu inszenieren.

Schon mit 12 Jahren begann der junge Paganini, öffentliche Konzerte zu geben. Er hatte einen sehr strengen Vater, der ihn oft zum Üben anhielt.

Vor allem seine Spielweise machte Paganini bekannt. Auf der Geige zeigte er eine bis dahin ungekannte Fingerfertigkeit, Virtuosität und eine überragende Technik. Zeitzeugen berichteten, er spielte sogar Konzerte mit einer gerissenen Geigensaite ohne zu unterbrechen zuende.

Ab 1820 unternahm Paganini mit der Kutsche viele Konzertreisen durch ganz Europa und wurde so auch über die Grenzen von Italien hinaus berühmt. Er konzertierte unter anderem in Deutschland, England und Frankreich. Paganini war jedoch nicht nur ein Geiger, sondern auch ein Komponist, der sehr anspruchsvolle Stücke für die Geige schrieb.

Er starb 1840 in Nizza in Frankreich ohne kirchliches Begräbnis.

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/a/ae/Kersting_-_Der_Geiger_Nicolo_Paganini.jpg/640px-Kersting_-_Der_Geiger_Nicolo_Paganini.jpg

Aufgabe 1

Lies den Informationstext genau durch und markiere die wichtigsten Informationen.

Aufgabe 2

Auf dem folgenden Arbeitsblatt ist der Entwurf eines Werbeflyers für ein Konzert, bei dem Paganini auftritt, zu sehen. Gestalte den Flyer mit Daten von Paganini, die dir wichtig und interessant erscheinen.

Folgende Fragen können als Anregung dienen:

· Warum ist es lohnenswert, ein Konzert von Paganini zu besuchen?
· Wie müsste der Flyer aussehen, damit du und deine Mitschüler auch in das Konzert gehen würden?
· Wann und wo ist das Konzert?

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Arbeitsblatt 2b »Geiger - Niccolò Paganini«

http://www.radioclassique.fr/uploads/tx_news/Niccol_Paganini.jpg

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Arbeitsblatt 3a »Geiger – Niccolò Paganini«

»Ich habe es gehört, aber ich glaube es doch nicht. [...] Paganini ist nicht er selbst, er ist Lust, Hohn, Wahnsinn und glühender Schmerz, bald dies und jenes. Die Töne sind ihm nur Mittel sich auszusprechen, und selbst die Rührung, die er bereitet, zerstört er im Augenblick durch grelle, unschöne Striche, durch freche, unpassende Capriccios. Er überwindet keine Schwierigkeiten, denn für ihn gibt es keine.«

»Er trug einen dunkelgrauen Oberrock, der ihm bis zu den Füßen reichte, wodurch seine Gestalt sehr hoch zu sein schien. Das lange schwarze Haar fiel in verzerrten Locken auf seine Schultern herab und bildete wie einen dunklen Rahmen um das blasse, leichenartige Gesicht, worauf Kummer, Genie und Hölle ihre unverwüstlichen Zeichen eingegraben hatte.« (Heinrich Heine, 1836)

Ganz Wien schwärmte für Paganini ... Mit einem Schlag war alles à la Paganini! Es gab Kleingebäck in Geigenform, es gab Schnitzel à la Paganini, Paganini-Rostbraten, Paganini-Gulasch, Paganini-Zwieback. Man sah Paganini-Bilder in allen Auslagen, aber auch auf Tabakdosen, Etuis, Servietten, Krawatten, Pfeifenrohren, Billardstöcken, auf Bonbonieren, Puderdosen...«

»Man munkelt, dass er seine Seele dem Bösen verschrieben und dass jene vierte Saite, der er so zauberische Weisen entlockt, der Darm seines Weibes sei, das er eigenhändig erwürgt habe.«

Am 29. Oktober gab Signor Paganini aus Genua, der als der beste Violinist unserer Zeit gilt, an unserem Teatro della Scala eine Darbietung [...]. Der Zulauf des Publikums war übermäßig; alle wollten dieses Wunder hören und waren davon begeistert. [...] Er spielte (in seinem eigentümlichen Stil) in den schwierigsten Positionen zwei-, drei- und vierstimmig; er ahmte viele Blasinstrumente nach, [...] er führt in Vollendung die schwierigsten Läufe auf einer einzigen Saite aus, und zum Spaß zupfte er gleichzeitig die Basssaite, sodass man manchmal den Eindruck hat, zwei verschiedene Instrumente zu hören. Er ist also, was die Technik angeht, der größte Konzertspieler der Welt.«
(Der Mailänder Korrespondent der »Leipziger Musik-Gazette« berichtet von einem Konzert Paganinis im April 1814)

Niccolò Paganini (1782–1840) war einer der bekanntesten Geigenvirtuosen seiner Zeit. Er begeisterte sein Publikum mit seiner beeindruckenden Spieltechnik und Virtuosität. Aus diesem Grund wird er oft als »Teufelsgeiger« bezeichnet.

»Er gleitet hinter der Tür hervor und richtet seinen langen, biegsamen Körper zu voller Höhe auf; darüber ein blasses Antlitz, ein Christusgesicht, läge nicht darin etwas Teuflisches... Er erweckt teils stumme Ekstase, teils tobenden Beifall. Er nimmt kaum Notiz davon...«

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Aufgabe 1

Unterscheidet mithilfe zweier verschiedenfarbiger Stifte die Sachinformation von den Paganini zugeschriebenen Eigenschaften und haltet die Sachinformationen kurz schriftlich fest.

Aufgabe 2

Was meint ihr, warum Paganini diese Eigenschaften zugeschrieben wurden? Was könnte Paganini selbst davon für einen Nutzen gehabt haben?

Aufgabe 3

Möglicherweise hat Paganini sein Image provoziert.
Was machen heutige Stars, damit die Medien auf sie aufmerksam werden?
Diskutiert.

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/a/ae/Kersting_-_Der_Geiger_Nicolo_Paganini.jpg/640px-Kersting_-_Der_Geiger_Nicolo_Paganini.jpg

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Arbeitsblatt 1 »Ein Virtuose unserer Zeit: David Garrett«

David Garrett wird 1980 als David Bongartz in Aachen in eine musikalische Familie hineingeboren. Mit drei Jahren entdeckt er seine Liebe zur Geige und lernt schnell, sie zu spielen. Er übt täglich und gewinnt schon ein Jahr später mit einer Violinromanze von Ludwig van Beethoven im Wettbewerb »Jugend musiziert«. Zusätzlich erhält er Klavierunterricht. David wird als »das neue Wunderkind« bezeichnet. Damit sein Name internationaler klingt, tritt er fortan unter dem Mädchennamen seiner Mutter auf: Garrett.

Es folgen zahlreiche Auftritte in Fernsehen und Rundfunk, er musiziert mit namhaften Orchestern wie den Londoner Philharmonikern. Im Alter von 13 Jahren veröffentlicht er bereits sein erstes Album als jüngster Solokünstler der »Deutschen Grammophon«, einem der wichtigsten und bekanntesten Plattenlabels für klassische Musik. Er tourt daraufhin durch die ganze Welt und gewinnt zahlreiche bedeutende Preise.

Quelle Bild: http://www.david-garrett.com/de/gallery/rock-symphonies/

Aufgabe 1

Beschreibt das obenstehende Cover von David Garretts CD »Rock Symphonies« in einem kurzen Text und berücksichtigt dabei die folgenden Aspekte:

a) Welche Art von Musik erwartet ihr bei diesem CD-Cover?

b) Welche Rolle spielt dabei das Aussehen des Künstlers?

c) Welche Zielgruppe möchte er womöglich mit seiner Musik ansprechen?

Aufgabe 2

David Garrett ist bekannt für seine Crossover-Konzerte, in denen er klassische Werke von großen Komponisten wie Ludwig van Beethoven, Gustav Mahler und Wolfgang Amadeus Mozart mit Elementen der Rockmusik mischt. Daher lautet auch der Titel seiner CD »Rock Symphonies« (s. o.). Hört Ausschnitte aus Beethovens Fünfter Sinfonie und schaut euch danach David Garretts offizielles Musikvideo zum Song »The Fifth« auf YouTube an.

a) Worauf haben die Produzenten dieses Videos besonderen Wert gelegt? Welche Rolle spielt die Musik?

b) Inwiefern ähnelt Garretts Bearbeitung des Musikstücks dem Original von Beethoven? Legt eine Tabelle mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden beider Versionen an und vergleicht sie bezüglich ihrer Besetzung, Lautstärke, Tempo, Melodik, Harmonik, Rhythmik etc.

c) Auf der CD sind noch weitere Bearbeitungen von Edvard Grieg, Johann Sebastian Bach, Antonio Vivaldi und Gustav Mahler. Hört euch auch Ausschnitte dieser Versionen an und überlegt, ob Garretts Bearbeitungen einem bestimmten Muster folgen.

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Arbeitsblatt 2 »Ein Virtuose unserer Zeit: David Garrett«

David Garrett spielt im 2013 erschienenen Kinofilm »Der Teufelsgeiger« die Rolle seines großen Idols Niccolò Paganini (1782–1840). Im FOCUS-Online-Interview spricht er über Parallelen zu seinem Idol und über die Opfer, die ein »Wundergeiger« bringen muss, denn Paganini gilt als der größte Violinvirtuose überhaupt, Garrett ist einer der berühmtesten Geiger unserer Zeit.
Lest den folgenden Interviewausschnitt in verteilten Rollen mit eurem Partner.

FOCUS Online: Sie haben dieses Projekt mit angestoßen und nennen es die Erfüllung Ihres Lebenstraumes. Warum haben Sie sich diesen Film und diese Rolle so gewünscht?
David Garrett: Weil das eine Rolle ist, die ich mir zutraue. Ich möchte keinen Feuerwehrmann spielen und auch keinen Superhelden. Alles andere wäre totaler Irrsinn gewesen. Damit hätte ich mich nicht identifizieren können. Paganini, das ist von Anfang bis Ende ein Leben, das ich auch kenne. Die Disziplin schon als Kind – ich kann Emotionen damit verbinden, die ein Schauspieler erst mal hinein fantasieren muss.
FOCUS Online: Welche Parallelen außer dem Druck als »Wunderkind« sehen Sie noch zwischen Paganini und Ihnen?
David Garrett: Angefangen damit, dass man ein Instrument lernen muss und wissen muss, wie lange so etwas dauert und was das für eine intensive Arbeit ist. Aber auch Situationen mit dem Management, mit Fans, mit Freundinnen ähneln sich. Das ist ja eigentlich alles aus dem Leben gegriffen – so wie viele Künstler das kennen, da bin ich nicht der Einzige. Und das sind Sachen, die mir beim Drehen leicht gefallen sind.
FOCUS Online: Außerdem wurde Paganini von den Massen gefeiert, von den Kritikern aber auch kritisch beäugt – ähnlich wie bei Ihnen.
David Garrett: Ja. Aber das ist ganz normal. Beethoven ist auch kritisch beäugt worden, ebenso Mozart und Bach. Jeder hat seine Freunde und seine Gegner. Was bei Paganini natürlich das Phänomen war, ist, dass er erstmals ein Instrument so populär gemacht hat. Davor gab es die großen Kastraten, die über die nationalen Grenzen hinaus wahnsinnig bekannt waren. Die Stars waren die Opernsänger. Paganini aber war der erste Instrumentalist, der das auch ohne die Stimme geschafft hat. Durch ihn entstand überhaupt erst die Möglichkeit, das Instrument wahrzunehmen für die großen romantischen Violinkonzerte.

Aufgabe 1
Gebt mit eigenen Worten wieder, worum es in dem Interviewausschnitt geht und was Garrett an dieser Filmrolle so gereizt hat.

Aufgabe 2
Im Interview geht es auch um das Leben als »Wunderkind«: »Paganini ist am Ende sehr einsam: Eine der letzten Szenen im Film zeigt ihn von Krankheit gezeichnet im Rollstuhl allein in seinem Haus nur mit seiner Violine in der Hand. Würden Sie sagen, dass Menschen mit solch einem Talent grundsätzlich einsamer sind?«
Diskutiert, warum Paganini und Garrett »Wunderkinder« sind und welche lebenslangen Konsequenzen daraus folgen können.

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Simulation einer interviewbasierten Talkshow mit Vanessa Mae, Lindsey Stirling und Anne-Sophie Mutter

Gruppe der Moderatoren für die Talkshow (2-4 Personen)

ERSTE ARBEITSPHASE (20 min.)

Aufgabe 1
Lest in Einzelarbeit die Informationstexte über Anne-Sophie Mutter, Vanessa Mae und Lindsey Stirling. Besprecht und notiert anschließend gemeinsam in Stichpunkten die wichtigsten Daten und Fakten zum Leben und zur Karriere der Geigerinnen.

Aufgabe 2
Sucht mithilfe eines Smartphones oder eines PC bei YouTube jeweils ein Video mit Vanessa Mae, Lindsey Stirling und Anne-Sophie Mutter. Schaut euch genau an, an welchen Orten die jeweilige Person auf ihrer Geige spielt. Könnt ihr einen Zusammenhang zwischen Drehort und Musikrichtung feststellen?

ZWEITE ARBEITSPHASE (25 min.)

Aufgabe 3
Bereitet gemeinsam die Moderation für eine Talkshow mit den weltberühmten Geigerinnen Lindsey Stirling, Vanessa Mae und Anne-Sophie Mutter vor!
Ihr habt euch über die drei Geigerinnen informiert. Als Moderatoren eurer Talkshow solltet ihr dazu in der Lage sein, Fragen zu stellen und eure Gäste dazu zu animieren, interessante Dinge aus ihrem Leben zu erzählen, die das Publikum vielleicht sogar zum Lachen oder zum Staunen bringen können. Ihr müsst damit rechnen, dass die Prominenten ihre Manager mitbringen werden und außerdem viele Journalisten im Publikum sitzen werden.
Die »Sendezeit« der Talkshow wird ca. 20 Minuten betragen.

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Simulation einer interviewbasierten Talkshow mit Vanessa Mae, Lindsey Stirling und Anne-Sophie Mutter

Gruppe Vanessa Mae (ca. 6 Personen)

ERSTE ARBEITSPHASE (20 min.)

Aufgabe 1
Lest den Informationstext über Vanessa Mae.
Bearbeitet die folgenden zwei Aufgaben in zwei Teams:

Team 1) Notiert die wichtigsten Daten und Fakten zum Leben und zu ihrer Karriere in Stichpunkten.

Team 2) Welche Stücke und welche Musikrichtung spielt sie auf ihrer Geige? Komponiert sie auch selbst?

Tragt anschließend eure Ergebnisse zusammen und formuliert in 3–4 Stichpunkten gemeinsam, was ihr an Vanessa Mae als Star-Geigerin besonders interessant findet.

Aufgabe 2
Sucht mithilfe eines Smartphones oder eines PC bei YouTube ein Video mit Vanessa Mae und schaut euch genau an, an welchen Orten sie auf ihrer Geige spielt. Könnt ihr einen Zusammenhang zwischen Drehort und Musikrichtung feststellen?

ZWEITE ARBEITSPHASE (25 min.)

Aufgabe 3
Stellt euch vor, drei aus eurer Gruppe arbeiten als Journalisten für eine Jugend-Musikzeitschrift. Ihr trefft Vanessa Mae (ein Gruppenmitglied) und ihren Manager (ein Gruppenmitglied) für ein Interview.
Bereitet aus den Ergebnissen eurer ersten Arbeitsphase sechs interessante Interviewfragen vor (wer, was, wann, wo, wie, warum) und führt anschließend das Interview mit Vanessa und ihrem Manager. Ernennt vorher ein weiteres Gruppenmitglied zum Schriftführer, der die Ergebnisse des Interviews direkt mitschreibt.
Die Ergebnisse eures Interviews sollen euch auf eine Talkshow vorbereiten, die in der nächsten Stunde stattfindet.

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Simulation einer interviewbasierten Talkshow mit Vanessa Mae, Lindsey Stirling und Anne-Sophie Mutter

Gruppe Lindsey Stirling (ca. 6 Personen)

ERSTE ARBEITSPHASE (20 min.)

Aufgabe 1
Lest den Informationstext über Lindsey Stirling.
Bearbeitet die folgenden zwei Aufgaben in zwei Teams:

Team 1) Notiert die wichtigsten Daten und Fakten zum Leben und zu ihrer Karriere in Stichpunkten.

Team 2) Welche Stücke und welche Musikrichtung spielt sie auf ihrer Geige? Komponiert sie auch selbst?

Tragt anschließend eure Ergebnisse zusammen und formuliert in 3–4 Stichpunkten gemeinsam, was ihr an Lindsey Stirling als Star-Geigerin besonders interessant findet.

Aufgabe 2
Sucht mithilfe eines Smartphones oder eines PC bei YouTube ein Video mit Lindsey Stirling und schaut euch genau an, an welchen Orten sie auf ihrer Geige spielt. Könnt ihr einen Zusammenhang zwischen Drehort und Musikrichtung feststellen?

ZWEITE ARBEITSPHASE (25 min.)

Aufgabe 3
Stellt euch vor, drei aus eurer Gruppe arbeiten als Journalisten für eine Jugend-Musikzeitschrift. Ihr trefft Lindsey Stirling (ein Gruppenmitglied) und ihren Manager (ein Gruppenmitglied) für ein Interview.
Bereitet aus den Ergebnissen eurer ersten Arbeitsphase sechs interessante Interviewfragen vor (wer, was, wann, wo, wie, warum) und führt anschließend das Interview mit Lindsey und ihrem Manager. Ernennt vorher ein weiteres Gruppenmitglied zum Schriftführer, der die Ergebnisse des Interviews direkt mitschreibt.
Die Ergebnisse eures Interviews sollen euch auf eine Talkshow vorbereiten, die in der nächsten Stunde stattfindet.

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Simulation einer interviewbasierten Talkshow mit Vanessa Mae, Lindsey Stirling und Anne-Sophie Mutter

Gruppe Anne-Sophie Mutter (ca. 6 Personen)

ERSTE ARBEITSPHASE (20 min.)

Aufgabe 1
Lest den Informationstext über Anne-Sophie Mutter.
Bearbeitet die folgenden zwei Aufgaben in zwei Teams:

Team 1) Notiert die wichtigsten Daten und Fakten zum Leben und zu ihrer Karriere in Stichpunkten.

Team 2) Welche Stücke und welche Musikrichtung spielt sie auf ihrer Geige? Komponiert sie auch selbst?

Tragt anschließend eure Ergebnisse zusammen und formuliert in 3-4 Stichpunkten gemeinsam, was ihr an Anne-Sophie Mutter als Star-Geigerin besonders interessant findet.

Aufgabe 2
Sucht mithilfe eines Smartphones oder eines PC bei YouTube ein Video mit Anne-Sophie Mutter und schaut euch genau an, an welchen Orten sie auf ihrer Geige spielt. Könnt ihr einen Zusammenhang zwischen Drehort und Musikrichtung feststellen?

ZWEITE ARBEITSPHASE (25 min.)

Aufgabe 3
Stellt euch vor, drei aus eurer Gruppe arbeiten als Journalisten für eine Jugend-Musikzeitschrift. Ihr trefft Anne-Sophie Mutter (ein Gruppenmitglied) und ihren Manager (ein Gruppenmitglied) für ein Interview.
Bereitet aus den Ergebnissen eurer ersten Arbeitsphase sechs interessante Interviewfragen vor (wer, was, wann, wo, wie, warum) und führt anschließend das Interview mit Anne-Sophie und ihrem Manager. Ernennt vorher ein weiteres Gruppenmitglied zum Schriftführer, der die Ergebnisse des Interviews direkt mitschreibt.
Die Ergebnisse eures Interviews sollen euch auf eine Talkshow vorbereiten, die in der nächsten Stunde stattfindet.

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Simulation einer interviewbasierten Talkshow mit Vanessa Mae, Lindsey Stirling und Anne-Sophie Mutter

ERSTE ARBEITSPHASE (20 min.)

Gruppe der Moderatoren

Führt in eurer Gruppe die Arbeit an eurer Moderation für die Talkshow folgendermaßen fort:

1) Überlegt euch genau, was ihr sagen werdet und welche Fragen ihr den Prominenten Geigerinnen stellen wollt. Es muss eine Anmoderation (Begrüßung der Stars), sowie eine Abmoderation (Verabschiedung/Überleitung) geben.

2) Achtet außerdem darauf, dass der Redeanteil der Moderatoren in einem ausgewogenen Verhältnis steht und sich jeder von euch einbringen kann.

Gruppe Vanessa Mae

Alle Gruppen bereiten sich nun auf eine Talkshow vor, die nach dieser Arbeitsphase stattfinden wird.

1) Wiederholt und diskutiert die Ergebnisse der Interviewarbeit von letzter Stunde. Das Protokoll des Schriftführers hilft euch dabei.

2) Versetzt euch erneut in die Rolle von Vanessa Mae, in die ihres Managers und in die Rolle der Journalisten der Jugend-Musikzeitschrift. Dann sprecht das Interview erneut nach.

Gruppe Lindsey Stirling

Alle Gruppen bereiten sich nun auf eine Talkshow vor, die nach dieser Arbeitsphase stattfinden wird.

1) Wiederholt und diskutiert die Ergebnisse der Interviewarbeit von letzter Stunde. Das Protokoll des Schriftführers hilft euch dabei.

2) Versetzt euch erneut in die Rolle von Lindsey Stirling, in die ihres Managers und in die Rolle der Journalisten der Jugend-Musikzeitschrift. Dann sprecht das Interview erneut nach.

Gruppe Anne-Sophie Mutter

Alle Gruppen bereiten sich nun auf eine Talkshow vor, die nach dieser Arbeitsphase stattfinden wird.

1) Wiederholt und diskutiert die Ergebnisse der Interviewarbeit von letzter Stunde. Das Protokoll des Schriftführers hilft euch dabei.

2) Versetzt euch erneut in die Rolle von Anne-Sophie Mutter, in die ihres Managers und in die Rolle der Journalisten der Jugend-Musikzeitschrift. Dann sprecht das Interview erneut nach.

Simulation einer interviewbasierten Talkshow mit Vanessa Mae, Lindsey Stirling und Anne-Sophie Mutter

ZWEITE ARBEITSPHASE (20 min.)

Talkshow

Hinweise: Das Moderatorenteam sitzt bereits auf seinem Platz im offenen Stuhlkreis und leitet die Talkshow selbstständig an. Geigerinnen (und Manager der Stars) werden nach und nach aufgerufen und vorgestellt. Alle Journalisten nehmen nach Gruppen geordnet im Publikum Platz. Die Lehrkraft nimmt die Rolle eines Zuschauers ein. Nach ca. 20 min. beendet das Moderatorenteam die Talkshow.

DRITTE ARBEITSPHASE (5 min.)

Kurze Feedbackrunde/Reflexion

- Ausfühlung aus den Rollen
- Was hat gut geklappt, was nicht?
- Was hat euch besonders viel Spaß gemacht?
- Was habt ihr gelernt? Gibt es Aspekte, über die ihr noch mehr wissen möchtet?

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Arbeitsblatt 3 »Berühmte Geigerinnen«

Vanessa Mae wurde als Tochter eines Thailänders und einer Chinesin geboren; ihr Adoptiv-Vater Graham Nicholson ist Brite. Bereits im Alter von drei Jahren begann sie Klavier zu spielen. 1982 zog sie nach London und erhielt die britische Staatsbürgerschaft. Mit fünf Jahren begann sie Violine zu spielen. Im Alter von acht Jahren nahm sie für ein halbes Jahr Geigenunterricht in China. 1988, als Zehnjährige, spielte sie bereits mit dem London Philharmonic Orchestra. Ein Jahr später wurde sie in das Royal College of Music in London aufgenommen.

Erste Bekanntheit erlangte sie in Deutschland durch ihr 1995 erschienenes Album »The Violin Player« und das darauf enthaltene Stück Toccata und Fuge d-Moll BWV 565. Am 30. Juni 1997 war sie die einzige ausländische Künstlerin, die bei der Wiedervereinigungszeremonie von Hongkong und China auftreten durfte.

Eine Bambi- und eine Echo-Auszeichnung erhielt sie außerdem. Sie spielt sowohl auf klassischen als auch auf elektrischen Violinen. Ihre musikalische Bandbreite reicht von Klassik bis Pop und umfasst auch Kompositionen, an denen sie selbst mitgewirkt hat. Vanessa Mae lebt heute in London und spricht Englisch, Französisch, Bengalisch, Spanisch, etwas Deutsch und Chinesisch. Neben der Musik ist sie begeisterte Skifahrerin und trat bei den olympischen Winterspielen als erste Thailänderin in der Disziplin des Riesenslaloms an.

Text (leicht verändert): http://geigen-forum.de/geigen-infos/beruehmte-geiger/index.html#1506789e9d05d3104
Bild: http://i.dailymail.co.uk/i/pix/2014/02/10/article-2555840-1B5AB93D00000578-39_306x423.jpg

Anne-Sophie Mutter wuchs im baden-württembergischen Wehr auf. Bereits mit fünf Jahren wünschte sie sich Geigenunterricht. Als sie nach einem halben Jahr Unterricht schon einen Wettbewerb gewann, stand ihr Berufswunsch fest. Sie wurde von der Schulpflicht entbunden und erhielt neben Klavier- und Geigenunterricht privaten Schulunterricht. Sie gewann mehrmals den Wettbewerb »Jugend musiziert«. Die Fachwelt wurde auf die 13-Jährige aufmerksam, als sie 1977 bei den Salzburger Pfingstkonzerten mit Mozarts G-Dur-Konzert debütierte. Anschließende Konzerte und Einspielungen mit den Berliner Philharmonikern unterunter der Leitung von Herbert von Karajan, einem weltberühmten Dirigenten, in den 1980er-Jahren begründeten ihren Weltruhm. Sie spielte zahlreiche Uraufführungen, darunter Stücke, die eigens für sie komponiert worden sind.

Anne-Sophie Mutter war von 1989 bis zu dessen Tod 1995 mit dem Rechtsanwalt Detlef Wunderlich verheiratet. 2002 bis 2006 war sie in zweiter Ehe mit dem Komponisten, Pianisten und Dirigenten André Previn verheiratet. Sie lebt in München und hat zwei Kinder.

Anne-Sophie Mutter besitzt zwei kostbare Stradivari-Violinen, die »Emiliani« und die »Lord Dunn-Raven«. Während letztere ihre aktuell bevorzugte Konzertvioline ist, ist die »Emiliani« vor allem auf den Aufnahmen mit Karajan zu hören. Neben dem viermaligen Erhalt eines Grammy-Awards wurde die Geigerin bereits mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Text (leicht verändert): http://geigen-forum.de/geigen-infos/beruehmte-geiger/index.html#1506789e9d05d3104
Bild: http://img.welt.de/img/buehne-konzert/crop121590733/2959594661-ci3x2l-w540-aoriginal-h360.0/Anne-Sophie-Mutter.jpg

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Arbeitsblatt 3 »Berühmte Geigerinnen«

Die 1986 geborene US-Amerikanerin **Lindsey Stirling** wuchs mit ihren zwei Schwestern in Arizona auf und bekam mit sechs Jahren ihren ersten Geigenunterricht, der ein großes finanzielles Opfer für ihre geringverdienenden Eltern darstellte. Als Schülerin spielte sie Geige in einer Punkrock-Band und entwickelte ihren eigenen Stil durch die Verbindung von Tanz und Geigenspiel. Lindsey Stirling nahm schließlich erfolgreich an Talentwettbewerben teil, um ihr Studium in Therapeutischer Entspannung finanzieren zu können. Unter anderem gelangte sie bei der TV-Show »America's Got Talent« bis ins Viertelfinale, bekam dann jedoch von der Jury zu hören, sie sei nicht »vermarktbar«.

Heute gilt sie als einzigartige Bühnenkünstlerin, komponiert viele ihrer Stücke selbst und produziert eigene Musikvideos, die insgesamt mit fast 800 Millionen Online-Aufrufen ihren Erfolg dokumentieren. Die Künstlerin versetzt klassische Geigenmelodien mit Dubstep-Rhythmen, Hip-Hop-Sounds oder anderen Musikrichtungen. Sie träumt davon, einmal eine echte Stradivari-Violine zu besitzen. Bei Studio-Aufnahmen spielt sie auf einem Instrument von Ernst Heinrich Roth (Baujahr 1919) und besitzt außerdem eine elektrische Violine aus Karbonfaser, die sie »Nero« nennt. Für außergewöhnliche, gefährliche Videos verwendet sie ihre nicht ganz so teure »Stunt-Violine« mit Namen »Ingrid«. Bei ihren interaktiven Shows tanzt Lindsey Stirling in einfachen Bewegungen zu einer Lichtshow, während sie auf ihrer Geige spielt und von einem Keyboarder und einem Drummer begleitet wird. In einem Interview beschreibt sie ihre weltweiten Auftritte als »Violin-Konzerte, bei denen die Leute springen und die Fäuste in die Luft boxen«. 2014 und 2015 erhielt Lindsey Stirling einen Echo in der Kategorie »Crossover«.

Textquellen:
http://kurier.at/kultur/musik/lindsey-stirling-mit-violine-und-dubstep-zum-erfolg/9.416.207
http://de.wikipedia.org/wiki/Lindsey_Stirling
http://www.monstersandcritics.de/lindsey-stirling-im-interview/
Bild: Universal Music, http://www.berliner-zeitung.de/image/view/21877174,18087556,highRes,Stirling_40684146.jpg

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Wettbewerbe

Einführung und Hintergrundinformationen

Das Sich-miteinander-messen hat in der Musik eine sehr lange Tradition. So wird als einer der ältesten Musikwettbewerbe oft der berühmte Sängerkrieg auf der Wartburg angeführt, der heute als gewachsene Sammlung von Singsprechgedichten aus dem 13. Jahrhundert bekannt ist. angeführt. Musikwettbewerbe aus dem Bereich der klassischen Musik sind in der »World Federation of International Music Competitions« (WFIMC) mit Sitz in Genf organisiert. Derzeit gehören der WFIMC 128 Wettbewerbe aus der ganzen Welt an. Noch mehr als heute, wo die Anzahl der Musikwettbewerbe geradezu inflationär zugenommen hat, konnte bis vor einigen Jahren der Gewinn eines prestigeträchtigen Wettbewerbs den Start einer internationalen Karriere bedeuten. Auch kommt es in Wettbewerben immer wieder zu medienwirksamen Jury-Streitigkeiten: So reiste Martha Argerich, Jurorin beim Internationalen Chopin-Wettbewerb 1980 vorzeitig ab, weil der Teilnehmer Ivo Pogorelich, den sie für ein Genie hielt, nach der dritten Runde ausgeschieden war. (Der Karriere Pogorelichs war der Wirbel um ihn und den Wettbewerb allerdings bestimmt nicht abträglich...)

Eine moderne Form des Musikwettbewerbs sind heutzutage TV-Castingshows wie »Deutschland sucht den Superstar«, »The Voice of Germany«, »X-Factor« u. v. a. Während es die Teilnehmer der amerikanischen Pendants dieser Shows regelmäßig in die Charts schaffen, enden die Karrieren der Teilnehmer in den deutschen Sendungen meist, bevor sie überhaupt richtig begonnen haben. Nicht nur deshalb stehen die Formate immer wieder in der Kritik.

Die zum Thema »Wettbewerbe« zusammengestellten Arbeitsblätter lassen sich weitgehend unabhängig voneinander verwenden. Sollte mehrere in einer Sequenz zum Einsatz kommen, so ist dabei zu berücksichtigen, dass sich einzelne Aspekte wiederholen.

Kommentar zu den Arbeitsblättern »Wettbewerb«

Das Thema Wettbewerbe bietet vielfältige Anknüpfungspunkte an den Alltag der SuS. Für viele Wettbewerbe wie etwa die populären Castingshows sind sie sogar die eigentlichen Experten. Das kann und sollte im Unterricht genutzt und einbezogen werden. Anstelle des vorbereiteten Arbeitsblattes können die SuS eingeladen werden, selber Wettbewerbe zu benennen, vorzustellen und miteinander zu vergleichen. Dabei kann die Runde Wettbewerbe beliebig erweitert werden. Auch die Kriterien für einen Vergleich der Wettbewerbe untereinander können gemeinsam entwickelt werden. Dafür eignen sich etwa:

- Teilnahmebedingungen (Alter, Voraussetzungen etc.)
- Bewerbung
- Auswahlverfahren
- Bewertungskriterien/Leistungsmessung
- Formen der Rückmeldung & Begleitung (Kritik, Urteilsbegründung, Coaching)

- Ablauf
- Anzahl der Wettbewerbsrunden
- Preise
- Platzierung

Steht keine Zeit für eine gemeinsame Entwicklung zur Verfügung, können die Arbeitsblätter ohne Vorwissen eingesetzt werden.

Geübt werden kann daran ein genaues Lesen und das Exzerpieren von Informationen. Außerdem sollen die Schüler ein Gespür dafür bekommen, wie unterschiedlich Musikwettbewerbe organisiert sein können.

In Aufgabe 3 ist es möglich, dass jeder Schüler jeden Text liest, auch eine Gruppenarbeit ist denkbar. Hier würde jede Gruppe nur einen Text bearbeiten, und anschließend im Plenum oder in Expertengruppen die Ergebnisse vergleichen.

Anregungen/Weiterführende Fragestellungen für ein Unterrichtsgespräch:

Anregungen zu weiterführenden Fragestellungen für ein Unterrichtsgespräch:

- Kennt ihr weitere Wettbewerbe? Worin bestehen sie?
- Welche Leistungen werden in Wettbewerben abgefragt und welche nicht? Gibt es vielleicht sogar Fähigkeiten, die sich nicht über Wettbewerbe erfassen lassen?
- Wie vergleicht und bewertet man künstlerische Leistungen? Ist künstlerische Qualität messbar? Welche Rolle spielt dabei Geschmack? (hier: Entwicklung von Kriterien zur Beurteilung, Punktesysteme wie die bei »Jugend musiziert« etc.)
- Wie beeinflussen visuelle Eindrücke das Urteil? (schöne Kleider, gutes Aussehen, selbstbewusster Auftritt)

  Hier lassen sich auch Interpretationsvergleiche anschließen: Verschiedene Aufnahmen ein und desselben Stücks von unterschiedlichen Interpreten werden miteinander Verglichen: nur über das Hören, mit Fotos der Interpreten, über Videos.
- Welche Rolle spielen Fehler, Patzer etc.?
- Welche Funktionen haben Wettbewerbe? Welche Rolle spielen Wettbewerbe im Musikleben und auf dem Musikmarkt? Welche Rolle spielen Wettbewerbe in der Biografie eines Künstlers?
- Wie unterscheiden sich Musikwettbewerbe von Wettbewerben im Sport oder in der Kunst?

Kommentar zu den Arbeitsblättern »Musik bewerten«

Arbeitsblatt 1

Zur MIDI-Idee: Der Vergleich mit »echter« Musik mag hinken, allerdings bietet die Arbeit mit dem MIDI-Format die Möglichkeit, in die Thematik der Vergleichbarkeit und Bewertbarkeit von Musik einzusteigen. Schließlich »spielt« eine MIDI-Datei alles genau so, wie es notiert ist.

Zur Werkauswahl: Die Romanze in F-Dur von Ludwig van Beethoven ist ein Werk, das häufig auch in Zusammenhängen vorkommt, die nicht zwingend etwas mit klassischer Musik und klassischen Konzerten zu tun haben. Den SuS könnte das Stück daher u. U. schon bekannt sein, und es besteht die Möglichkeit, dass sie es in Zukunft wiedererkennen.

Außerdem hat das Werk durch seine Bekanntheit Eingang in das Standardrepertoire der Violinisten gefunden. Es wäre darum auch möglich, dass ein Geiger, der die Klasse besucht, das Stück live vorträgt. Ein Arrangement für Violine und Klavier, das von Joseph Joachim angefertigt worden ist, ist diesem Unterrichtsmaterial beigefügt.

Zur Bewertung: Über die Bewertung von Musik zu sprechen ist nicht einfach. Interessant in diesem Zusammenhang ist eine Studie von Kopiez und Platz, die im Rahmen des Joseph Joachim Violinwettbewerbs durchgeführt wurde. Den Teilnehmern der Studie wurden Videoaufzeichnungen vorgeführt, die nur den Auftritt des Geigers bis zu dem Moment zeigten, in der er die erste Note spielt. Nur anhand dieser Ausschnitte konnte die Reihenfolge der Ergebnisse rekonstruiert werden.

Hier könnte man an die Thematik um Joshua Bell oder David Garret anknüpfen oder sich mit der Situation bei Probespielen für Orchesterstellen oder der Castingshow »The Voice« auseinandersetzen.

Arbeitsblatt 2

Zum Artikel: Gene Weingarten hat 2008 für seinen Artikel den Pulitzer-Preis im Bereich Fachjournalismus (»feature writing«) bekommen. Der Pulitzer-Preis ist vergleichbar mit dem Oscar im Filmbetrieb. Der Artikel ist übersetzt und zusammengefasst – es lohnt sich aber mit älteren Schülern oder im bilingualen Unterricht, ihn auch im Original zu lesen.

Zum Experiment: Besonders interessant war, dass hauptsächlich Kinder vor dem Geiger stehen blieben, bis sie von ihren Eltern weitergezogen wurden. Im September 2014 spielte Joshua Bell noch einmal in der Metro, dieses Mal aber mit Ankündigung. Das Video verdeutlicht den Unterschied und bietet einen Anknüpfungspunkt zur Diskusion.

Der Artikel wurde in erster Linie deshalb ausgewählt, weil das Experiment deutlich macht, dass Musik kontextabhängig gehört wird. Über diese Kontextabhängigkeit ließe sich auch gut eine Brücke zur aktuellen Musikindustrie und hier speziell zum Bereich Image von Musikern schlagen. Im Bezug zum Wettbewerb stellt sich auch hier die Frage nach dem Einfluss von Äußerlichkeiten auf die Bewertung der dargebotenen Leistung.

Für die Bedeutung von Äußerlichkeiten für Musikerkarrieren ist auch folgender Artikel interessant: www.music-job.com/index.php?id=163

Verwandte Themen

Junge Musiker erhoffen sich viel von der Teilnahme an Musikwettbewerben. Neben Preisgeldern, Platten- und Agenturverträgen sowie hochwertigen Instrumenten spielen die Teilnehmer häufig auch um Debütkonzerte bei großen Orchestern. Ihr Ziel ist es, ihre Liebe zum Instrument zum Beruf zu machen. → vgl. hierzu Kapitel 5 »Beruf Geiger«

Um an einem Wettbewerb teilnehmen zu können, müssen klassische Musiker vor allem: üben – jahrelang. Erst, wer ein ausreichend virtuoses Niveau erreicht hat, kann sich zu den Wettbewerben anmelden. Vielen der Teilnehmer am Internationalen Joseph Joachim Violinwettbewerbs Hannover mag man das Prädikat »virtuos« verleihen. Aber sind sie darum – vor oder nach dem Wettbewerb – auch Stars? → vgl. hierzu Kapitel 6 »Virtuosen und Stars«

Weiterführende Hinweise

Das Deutsche Musikinformationszentrum (MIZ) listet auf seiner Webseite 625 regelmäßig stattfindende Musikwettbewerbe, davon 369 in Deutschland. Es gibt Wettbewerbe für Ensembles, einzelne Instrumente und Sänger, aber auch für Tonmeister, Musikwissenschaftler, Musikpädagogen u. v. m.: www.miz.org/themenportale/musikfoerderung/musikwettbewerbe-s769

Castingshows und ihre Teilnehmer haben bei Kritikern einen extrem schlechten Ruf und werden häufig mit sog. Retortenbands verglichen. Die Liste der Castingshows ist mittlerweile extrem lang, wohingegen der kommerzielle Erfolg der Teilnehmer oft ausbleibt. Nicht so in den Anfangsjahren in Großbritannien und den USA: Damals wurden z. B. Britney Spears und Justin Timberlake in Castingformaten entdeckt. Stefan Raab, der übrigens auch einmal ein Casting gewann, machte sich mit eigenen Casting-Formaten mehrfach gekonnt über »Deutschland sucht den Superstar« und deren Vertragspraxis lustig.

Einen Überblick mit vielen Verweisen bietet de.wikipedia.org/wiki/Castingshow.

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

JUGEND MUSIZIERT

Der Wettbewerb »Jugend musiziert« ist ein Laienwettbewerb und richtet sich an Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 20. Lebensjahr (bei Sängern sogar bis zum 27.). Musikstudenten oder Berufsmusiker dürfen also nicht daran teilnehmen. »Jugend musiziert« findet jährlich statt. Um daran teilzunehmen, muss man von seinem Instrumentallehrer angemeldet werden. Die erste Runde ist ein Regionalwettbewerb, von dem die ersten Preisträger zum Landeswettbewerb weitergeleitet werden, sofern sie das Mindestalter von 10 bzw. 11 Jahren erreicht haben. Die Preisträger dieser Ebene werden dann zum Bundeswettbewerb (erst ab 12 bzw. 13 Jahren) weitergeleitet. Dabei werden solistische Beiträge und das Musizieren im Ensemble gleichermaßen gefördert. Hinzu kommt, dass jedes Jahr eine der drei folgenden Kategorien vorgeschrieben ist: Solo-, Duo- oder Ensemblevortrag. Die Instrumentalisten werden ihrem Alter entsprechend in Altersgruppen unterteilt. Bei Ensembles wird das Durchschnittsalter berechnet. Die Entscheidung über die Preisträger fällt eine ausgewählte Jury, die die Teilnehmer jeweils innerhalb der gleichen Altersgruppe beurteilen muss. Dabei sind bis zu 25 Punkte zu erreichen. Ein entscheidender Unterschied zu vielen anderen Wettbewerben ist, dass es nicht jeweils nur einen ersten, zweiten etc. Platz gibt, sondern oft mehrere Instrumentalisten beispielsweise einen ersten Preis bekommen können. Es ist eine Ehre, sich Preisträger bei »Jugend musiziert« nennen zu können.

THE VOICE KIDS

The Voice Kids ist ein zurzeit jährlich stattfindender Wettbewerb für junge Sängerinnen und Sänger. Innerhalb eines bestimmten Zeitraums können sich Kinder zwischen 8 und 14 Jahren bewerben und in kleinem Rahmen vor einer Jury vorsingen. In diesen Scoutings werden schon die besten Kandidaten ausgewählt und zu den sogenannten Blind Auditions eingeladen. Dieser Begriff rührt daher, dass die Jury den Singenden während der Performance nicht sieht. Sie sitzt mit dem Rücken zur Bühne und sieht lediglich das Publikum. Der Singende kommt eine Runde weiter, wenn sich mindestens ein Jurymitglied während der Performance mit seinem Stuhl umdreht. Unter den Jurymitgliedern, die sich umgedreht haben, wählt der Teilnehmende seinen Coach für die nächsten Runden. Nach den Blind Auditions sollte jeder der vier Coaches eine gleich große Gruppe haben. Darauf folgt eine Trainingsphase, in der die Coaches ihre Gruppe auf die zweite Runde, die »Battle Round«, vorbereiten. Hier treten jeweils drei Kandidaten gegeneinander an. Wer diese übersteht, muss sich in den »Sing Offs« beweisen. Wer hier weiterkommt, hat es in die Finalshow geschafft, in der der endgültige Gewinner ermittelt wird. Im Finale entscheiden sowohl die Zuschauer per Telefonabstimmung als auch die anwesende Jury. Der Gewinner bekommt 15.000 € und einen optionalen Plattenvertrag.

Arbeitsblatt 2 »Wettbewerb«

DEIN SONG (KiKa)

„Dein Song“ ist ein zurzeit jährlich stattfindender Wettbewerb für junge Komponisten. Innerhalb der ausgeschriebenen Bewerbungszeit können Kinder und Jugendliche ihre eigenen Songs einschicken. Dabei sollte der Song eine selbstgeschriebene Melodie haben und einen Songtext. Es spielt keine Rolle, ob die Komponisten aus Deutschland oder einem anderen Land kommen. Unter allen Bewerbern werden die besten 16 von einer Jury ausgewählt. In diesem Camp verbessern die Kandidaten gemeinsam mit ihrem persönlichen „Paten“, einem erfahrenen Musiker, ihren Song und arbeiten ihn aus. Am Ende des Zeitraums im Komponistencamp kürt eine Jury die besten acht Kompositionen. Deren Komponisten dürfen dann an der Finalshow teilnehmen. In richtigen Studios wird mit den prominenten Musik-Paten weiter an den Songs gearbeitet. In der Finalshow werden die Songs dann live gespielt und die Zuschauer entscheiden durch Telefonabstimmung, welcher Song der beste ist. Der Gewinner bekommt den Titel »Songwriter des Jahres«.

JOSEPH JOACHIM VIOLINWETTBEWERB

Der Internationale Joseph Joachim Violinwettbewerb Hannover ist ein dreijährlich stattfindender Wettbewerb für Violinisten und Violinistinnen. Innerhalb eines festgelegten Zeitraums können sich Interessierte zwischen 16 und 28 Jahren bewerben. Dabei senden sie ihre persönlichen Daten, eine DVD mit drei Einspielungen sowie vorangehende Auftritte und Teilnahmen an anderen Wettbewerben ein. Eine erste Jury lädt 35 talentierte Violinisten aus aller Welt ein. Der Wettbewerb besteht aus drei Durchgängen, die alle öffentlich sind. Es gibt eine Liveübertragung im Internet. Die Entscheidung über den Gewinner fällt eine weitere Jury; das Publikum hat keinen Einfluss. Alle Violinisten, die die zweite Runde erreichen, erhalten ein Preisgeld von 1.000 €. Die Finalisten erhalten je nach Platzierung höhere Preisgelder. Für eine erste Platzierung bekommt man 50.000 € (2. Platz: 30.000 €, 3.Platz: 20.000 €, 4.–6. Platz: 8.000 €). Neben dem Preisgeld ist der erste Preis mit einer CD-Produktion, der Leihgabe einer hochwertigen Violine von Giovanni Battista Guadagnini und Konzertterminen verbunden.

Aufgabe 1 Kannst du dir vorstellen, warum es bei „The Voice“ die sog. Blind Auditions gibt?
Aufgabe 2 Der Sieger des Joseph Joachim Violinwettbewerbs gewinnt eine Leihvioline von Giovanni Battista Guadagnini. Recherchiere im Internet: **a)** Was ist das Besondere an einer alten Violine? **b)** Wann hat der Geigenbauer Giovanni Battista Guadagnini gelebt? **c)** Wie alt ist die Violine, die der Gewinner erhält?
Aufgabe 3 Erstelle eine Übersicht, in der du die Informationen aus den Texten gegenüberstellst.
Beachte dabei folgende Fragen: Wie alt sind die Teilnehmenden? Wie wird ausgewählt wer teilnimmt? Wie viele Runden gibt es bis zum Finale? Was kann man gewinnen? Welche Platzierungen gewinnen? Bekommt man während des Wettbewerbs Hilfe? Wie oft findet der Wettbewerb statt?

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Arbeitsblatt 1 »Musik bewerten«

Wann ist Musik gut?

Wenn wir mit anderen Menschen über Musik sprechen ist es häufig so, dass jemand sagt: »Diese Musik gefällt mir!« oder »Der kann ja gar nicht Geige spielen...«. Woran machen wir eigentlich fest, was »gute« Musik ist oder warum uns bestimmte Aufführungen nicht gefallen? Ihr hört gleich verschiedene Aufnahmen von Ludwig van Beethovens Romanze für Violine und Orchester, eines davon ist eine MIDI-Datei.

Was ist MIDI?

MIDI steht für Musical Instrument Digital Interface. MIDI ermöglicht, dass Kompositionen, die am Computer entstehen, auch wiedergegeben werden können. MIDI-Dateien enthalten musikalische Informationen wie z. B. Instrumentation, Tonhöhe, Tondauer, Tempo und Lautstärke, damit der Computer weiß, was er wie wiedergeben soll. Je nach Software für die Klangerzeugung können MIDI-Instrumente schon fast wie richtige Instrumente klingen.

Aufgabe 1

a) Hört euch die Hörbeispiele an. Fragen ändern in: Gefällt euch eines besonders gut? Mögt ihr ein anderes vielleicht weniger gern? Begründet Eure Meinung.

b) Tragt zusammen, welche Kriterien euch für die Bewertung von Musik wichtig sind.

Aufgabe 2

Sucht im Internet nach Rezensionen und Bewertungen für eure Lieblings-CD, z. B. bei www.amazon.de.
Nach welchen Kriterien bewerten Menschen, die die CD gekauft haben, die Musik?

Aufgabe 3

Bei dem Wettbewerb sind einige Werke durch die Jury vorgegeben. Warum ist das wohl so? Welche Möglichkeiten haben die Juroren, um trotzdem unterscheiden zu können?

Aufgabe 4

Stellt euch vor, Ihr wäret Teil der Jury des Joseph Joachim Violinwettbewerbs. Erstellt in Gruppen eine Checkliste mit Bewertungskriterien für die anderen Juroren.

Aufgabe 5

Welche Wirkung haben das Aussehen oder die Kleidung auf die Aufführung?

Aufgabe 6

Warum wird bei Probespielen (Bewerbungen) für Stellen in einem professionellen Sinfonieorchester häufig ein Teil des Vorspiels hinter einem Vorhang durchgeführt?

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Amazon-Rezensionen zu Ludwig van Beethoven (1770–1827): Romanze in F-Dur für Violine und Orchester op. 50

29 von 34 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich

★★★★★ **Absolut perfekt**

Von Torquato Anonymus am 31. August 2005

Format: Audio CD

Man hat das ungemein starke Vergnügen, einer Geigerin zuzuhören, die ihr Instrument bis in kleinste Details beherrscht. Das ist sehr viel! Geschmackssache mag sein, dass sie immer wieder ein Vibrato an scheinbar(!) unmöglichen Stellen anbringt und deshalb an diesen Stellen vielleicht etwas zu viel "Zucker" verteilt. Nach mehrmaligem Hören sieht man das aber nicht mehr so streng.
Ganz begeistert hat mich aber die Perfektion in der Intonation, der Dynamik, des Ausdrucks, kurz der Magie, die sie mit ihrem Spiel erzeugt.
Das bravouröse Orchester tut sein Übriges dazu, dass man manchmal ganz hingerissen ist, nicht mehr aus noch ein weiß, weil man ganz hin und weg ist von soooviel Schönheit.

2 Kommentare | War diese Rezension für Sie hilfreich? Ja Nein

8 von 11 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich

★★★★★ **Anne-Sophie Mutter, Beethoven, Violin Concerto, Romances**

Von Ein Kunde am 25. November 2002

Format: Audio CD

Da sah ich dann diese CD liegen, Anne-Sophie Mutter, Kurt Masur, Beethoven, Violin Concerto. Nun, ich mag beide, Mutter, Masur. Denken Sie an das Brahms-Violinkonzert, das mit dem New York-Cover. Welche Elegie, damals.
Also kaufen, öffnen, auflegen. Du hörst, du hörst zu. Sanftes Staunen. Beethoven, ja, jawohl, dennoch anders. Hält sie das durch, dieses Spielen an der Grenze zum Mitteilbaren, dieses Minimalistische, steigerungsfähig in gefühlte Emphase? Denkst du - und hörst. Glücks- und Trauermomente, große Empfindungen.
Durchatmen. Welch eine Aufnahme, welch eine CD.
Anne-Sophie Mutter
Beethoven, Violin Concerto, Romances
New York Philharmonic
Kurt Masur
2002 Deutsche Grammophon GmbH, Hamburg

Kommentar | War diese Rezension für Sie hilfreich? Ja Nein

9 von 13 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich

★★★☆☆ **Gut, aber nicht sehr gut**

Von Barlow am 15. Oktober 2002

Format: Audio CD

Es gibt schon zahlreiche sehr gute Aufnahmen des Violinenkonzertes auf CD. Diese gehört sicher nicht zu den besten Einspielungen. Zwar spielt Anne-Sophie Mutter sicher exzellent, doch verschwimmt das Orchester öfters zu einem großen Brei. Die Harmonie zwischen Solistin und Orchester stimmt nicht immer. Liegt das an der Aufnahmequalität, an der Bearbeitung oder an den Ohren des Tonmeisters? Naja, aber insgesamt doch eine hörenswerte CD.

Kommentar | War diese Rezension für Sie hilfreich? Ja Nein

14 von 25 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich

★☆☆☆☆ **unausgewogen, unmotiviert => scheußlich**, 11. Oktober 2002

Von **"jeremiasmameghani"** - Alle meine Rezensionen ansehen

Rezension bezieht sich auf: **Beethoven: Violinkonzert / Romanzen 1 & 2 (Audio CD)**

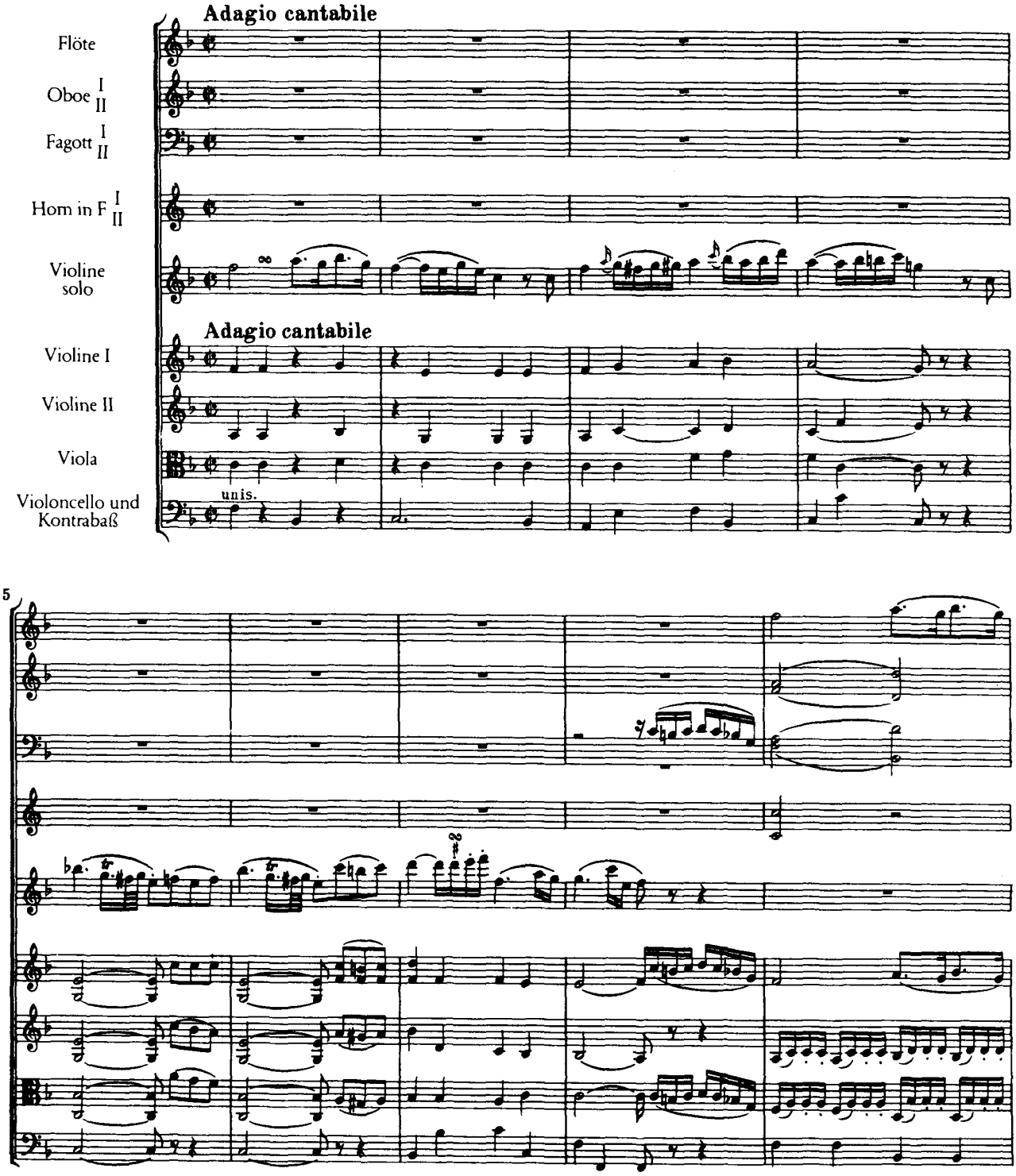
Bereits nachdem ich nur wenige Sekunden diese CD im Geschäft gehört hatte, war mir klar, daß dies eine der überflüssigsten CD-Produktionen aller Zeiten ist. Anne-Sophie Mutter ist jedoch immer wieder ein Garant für hohe Verkaufszahlen. Ich frage mich jedoch, ob sie dadurch Narrenfreiheit bei der Deutschen Grammophon genießt. Man muß fast sagen: Ohne Karjan wäre sie niemals dort, wo sie jetzt ist. denn geigerisch gibt es viele junge Talente, die wesentlich sauberer und musikalischer spielen als Anne-Sophie Mutter. Ein unsauberer Geigenton, ein unmotiviertes Orchester, eine mehr als nur langweilige Interpretation: dies sind nur einige der Kritikpunkte, die hier aufzuführen sind. Mein Hinweis an alle Geigen-Fans: Bleiben Sie beim Altbewährten wie Perlman, Heifetz oder Oistrach und nicht zu vergessen die junge Hilary Hahn, deren Aufnahme die von Frau Mutter in allen Punkten deutlich überbietet. Gut, daß auch sie jetzt von der Deutschen Grammophon verpflichtet worden ist. Es wird nur eine Frage der Zeit sein, bis Anne-Sophie Mutter bei der jungen Konkurrenz auch bei der DG (Ilya Gringolts!) untergeht!

Helfen Sie anderen Kunden bei der Suche nach den hilfreichsten Rezensionen | Missbrauch melden | Kommentar als Link

War diese Rezension für Sie hilfreich? Ja Nein | Kommentare (3)

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Ludwig van Beethoven (1770–1827): Romanze in F-Dur für Violine und Orchester op. 50



Notenquelle: www.imslp.org (http://javanese.imslp.info/files/imglnks/usimg/5/59/IMSLP00839-Beethoven_-_Romance_for_Violin_and_Orchestra_in_F_Major__Op_50.pdf

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Ein Weltklasse-Geiger in der U-Bahn

Bildquellen oben: http://www.joshuabell.com/photos
unten: Caption:WASHINGTON, DC - APRIL 05: Joshua Bell playing at L'Enfant Plaza Metro, in Washington, DC in 2007. (Photo by Michael Williamson/The Washington Post via Getty Images)

Normalerweise spielt Joshua Bell in ausverkauften Konzertsälen. Tickets für seine Konzerte kosten selbst auf mittelmäßigen Plätzen selten weniger als 100 US-Dollar. Am 12. Januar 2007 konnte man den Starviolinisten allerdings an einem ganz anderen Ort hören: In der Metro-Station »L'Enfant Plaza« mitten im Regierungsbezirk von Washington, D. C.

Ziel dieses Experiments der amerikanischen Zeitung »The Washington Post« war es, zu überprüfen, ob man Kunst auf höchstem Niveau auch als solche erkennt, wenn sie nicht wie üblich im Konzertsaal von im Frack spielenden Musikerinnen und Musikern aufgeführt wird. Leonard Slatkin, der berühmte Dirigent des National Symphony Orchestra in Washington, war der Meinung, dass von tausend Menschen etwa 35 bis 40 die hohe Qualität der Aufführung erkennen würden und eine Menge von 75 bis 100 Personen entstehe, die stehen blieben und zuhörten. Slatkin glaubte, dass der Künstler in einer Stunde etwa 150 US-Dollar verdienen müsse. Eine versteckte Kamera zeichnete das Experiment auf.

Nach 43 Minuten lagen 52,17 US-Dollar in Bells Geigenkasten, 20 US-Dollar davon stammten von einer Person, die Joshua Bell als den Weltklasse-Geiger, der er ist, erkannt hatte. Von den übrigen 1097 Passanten blieben nur sechs andere stehen, um zuzuhören, nur eine erkannte ihn. Eine Menge um ihn herum bildete sich nicht.

43 Minuten mit Werken von Johann Sebastian Bach, Franz Schubert und weiteren großen Komponisten, gespielt auf einer 3,5 Millionen US-Dollar teuren Geige von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1713, aber kaum jemand hat Joshua Bell die Anerkennung zukommen lassen, die er im Konzertsaal bekommen hätte. Als er im September 2014 noch einmal in einer U-Bahn-Station spielte, dieses Mal aber mit Ankündigung, waren unzählige Menschen zum Zuhören gekommen.

Textquelle: Gene Weingarten: Pearls Before Breakfast: Can one of the nation's great musicians cut through the fog of a D.C. rush hour? Let's find out. http://tinyurl.com/washingtonpost-weingarten

Aufgabe 1 Schaut Euch das Video des Experiments an (http://tinyurl.com/stop-and-hear).

a) Was könnten Gründe für das »Übersehen« von Joshua Bell gewesen sein?

b) Wäre das einem Popstar, wie z. B. Helene Fischer, auch passiert?

Aufgabe 2 In professionellen Orchestern spielen Musiker, die sich z. B. auf eine Stelle als Geiger bewerben, häufig zuerst hinter einem Vorhang. Warum ist das so?

Aufgabe 3 Videos von vier unterschiedlich angezogenen Geigerinnen, die aber mit der gleichen Tonspur unterlegt worden waren, wurden von Testpersonen in einer wissenschaftlichen Studie unterschiedlich bewertet.
Was bedeutet das für die Teilnehmer als auch die Juroren bei einem Wettbewerb wie dem Joseph Joachim Violinwettbewerb?

Aufgabe 4 Was bedeutet das Experiment für die Wahrnehmung von Kunst?

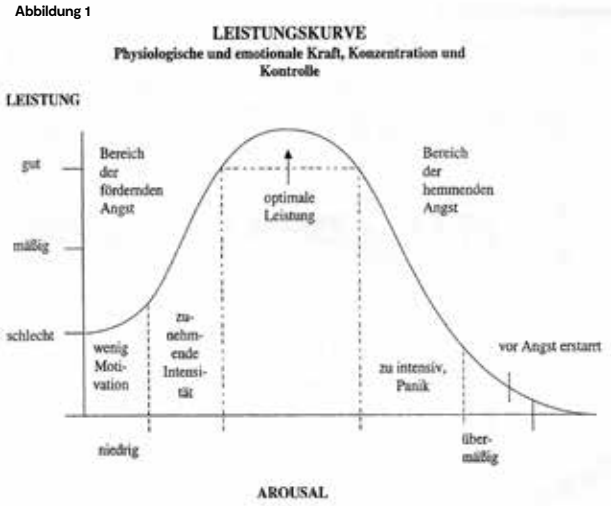
Aufgabe 5 Häufig wird gefordert, dass die klassische Musik aus ihrem Elfenbeinturm herabsteigen und für alle zugänglich und verständlich sein müsse. Was sagt ihr in Bezug auf die Kontextabhängigkeit dazu?

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

LAMPENFIEBER

Lampenfieber ist eine Form von sozialer Angst, bei der besonders die Furcht vor der Verletzung des Selbstwertgefühls im Vordergrund steht. Die Wirkung von Lampenfieber kann dabei jedoch sowohl positiv als auch negativ sein. Durch die erwartete Kenntnis der zu spielenden Stücke durch das Publikum, tritt diese Form der Angst bei klassischen Musikern in besonderem Maße auf. Der Grad der Erfahrung spielt dabei keine besondere Rolle, entscheidender ist vielmehr der individuelle Charakter des Musikers. Musiker unterscheiden sich besonders in der »Nutzung« des Lampenfiebers. So kann durch die erhöhte Aufregung z. B. ein intensiveres Spiel oder eine stärkere Dynamik erreicht werden.

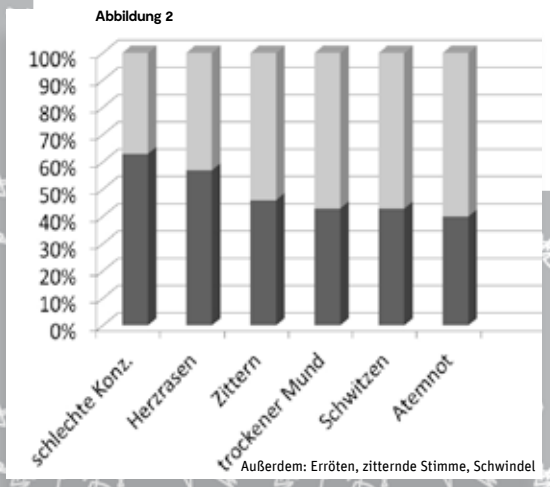
Abbildung 1



URSACHEN DER ANGST

Die häufigsten Ursachen für Auftrittsangst sind neben der Angst vor Verletzung des eigenen Selbstwertgefühls ein überhöhter Leistungsanspruch an sich selbst sowie die Angst vor Kontrollverlust oder einem Blackout. Aus diesem Umstand lässt sich auch der Unterschied der Angststärke zwischen Musikern bei Gruppen- und Musikern bei Soloauftritten erklären.

Abbildung 2



DIE PHYSISCHE EBENE

Häufige Symptome für Auftrittsangst sind eine gesteigerte Herzschlag- und Atemfrequenz bis hin zur Hyperventilation, Aktivierung der Körperkühlung (erkennbar an Schweiß in den Handinnenflächen und auf der Stirn), ein trockener Mund, unkontrollierbare Muskelkontraktionen und Übelkeit.

DIE PSYCHOLOGISCHE EBENE

Häufige Symptome sind Aufgeregtheit, Gereiztheit, Selbstzweifel, Misserfolgserwartungen, Versagensängste, Konzentrationsstörungen und Hilflosigkeit bis hin zur Panik.

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

LÖSUNGSMETHODEN

Mit zunehmender Erfahrung kann Angst als motivierende Kraft genutzt werden, da das ausgeschüttete Adrenalin die Konzentration fördern und die körperliche Fitness stärken kann. Der beste Umgang mit Lampenfieber ist eine Mischung aus Beruhigungstraining und offener Auseinandersetzung mit der Angst, z. B. durch mentales Training.
So fordert die Musikpsychologie eindringlich mehr Aufklärung über Bühnenangst und weniger Tabuisierung durch die Musiker selbst. Zur besseren Aufklärung sollen Instrumentalunterricht, Musikphysiologie, Musikermedizin und Musikpsychologie stärker miteinander kooperieren.
Wichtig sei vor allem, überhöhte Perfektionsansprüche der Musiker an sich selbst abzubauen.

PSYCHOTHERAPIE

Psychotherapie zur Bewältigung von Auftrittsangst wird aus Scham relativ selten von Musikern in Anspruch genommen. Musiker, die eine Therapie in Anspruch nahmen, erzielten allerdings deutlich bessere Ergebnisse. Eine wirkungsvolle Strategie innerhalb der Therapie ist eine vermehrte Konzertpraxis und die Ausbildung einer guten und dadurch auch in Stresssituationen verlässlichen Spieltechnik.

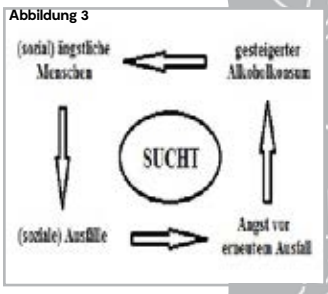
PSYCHOANALYSE

Durch Psychoanalyse soll ein stabiles Selbstwertsystem aufgebaut werden. Außerdem sollen übersteigerter Perfektionismus und zu hohe Erwartungen des Musikers an sich selbst verhindert werden. Musizieren sollte außerdem nicht mit irgendeiner Form von Zwang verbunden sein. Vor allem bei Kindern könnten erhöhter Druck von Eltern und Lehrern die Entwicklung von Bühnenangst befördern.

MEDIKAMENTE UND DROGEN – EIN TEUFELSKREIS

Nicht selten werden von Musikern Drogen wie Alkohol und/oder Medikamente wie Betablocker konsumiert, um die Angst zu verringern. Solche Formen der Selbstmedikation haben – vor allem langfristig – oft einen negativen Einfluss auf die Konzentrationsfähigkeit, die Wahrnehmung der Musik und die motorischen Fähigkeiten des Musikers.

Abbildung 3



Aufgabe 1 Fertigt eine Definition des Begriffs »Lampenfieber« an. Wie entsteht Lampenfieber? Durch welche Eigenschaften äußert es sich?

Aufgabe 2 Beschreibt und analysiert **Abbildung 1**. In welchem Maße hängen Leistung und Aufregung bei Musikern zusammen?

Aufgabe 3 a) Welche Erfahrungen habt ihr selbst mit Lampenfieber gemacht? Versetzt euch in die Lage eines Auftritts, Referats o. ä. zurück.
b) Wie habt ihr euch dabei gefühlt und wie seid ihr damit umgegangen?

Aufageb 4 Erläutert den Teufelskreis in **Abbildung 3**.
Wie erklärt ihr die Selbstmedikation einiger Musiker mit Drogen und Medikamenten? Erörtert (auch aus eurem eigenen Wissen heraus) die Gefahren, die ein solches Verhalten zur Folge hat.

© Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2021

Hier werden im Unterrichtsmaterial und in den Kompositionen verwendete Fremdwörter und musikalische Fachbegriffe erklärt:

a tempo – (ital. »zum Tempo«) zurück zum ursprünglichen Tempo

accelerando – (ital. abgekürzt **accel.**) schneller werdend

ad libitum (lat. »nach Gutdünken, nach Belieben«, abgekürzt **ad lib.**) – die Ausführung ist freigestellt

Akzent (**>**) – Hervorhebung einer Note

al niente (ital. »bis zum Nichts«) – fordert bei einem decrescendo das Leiserwerden bis zur Lautlosigkeit

arco (ital. »Bogen«) – mit dem Bogen zu spielen; die eigentlich »normale« Spielweise einer Geige, die nur dann anzugeben ist, wenn im Wechsel auch andere Spielweisen (etwa pizzicato) gefordert werden

attacca (ital. »verbinde!«) – Spielanweisung am Ende eines Abschnitts oder Satzes, die fordert, den folgenden Teil möglichst nahtlos anzuschließen

Bartók-Pizzicato (⏻) – Pizzicato, das so stark ausgeführt wird, dass die Saite beim Zurückschnellen mit lautem Schnarren auf das Griffbrett aufprallt

colla parte (ital. »mit der Partie«, abgekürzt **c.p.**) – unterstützend einen identischen Part begleiten bzw. mitspielen

col legno (ital. »mit dem Holz«) – Spielweise, bei welcher die Saiten nicht mit den Haaren des Bogens, sondern mit dessen hölzerner Stange entweder leicht geschlagen (col legno battuto, das ursprüngliche col legno) oder gestrichen (col legno tratto) werden, was einen spröden, perkussiven Klang erzeugt

crescendo (ital. »wachsend«, abgekürzt **cresc.**) – lauter werden

Dämpfer – Vorrichtung, welche die Saiten dämpft, also leiser und dumpfer erklingen lässt

decrescendo (ital. »verringernd«, abgekürzt **decresc.**) – leiser werden

detaché (franz. »abgetrennt«) – non-legato, ohne den Bogen von der Saite abzuheben, hin und her

dolce (ital. »süß«) – musikalische Vortragsbezeichnung

forte (ital. »stark, laut«, abgekürzt **f**, Gegenteil von piano) – zwei- (**ff** = **fortissimo**) oder gar dreifaches Forte (**fff** = **fortefortissimo**) bedeutet eine Steigerung der Lautstärke (sehr stark, äußerst stark...)

Fermate (𝄐) – Haltepunkt; Ruhe- oder Aushaltezeichen, das ein Innehalten anzeigt

Flageolett – Saite nicht ganz herunterdrücken, so entsteht ein (höherer) Oberton

flautando – (ital. »flötenartig«) nahe am Griffbrett geführt

glissando (vom französischen glisser »gleiten« abgeleitet, abgekürzt **gliss.**) – kontinuierliche

(gleitende) Veränderung der Tonhöhe

Kolophonium – Bogenharz, Pflegemittel für Geigenbögen

legato (ital. »gebunden«) – gebundene Töne (schwierig mit Bogenwechsel, der dann unhörbar sein sollte)

marcato – (ital. markiert) starker Akzent

martelé (franz. »gehämmert«), **martellato** (ital. »gehämmert«) – Lauter Ton bei angelegtem Bogen

meno mosso – (ital.) weniger bewegt, ruhiger

mezzoforte (abgekürzt **mf**) – mittelstark

mezzopiano (abgekürzt **mp**) – mittelleise

molto – (ital.) viel/sehr

molto più mosso – viel bewegter

molto rit. – wesentlich langsamer werden

nervoso – (ital.) nervös

piano (ital. »leise«, abgekürzt **p**, Gegenteil von forte) – zwei- (**pp** = **pianissimo**) oder gar dreifaches piano (**ppp** = **piano pianissimo**) bedeutet eine Steigerung des piano also der Lautstärke

Parameter (Musik) – gestaltbare Elemente der Musik wie Tondauer, Tonhöhe, Lautstärke und Klangfarbe

Partitur – Zusammenstellung aller Einzelstimmen einer Komposition, die z. B. Dirigenten überhaupt erst einen Überblick über die Musik verschafft. Alles was übereinander steht, erklingt gleichzeitig. Die Leserichtung verläuft wie in Büchern von links nach rechts und von vorne nach hinten.

pizzicato (ital. »gezwickt«, abgekürzt **pizz.**) – Spielweise auf Streichinstrumenten, bei der die Saiten nicht mit dem Bogen gestrichen, sondern mit den Fingern der rechten Hand, gezupft werden

poco a poco (ital. »nach und nach«)

poco rit. – etwas langsamer werden

pos. norm. (ital. »normale Haltung«) – zurück zur ursprünglichen Haltung

quasi senza tempo – quasi ohne Tempo

rubato – frei im Vortrag

sempre – (ital.) immer

senza vibr. – ohne Vibrato

sfz. (**Sforzato**) – mit plötzlicher Betonung

spiccato (ital. »ausgeprägt«) – deutlich abgesetzt, klar artikuliert

staccato (ital. »abgetrennt«) – kurz, nicht gebunden gespielt

Strohbass – tiefstes Stimmregister, Untertongesang

sul G – auf der G-Saite gespielt

sul ponticello (ital. »am Steg«, abgekürzt **sul pont.**) – Spielanweisung für Streichinstrumente, bei welcher der Bogen möglichst nahe am Steg geführt werden soll; dadurch werden verstärkt hohe Obertöne angeregt und eine insgesamt scharfe Klangfarbe erzeugt

sul tasto (ital. »am Griffbrett«) – Spielanweisung für Streichinstrumente, bei welcher der Bogen nahe am Griffbrett geführt werden soll; bei dieser Spielweise werden einige (vor allem höhere) Obertöne am Entstehen gehindert, so dass der Klang insgesamt weniger Obertöne enthält und sich dem ebenfalls obertonarmen Klang einer Flöte annähert (vgl. flautando)

Tonhöhe, definierte – hier kommt es auf den Unterschied zum Geräusch an: Jeder Klang besitzt Geräuschanteile, die von den Materialien herrühren.

tremolo (von ital. tremare: »zittern«, »beben«) – schnelle Repetition eines Tones ohne Rücksicht auf den Takt

Triller (**tr~**) – Verzierung durch schnelles Wechseln zwischen der angegebenen Note und dem darüberliegenden Halb- oder Ganzton

unis. (unisono ital. »Einklang«) – Alle Musiker spielen oder singen dieselbe Melodie (auch in verschiedenen Oktaven)

Vibrato (ital.) – leichtes Schweben eines gehaltenen Tons, das bei Streichinstrumenten durch Hin- und Herbewegen des Fingers auf einer Saite erzeugt wird

Viertel = **Zahl** (etwa: ♩ ca. 80) – Tempoangabe

vigoroso (ital. »kräftig«, »kraftvoll«)